



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

---

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





✓

38. e. 13













# Album

plattdeutscher Gedichte.

Herausgegeben

von

H. Eschenhagen.

„Sett in dit Bok en jebet Stück  
Of nich boato allgliest Schick:  
Stellt et doch woll, wenn of nich mehr,  
Verknickten Frohsinn wedder her!“

W. Bornemann.

Berlin.

Verlag von E. Schotte & Comp.

1860.



## Vorwort.

Man kann wohl sagen, daß ein besonders günstiges Schicksal über der plattdeutschen Sprache gewaltet hat: sonst hätte sie bei der großen Nichtachtung und Geringschätzung, welche sie Jahrhunderte lang erfahren hat, zu Grunde gehen müssen. Aber sie lag nur im verzauberten Schlafe; all die feindseligen Stürme sind über sie hinweggegangen, ohne sie zu verletzen. Sie hat sich ihre Gewandtheit, Traulichkeit, Naivität, die ihr etwas Kindliches, Gemüthliches verleiht, und eine jugendliche Frische bewahrt, welche ihre nachgeborne Schwester, die hochdeutsche Sprache, längst zum großen Theil eingebüßt hat, Gottlob! sie ist wieder erwacht. Ueberall regt sich's, soweit die deutsche Zunge niedersächsisch klingt, die alte, ehrwürdige Muttersprache, das Niederdeutsche oder Platt zu halten, zu befestigen, zu verjüngen. Mührige Anbeter sind aufgestanden, welche eben durch deren literarische Pflege, vornehmlich auf dem Felde der Poesie, zeigen, daß sie auch als Schriftsprache so gut wie die hochdeutsche zu gebrauchen und darin vortreffliche Producte aufzuweisen hat. Besonders während der letzten Jahrzehnte hat sich die Blüthe der plattdeutschen Literatur mehr und mehr und schon weit entfaltet. Eine bedeutende Anzahl mehr oder weniger trefflicher poetischer Werke sind erschienen und wurden mit so großem Beifall von allen Freunden des Plattdeutschen aufgenommen, daß meistentheils mehrfache Druckauslagen nöthig wurden.

Bei dem so lebhaften Interesse für die plattdeutsche Sprache dürfte es nun wohl erwünscht sein, aus dem Garten der plattdeutschen Literatur einige Blüthen und

Kernfrüchte eingesammelt und dieselben zu einem Bouquet in einem Körbchen vereinigt zu sehen. Viele Jahre mit der Literatur meiner Muttersprache beschäftigt und mit deren Erscheinungen ziemlich vertraut geworden, wagte ich daher den Versuch, das nach Form und Inhalt Vollendetste unserer plattdeutschen Poesie aus den sie betreffenden Werken und verschiedenen Zeitschriften im vorliegenden Album zusammenzutragen. Mannigfaltigkeit des Inhalts, der dem decenten Humor des Schalkes nicht weniger als dem Ernst des Lebens und den Klängen der Liebe und Treue Rechnung trägt, sowie die Berücksichtigung mehrerer Mundarten des Plattdeutschen und zwar der ausgebildeteren Norddeutschlands, wozu wohl die holsteinische, mecklenburgisch-vorpommersche, bremische, ditmarsische und die altmärkische, im Album nach fünf Abschnitten möglichst geordnet, zählen darf, leiteten mich bei der Zusammenstellung. In Bezug auf die Darstellung der Orthographie möchte ich hier nur kurz erwähnen, daß es gerathen erschien, die mit jedem Dichter im Originaltext vielfach wechselnde Schreibung auf eine möglichst gleichmäßige, einfache zurückzuführen, ohne jedoch dadurch die eigenthümliche Färbung des Dialectes zu verwischen. — Das Verständniß weniger bekannter plattdeutscher Ausdrücke soll ein dem Album angehängtes Glossar erleichtern helfen.

Möge der dem Publikum hier zum ersten Male gebotene Versuch der Herausgabe eines plattdeutschen Dichter-Albums von dem Kundigen freundliche Würdigung und nachsichtige Beurtheilung sich gewinnen und die Sammlung dieser naturfrischen Kernlieder der plattdeutschen Muse für die Gönner und Freunde derselben ein Quickborn werden.

H. G.

# Inhalt.

## Erstes Buch.

	Seite.
An uns' Moderspraak. F. Dörr. . . . .	3
En plattbütsch Rezept. H. v. F. . . . .	5
Bauernlied auf einen geplagten Ehemann. . . . .	10
Lied auf ein tanzlustiges Mädchen. . . . .	11
Wat de ole Tante snackt. Karsten Runge. . . . .	12
Dat weer ik. Julius Reimers. . . . .	13
An Broder Debels. Heinrich Kähler. . . . .	15
Dat Damp-Schipp. M. Asmuß. . . . .	16
Dat Led von den Hirsch. M. Asmuß. . . . .	28
Schön-Else. Karsten Runge. . . . .	37
Beertein Dag. Karsten Runge. . . . .	40
Nimm Di in Acht. Karsten Runge. . . . .	42
An min Baderland. Th. . . . .	43

## Zweites Buch.

De Koppweihdag'. F. Reuter. . . . .	47
Dat Lähnuttreden. F. Reuter. . . . .	48
Dei Fahrt na dei Isenbahn. Sophie Dethleffs. . . . .	52
De Ehstand. D. G. Babst. . . . .	63
De Apothekerburs. D. G. Babst. . . . .	66
Dat Mittel vör dat Feuer. E. S. . . . .	74
De Gesang. F. Reuter. . . . .	82
De Giz. F. Reuter. . . . .	85

	Seite.
De Hülp. F. Reuter. . . . .	87
De frank Schofterjung. Wilh. Hefse. . . . .	88
De Ertehung. D. G. Babst. . . . .	91
De Weltlop. D. G. Babst. . . . .	95
Dat Fact. D. G. Babst. . . . .	97
De beste Tid. D. G. Babst. . . . .	101
Dat Sark. . . . .	102
Min Pip. Berling. . . . .	106
Dei Klüten. Karl Walter. . . . .	109
De Sark. Wilken. . . . .	111
De goben Frunslüd un de bösen Mannslüd. F. Krüger. . . . .	113
De Schapkur. F. Reuter. . . . .	115
O, Jöching Päfel, wat büßt Du för'n Esel. F. Reuter. . . . .	123
Joché as Rekrut. W. Megow. . . . .	129
Woahrheit un Wägen. W. Megow. . . . .	134
Dei Koarten. F. Reuter. . . . .	141
Dei Rekning ahn Wirth. F. Reuter. . . . .	143
Wat 's bei Klock? A. C. F. Krohn. . . . .	145
De Wesenbarger Klock. F. Reuter. . . . .	146
Dat gode Hart. A. W. . . . .	150
Regenwere. J. Brindmann. . . . .	162
Lewart un Sünn. . . . .	170
Dat Böägling. Luise N...st. . . . .	171
De Böägelfens an L. N...st. B.....t. . . . .	173
Lütt Bägel in 'n Winte. A. C. F. Krohn. . . . .	175
Schipperleid. Berling. . . . .	177
Pingsten. J. Brindmann. . . . .	180
Nijoahr. A. W. . . . .	181
Abendleid. A. C. F. Krohn. . . . .	183
De lütten Stiernings. Berling. . . . .	186
Achte in 't Holt. J. Brindmann. . . . .	188
Dat beste Hus. Berling. . . . .	189
Dei beste Fründ. A. C. F. Krohn. . . . .	191

	Seite.
Drange Vost un lustig Hart. A. W. . . . .	193
Paß up! A. W. . . . .	196
Gaude Nacht. Theodor Storm. . . . .	200
Ramrad kumm! J. Brindmann. . . . .	201
An Dütschland. Berling. . . . .	203
Böppebeilen. J. Brindmann. . . . .	206
More schelt all werre. J. Brindmann. . . . .	208
Lütt Hans. A. W. . . . .	210
Still! Keine hörst dat weiten. A. W. . . . .	212
Dei arme Burdirn. A. W. . . . .	214
Bedröwniß. F. Eggers. . . . .	219
Hartspann. J. Brindmann. . . . .	220
Ach, wenn Du wierst min eigen. A. W. . . . .	221
En Mann sitt in Gedanken. A. W. . . . .	223
Dat Dg. F. Eggers. . . . .	225
Ku lat mi los. J. Brindmann. . . . .	227
Wenn Nümms dat nich süht. J. Brindmann. . . . .	228
Dei Taufkünstig. F. Eggers. . . . .	229
Meltgreit. Ign. Felner. . . . .	230
Kinnerpill. J. N. Bärman. . . . .	232
Dei arme Jung. L. Giesebrecht. . . . .	233
Schipper sin Brut. L. Giesebrecht. . . . .	234
Bur un Krei. L. Giesebrecht. . . . .	235
Putthöhnke. Volkslied. . . . .	236
Minne = Leib. . . . .	238
Dei krank Scheper. . . . .	239
En Sünndagabend im Willerndohr. H. Schacht. . . . .	240
Dubenmutte. . . . .	244
De trurig Schipper. L. Giesebrecht. . . . .	245

### Drittes Buch.

Bi't Melken. Fookte Hoissen Müller. . . . .	249
De Düwel up de Dullart. Fookte Hoissen Müller. . . . .	251

	Seite.
Wahlversammlung. Fooke Hoissen Müller.	253
Wat sik de Schwaalkes vertellen. Fooke Hoissen Müller.	256
Hal=over! C. Tannen.	258
Schön Rosamond. Broxtermann.	262
De twe Königskinner.	272
Moi Hanne. Enno Hektor.	276
An de Ene, de ik mene. Enno Hektor.	279
Ik blif fins un he blift mins.	280
Dat ehliche Glück.	282
Dat „Gode Nacht“ enes Freschen Buern. Fokken.	284

#### Viertes Buch.

Aanten int Water. R. Groth.	289
Wihnachabend. Johann Meyer.	292
Abends. Johann Meyer.	294
De Duv. R. Groth.	296
Grotvader. Johann Meyer.	297
O, wo du kannst, dar drög de Tran! Johann Meyer.	299
Int Holt. R. Groth.	301
Hell int Finster. R. Groth.	303
Löf mal! — R. Groth.	304
O du, min Blom, so rosenroth. Johann Meyer.	305
Günd, achter de Blompütt. Johann Meyer.	307
De Scheper oppe Heiloh. Johann Meyer.	308
De Watermähl. Johann Meyer.	312
Min Anna is en Ros' so roth. R. Groth.	314
He sä mi so vel. R. Groth.	315
Wes man ni truri. Johann Meyer.	316
So lach doch mal. R. Groth.	318

#### Fünftes Buch.

Wiuers Afgang. W. Bornemann.	321
Frühlings Anfang. W. Bornemann.	323



Sommers Krestgang. W. Bornemann . . .	326
Hersttids Hergang. W. Bornemann. . .	329
Winters Afgang. W. Bornemann. . . .	332
De Danten. F. Schwerin. . . . .	337
De Kufuk. F. Schwerin. . . . .	341
De Leerf. F. Schwerin. . . . .	343
De Dareboar. A. Dräger. . . . .	344
De Hochtid. W. Bornemann. . . . .	346
Dat Sprekwort. F. Ernst. . . . .	350
Loat di nich verbliffen. F. Ernst. . . .	352
In de Residenz. F. Ernst. . . . .	355
Süß un allwil. F. Ernst. . . . .	356
As du mi, do ik di. W. Bornemann. . .	359
De Düwelsmuer bi Liberos. A. Dräger. .	365
Oll Fritz un de Solboat. F. Ernst. . . .	372
Wua de oll Ziethen bi'n oll'n Fritz Groamen moakt. A. Dräger. . . . .	376
De Poamersche Grandeer. W. Bornemann. .	378





# Erstes Buch.





## An uns' Moderspraf.

Du söte Brut, uns Hartensfreid!  
Wi harrn di lang vergeten.  
Din Süster har uns all ant Leit,  
Mit glatte Wör de Kopp verdreht,  
Bun di wulln wi nix weten.  
Kumm, nimm uns werrer an to Ehn,  
Wi weten 't ja, du söte Dern:  
    En Brut as du  
    So god un tru  
Is narbens mehr op Ern!

Din Süster rappelt veel to sühsch,  
Is veel to stolt un starri.  
Se snackt half dütsch un half latinsch,

Mit ehr ward son gewöhuli Minsch,  
 As wi man sünd, nich farri.  
 Se geit so staatsch un vel to stätsch,  
 De Groten hemm ehr rein verhetst;  
     För unse Art  
     Is se to hart,  
 To aspolert un smetsch.

Du büs Natur! so mägt wi 't lidn  
 Och! bliv dat of inskünsti!  
 Büs fram un hartli ahne Schin,  
 Schnackst nich to veel in 'n Dag herin,  
 Un büs doch so vernünsti.  
 Du büs de öllste vun ju beidn.  
 Un doch en büs du so bescheidn,  
     Makst ten Geschrigg  
     Un denkst of nich  
 Din Süster to beneidn.

Du gode Dern! uns Wort ton Pand!  
 Wes werrer god, ik be di!  
 Wat schert uns all dat Flint un Flant —  
 Rik du uns an, giff uns din Hand —  
 Un Alls is werrer rebi.

Din Suster holn wi gern in Ehn,  
 Uns Leewd hört di, du söte Dern.

En Brut as du

So god un tru

Is narbens mehr op Ern!

F. Dörr.

### En plattdütsch Rezept

ut dat vörige Saeculum, an de hütigen Tümfern.

Mit en beten Solt un Peyer.

**H**elp Himmel, wat sünd ji doch wit gekamen!  
 In Klüft un Ruäp hefft togenahmen,  
 De Harten der Mannsklü mit List to beschuarnn,  
 As wie man dat Bagelken locket in Garn.

Wenn Luthers Katrin sik lüften ded,  
 Ut ehren kölen schurigen Bett,  
 Un seeg son knipsige fraunsche Popp,  
 Befirlesanzt vun Löhn to Topp,

Un seeg de Bänner, de Blonden, de Krallen,  
 Un seeg de Feddern so weihn un wallen:  
 Se meende (so wahrlichen wo se nich bed)  
 Se meende, ji hörten iut Krotenbed.

Wenn twe orer dre sik denn opmaken,  
 Behangt mit ju Flaggen un medische Saken,  
 Un steegen tofamen in enen Kahn,  
 De schull wull na Amerika gahn.

Grotmoder drog Huben, smuck christlich un platt,  
 De leecten so nilrig un lecker as wat.  
 So seeg ehr Grotvader un keem in Brand,  
 Un geev ehr op ewig sin Hart un sin Hand.

Zi hefft wull vun lüttje Rebecka lesen.  
 Dat weer en Zunsfer, de muß so wesen.  
 Ewar har se ken jolt Dürelüt in de Haar,  
 Un düch den Jakob doch lecker un rar.

Man wiß sik in finer Jögd of wull to dragen,  
 Un beter de Küll un de Enäv to verjagen,  
 As hüt to Dags! Zunsferkens, ward man nich spietich,  
 Man schlickt sik op franich un freert op dütsch.



Un denn, — de Küras vun Iſen un Been,  
 Help Gott! wo knipt he dat Riſſen wull in!  
 As en liſthafte Spinn vun Schick un Snitt!  
 Breet batwn, breet nerrn un dünn in de Mitt.

Un denn de Hacken — ſo liſtig to ſchauen.  
 As Futterals to Achterklauen!  
 Dat Steltenfram!! as wenn ji Damen  
 Rich ohnedem fröh nog to Fall kunnen kamen. —

Of heff ik wat vun ju Malwart hört,  
 Dat hett ju de Gottſibiuns ja lehr!  
 Gott geev ju en Sminſ — de faſelt ji af —  
 Un malt op de Back en Zinober = Nos af.

Zi knickbeent un liſpet un fiſſelt malins!  
 Un ſcheelt mit ju Kufögelfens.  
 Dat Epill der Natur, ſo leernlich un hold:  
 De Mod is ju all veel to old.

Man ſchull löbn na all de Saken,  
 Zi meenden den leewen Gott wis to maken,  
 Zi paßden för düſſe Welt nich wull,  
 Dat he ju annerwärts ſtellen ſchull.

Dat doht ji Evens so hemlich ju kedden  
 An männliche Harten as tackige Kledden,  
 Un leewt de Eer bald mehr as de Mahnd,  
 So lang noch Adams spazeren drop gahn.

Worut man wedder sluten schull,  
 Zi harrn't op düssen Planeten gar wull,  
 Un flirrt ju, de Mannslüd to Ehr un Preis,  
 Op son ganz wunderbare Wis.

O Jümfern! Zi hefft wull glatte Seelen,  
 Doch mutt ik ju ens im Vertruen vertellen:  
 Mit sone Flittern un Fanferlüschen  
 Sünd ehrliche Harten swar te fischen.

En glatt bedeckte Lissen zart,  
 En smucke Bossen, dreviddel verwahrt,  
 Unt Ringelhaar en helle Band,  
 En junge Nos an de Bossenrand,

Son Blick, worin sit de Himmel verklart,  
 Son Drück, de lif vun Harten affahrt,  
 Sprak un Gesang, gestimmt man pur  
 Vun leewe söte Mutter Natur,

Enfoltige Keiz, enfoltige Sinn:

Dat is de Fruen ehr beste Gewinn.

Dat smölt wull Harten vun Diamant

Un gifft se den Zepter der Welt in de Hand.

Sötmundige Jümsfern! so smiet hüt Abend

Mit Kupp un Stupp in de Rachelabend

De Flittern un Frazen un Ungehür,

Un maht darut en Freudensfür.

Un denn ropt forts de Mawerinnen:

„D seht doch, wat wi hier begünnen.

Wo fritt de Flamm! Dat smeckt na mehr!

Da kummt all wedder en Schörtvull her!“

H. v. F.

## Bauernlied auf einen geplagten Ehemann.

**V**un enem bösen Wief  
 Da frig ik nix as Rief,  
 Min Elend un min Plag  
 De heff ik alle Dag.

Sobald de Dag brift an,  
 So geht dat Schellen an,  
 All Schötteln un all Pott  
 Schmitt sei mi an den Kopp.

Ach, Rabersch, leut mi doch  
 För enen Söpling noch,  
 Doch lat't min Fro nich sehn,  
 Wenn se villicht inkeem!

### Lied auf ein tanzlustiges Mädchen.

**S**o en, twe, dre un veer Paen<sup>1)</sup> to maken,  
 Bald vör= un bald rügwarts, bald äwer de Siech,

Bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saken!  
 O fröhliche Stunden, o lustige Tid!

Den Fot nett to setten, dat Köppken to dreien,  
 Den Lif wull to dregen, de Vost stark vörut,

Is fri wull wat beter as spinnen un neien,  
 Dat bringt uns vel Leewde un maht uns tor Brud.

Lustig sin, singen, danzen un springen,  
 Vör Kock up, lat Föt sehen traltaltaraltera u. s. w.

---

1) Schritte.

Wat de ole Tante snaakt.

Herrjes! Nu sik mal Ener an!  
 Na, na, wat mutt ik sehn  
 De Docterich föhrt all wer to Röss!  
 Na, na!

Un weller hett se'n annern Got,  
 Un wer en siben Kleb.  
 Wat dat nu weller kosten beit —  
 Na, na!

En Dahler Rössgaw mutt se geb'n  
 Dat is dat Allernaust.  
 Un nu de Schoh, de se verdanst —  
 Na, na!

Nu sik, wa se sik maken beit,  
 Wa smidd se hoch den Kopp!  
 Ik möch wull mal ehrn Husstand sehn —  
 Na, na!

Wat Döster! of noch Krenblin?  
 Na nu war ik ierst klof!  
 Ik schull man de Herr Docter sin —  
 Na, na!

Karsten Runge.

Dat weer ik!

**L**etz hör ik mal in'n Slap den Brummbaß striken  
 Un hin to Danz gung Timmsch ehr sötes Wiken  
 Mit Nawer Klas, den groten Galgenstrick,  
 Un achterher bi Timmsch ehr beiden Rathen,  
 Dar stunn en Mannsmensch ensam un verlaten,  
 Un dat weer ik.

Nu mugg dat wull sen fif Minuten duern,  
 Dar wull de Klas ehr um en Ruß beluern;  
 Dar geev se Hals — wat maß se vör'n Gequick!  
 Dar sprung en Mannsmensch äwer'n Fun an'n Redder  
 Un drähn den Klas vun achter up dat Redder,  
 Un dat weer ik.

Nu gung dat los — koppäwer un koppunner,  
 Un dat Klüms dot keem, weer förwahr en Wunner,  
 De Ene slog den Annern op dat Gnick.  
 De Klus, de muß toletz den Sand noch rüken,  
 Nös kneep he ut, — de Anner bleev bi Miken,  
 Un dat weer ik.

So stunn denn Miken da mit Angst un Beben,  
 Un wull to'n Lohn mi ferts en Dütjen geben,  
 Dar kreeg ik oppe Snut sou lüttjen Tied.  
 Min Dlsch de stunn vör't Bett un buller gräsi,  
 Un de darin leeg, weer verbast un däsi, —  
 Un dat weer ik.


So geit mi't jümmers, will ik just mal küssen,  
 So kommt de Deuwel allemal datwischen,  
 Un jülm in'n Drom heff ik nich mal dat Glück,  
 Schull 'k ut de Bug noch mal kopeister slagen,  
 So dör: jilm nich icerst kiken oder fragen,  
 Denn dat weer ik!

Julius Reimers.



## An Broder Debels!

En poetische Epistel.


 lin Broder, ik mutt di to weten nu dehn,  
 Ik heff nu'n lütt Dochter, int Hus ers de Kron!  
 De paßt so recht to de unbannigen Jungen,  
 Ik heff nu'n lütt Dochter, dat is ganz gelungen!  
 Dat weer vergangn Fredag, as wi eten harrn,  
 Da hett mi min Lehnl en lütt Dochter geboren,  
 Dat weer en, twe, dre di, verseker di dat,  
 Dar ward sik nich lang ers bi tirt un bi habbd!  
 Wi lewt di natürlü hier mehr oppen Lann,  
 En Kind di to schaffen, kummt god hier to Stann!  
 Dregt ken Krinolinen un Schnörliwer stif,  
 Do weest du min Fru sitt dat Tüg oppen Lif!  
 Wi et di mit Maten un arbei darbi,  
 Dat höllt uns so kräftig, verseker ik di!  
 To Noth ward en Hebamm, ken Dokter bestellt,  
 Wer helpt denn de Hirschkoh, dat Reh in dat Feld? —

Lütt Engel! dat liggt in de Weeg all so plietsch,  
 Un seggt allins „Adjer!“ versteit di all düitsch!  
 Min Fru is ganz munter un lett di vel gröten,  
 Se sä: Du mußt schriben an Debels un Greten  
 Un seggn, se schulln uns malins besöken.

Heinrich Käbler.

## Dat Damp-Schipp

### Vörwark.

**H**ör to, ik will di en Geschicht vertellen  
 Von Häg' un Lust, von Angst un Dodespin,  
 Von Für un Wind, von Water un von Win,  
 Un von den braven Stahl un sin Gesellen.  
 Von hunnert fief un söstig, de de Dod  
 Betekend har, as weren se all sin,  
 Un von dat aische Ding, dat Min un Din,  
 Un wat de Minschen sünd: half böös, half god.  
 Dat Allens sing ik, len mi nu dat Ohr,  
 Un hör: dat Buren sünd as ehr Pastor,  
 Un dat in E..... de Leew nich wahnt;  
 Dat Stahl nich rustert, ward he noch so natt,

Un dat et anners kümmt, as uns et swant,  
 Dat in de Welt vel witt sin full, wat swatt!

## I.

De Winter is nich mehr to Last  
 De Böm' de slagt de Dgen op,  
 De Winter sleit sin Jes-Ballast  
 Des Summerdags an Nordpol op,  
 De Kranich un de Adebar  
 Begevt sik nu op Reisen gar.

Un wo dat Geld in Büdel klingt,  
 Da is de Minsch flink up de Been,  
 Kum hört he, dat de Lewark singt,  
 Will he sik of de Welt besehn;  
 Nu packt he in, haalt sik en Paß,  
 Un reist herum för dwer un dwas.

So was et in de Nema-Stadt,  
 As da sik sehn leet Lenz un Mai,  
 Da reisten se op drög un natt,  
 Un weren lustig: Hopp! Suchhei!  
 In 't Butenland, in 't Butenland!  
 In 't Bad! da is dat gar scharmant!

So'n Damp-Schipp is en egen Ding,  
 En wunnerliche Waterpost,  
 Ahn Wind un Segel geit dat flink,  
 Man dat et vel Dukaten kost,  
 Doch blüft du drin, kum is et fort,  
 So blüft du of an Stell und Ort.

So'n Ding in Kronstadt leeg parat,  
 De Kommandör was Kaptein Stahl,  
 En Seemann, wacker fröh un spat,  
 Bull Mod und Spod of alltomal,  
 De Bülggen keunt, un Wind un See,  
 Ken Bangblicks, ken Herr Jemine!

Düt Damp-Schipp sull na Lübeck gahn,  
 Un äwer Hunnert wullen mit;  
 Nimmis drömt da von den roten Hahn,  
 De bald dat ganze Schipp opfritt;  
 Seeg' man se an, se seegen all  
 So lustig ut, as güngt tom Ball.

De Wind was god, dat Water still,  
 Dat Schipp gung prächtig, as en Swon;  
 Nu har woll Jeder, wat he will,  
 Un kunn na sinen Wünschen dohn;

Hier spröken se, da spelt se Kart,  
Da geit dat recht na Lust un Art.

So gung dat Sünndag, Maandag fort,  
Bit Dingsdag Namiddag op't Best;  
Da leet de Wind sin goden Ort,  
Un blas' von Flessen ut Süd-West.  
Wurr hier un da of Euer still,  
Dat ännert nicks, wenn Gott nich will.

As Midwät fröh keek ut de See  
De Insel Rügen, föhrt se an,  
De See de schümt so witt as Snee;  
Se gew't de Brew' den Fischeermann;  
Nu geiht dat wedder langsam fort  
Na Lübeck, na den netten Ort.

Süd-West weih't immer mehr un mehr,  
De Damp-Maschin' deit, wat se kann,  
Doch was de leege Wind kunträr,  
So keem de swarte Nacht heran.  
De Luchtentorm von Travemünn:  
De was ehr Maan, de was ehr Sünn'.

Doch Kaptein Stahl maht torecht,  
Dat Jeder glit sin Sack un Pack

Kann hebben, wenn dat Schipp anlegt,  
 Süß stigt se em to hild to Dack;  
 To Koi was all mennig gahn,  
 Denn twölf wull of de Klock bald slau.

In de Kajüt seet se him Spill,  
 Un beden as weert se to Hus,  
 De Wind de weiht, süß was et still,  
 So still as rögt sik nich en Mus;  
 Man Bülgenslag, Maschin' un Ratt  
 De just' un brusten sik nich satt.

De Kommandör, Herr Kaptein Stahl,  
 De will hüt nich to Koi gahn,  
 He geit na de Kajüt hendal,  
 Un blifft ganz still bim Spelbisch stahn,  
 Un seggt: Wi slapt bit Modden fröh,  
 Denn slünd wi da, denn weck ik se.

## II.

Dat Spill is noch nich ut,  
 Da rasselt wat op 't Deck,  
 De Kommandör geit hen,  
 Nu denkt ju sinen Schreck,

He süht, se smiten FÜR  
 Un Flammen äwer Bord,  
 Un „FÜR! FÜR! Et brennt!“  
 Dat hört man fort un fort.

Dat was en Jammer grot,  
 Da jammert Jung un Olt;  
 De Dod im FÜR so het,  
 Im Water isig kolt;  
 De Mann de röpt sin Fru,  
 De Moder nimmt ehr Kind,  
 Un Qualm un Noß un Angst  
 De maßt se dof un blind.

Man Stahl, de Kummandör,  
 De unglückselig Mann,  
 Em seet de Kopp noch fast,  
 Man seeg den Moth em an;  
 Jungs! röp he, äwer Bord  
 Stracks mit de Pulvertunn'  
 Denn vörwärts, bit wi hett  
 Mit Gott den Strand gewunn!

Glik doht se, wat he seggt,  
 He kummandeert allen;

Da geit et ümmer god,  
 Wo All up Eenen sehn!  
 Nu geit dat fort un fort  
 In Flammen döör de Nacht,  
 Stahl höllt sik an sin Gott.  
 De hölp em as he dacht.

Se weren all erstickt,  
 Was nich de Wind kunträr,  
 So gung dat langsam hen.  
 De Angst wurr ümmer mehr;  
 Dre sprüngen äwer Bord,  
 Se keenten of an 't Land —  
 De Dod neem se in Arm  
 Un legt se op 'n Strand.

Dat Fier brennt lichterloh,  
 Dat Deck was bald to klen  
 Un ümmer was dat Land  
 Bun widem man to sehn;  
 Doch endlich, Gott si Dank,  
 Klock twe, da rönn' dat Schipp,  
 Bina en Fülerbrand,  
 Mit Rasteru up de Klipp.



Süß was dat Dodsgefahr,  
 Nu hang' dat Leben dran,  
 De Bülgjen slögen hoch,  
 An Land wull Fru un Mann;  
 Se nehmt dat grote Bot,  
 Un smitent äwer Bord,  
 Dat ward of stracks terschellt,  
 Un gung in Stücken fort.

Nu weren noch twe Böt'  
 Mit Rum för twintig Mann;  
 Da rüggten nu in Angst,  
 De Reifenden heran;  
 Man Kaptein Stahl de stellt  
 Matrosen da herüm,  
 Mit Messer in de Hand,  
 Wer anfät, bringt se üm.

Matrosen laten nu  
 De Böt' in 't Water dal,  
 De Mannslüd drängen to,  
 Doch wehrt se Kaptein Stahl.  
 Bim Bogspriet stahn se beid',  
 De Stürmann, de Kaptein,

Un telln se in de Böt':  
 Man ja nich mehr as tein!

Dat was en Drängen nu,  
 Jed' wull de Erste sin;  
 Man seeg' nicks as den Dod,  
 Föhlt nicks as Dodespin;  
 De armen Fruenslüb  
 De lat se nich in 't Bot,  
 De stahn un bebern da  
 In Für un Watersnoth.

Pfui, äwer min Geschlecht!  
 So deit et nich en Deert!  
 Hefft Zi ken Moder had,  
 Dat so Zi Wiver chrt?  
 In Für un Watersnoth  
 Lat Zi de Wiver stahn!  
 Noch is dat Abend nich,  
 Zu kann dat leeg ergahn.

As nu de groten Herrn  
 All Sand harrn unnern Fot,  
 Da wurren of erlöft  
 De Fruen ut de Noth;

De Kinnerkens half nacht,  
 Verblöfert un verklamt.  
 Pfui, pfui! Si aischen Keerls,  
 Wat wörd Si utverschamt.

Gott Loff! Nu sünd se All  
 Lebendig kam an 't Land,  
 Woll mennig bringt nu Gott  
 Sin Dank mit Mund un Hand.  
 Doch mennig schellt un flökt;  
 Dat Gott sik sin erbarm!  
 Süß was he an Gemöth,  
 Nu of an Gödern arm.

Wo is doch Kaptein Stahl?  
 De sitt noch da, wo 't brennt;  
 Dat is en braven Mann,  
 De sinen Herrgott kennt;  
 Dat Fier maht em gluh,  
 Denu springt he in de See,  
 De Stürmann achter in:  
 De much geern sin as he!

## III.

Ach, Travemünn' is wit,  
 Noch wit von Klüfferort,  
 Seeg wi man erst en Dörp,  
 Denn hülp de Bur uns fort.  
 Wenn wi man erst da haben weern,  
 De Bur in Klüff de hülp uns geern.

Dat Dewer was so hoch,  
 De Kinner möd' un swar,  
 De Kleider natt und kolt  
 Un Kopp un Fot was bar.  
 Wer stark is, stigt de Klipp henan:  
 Wo blifft de möd' is, un 't nich kann?

Stahl de wuß wedder Kath.  
 „Matrosen, nehmt de Kinner,  
 Dat licht de Fruens gah!“  
 Nu was de Last all minner  
 So kamt se All de Klipp henan,  
 Of de, de möd' is, un 't nich kann.

Ach, E . . . . ., Gott Loff!  
 Ach, Menschen wahn da,

De plegt se heel gewiß,  
 Un gewt wat bi un nah.  
 Herr Jes! wi hefft uns doch verschu!  
 Se wiest se af, un lat se teen.

Da is en apen Dohr,  
 Grad äwer ligt de Karf,  
 Da wahnt de Herr Pastor,  
 Wollbohn dat is sin Warf.  
 De giff sin Peer bit Travemünn',  
 Un deed he 't nich, so deed he Sünn'.

He hett et doch nich dahn!  
 He hett mi recht verfehrt!  
 De Bur har 't nich verstahn,  
 Har 't de Pastor nich lehrt!  
 De Herr Pastor un Schipper Stahl  
 De sünd as Swatt un Witt egal.

En Bur, en Minsch, en Krei,  
 So har min Moder seggt,  
 De sünd noch dreerlei,  
 Hüt glöw' ik, se har recht.  
 Doch glöw' ik, dat he beter weer,  
 Wenn de Pastor et beter lehr.

Ut is dat lange Leed,  
 Dat Leed vom braven Mann;  
 Denn, dat ji et man weet,  
 Den Stahl geit dat wat an.  
 Et högt mi, dat ik singen kann  
 To Loff und Pris dem braven Mann.

M. A s m u f.

## Dat Leed von den Hirsch.

### I.

**K**ummt her un sett ju all in Kring,  
 Und hört, wat ik vertellen will,  
 Un häwelt nich, sitt mißkenstill,  
 Wat ik vertell', beholt et flink!  
 Dat is hina nu dusend Jahr,  
 Dat Karl de Grote Kaiser was,  
 Em seet nich Kopp nich Hart verdrwas,  
 Un wat he wull, dat wurr em klar.

De Heiden leet he einmal nich,  
 Da gung he hen mit blanken Swert,

Un leet nich af, bit se befehrt,  
 Dat könnt ji glöwen selerlich.  
 So tög he of in't Sassenland,  
 Da wahn en düchtig Minschenlag,  
 De stunn em mennig Jahr un Dag,  
 So pil, as ene Felsenwand.

Doch Karl de wunnergrote Held,  
 De was as Ekbon in den Forst;  
 De was as Adler op sin Horst,  
 Un leet de Sassen nich dat Feld.  
 As dre un dörting Jahr vörbi,  
 Da was de Elf' de grote Schal,  
 Darin he döpt se alltomal  
 Un makt dat Land von Götzen fri.

Un keem dat Swert to Ruh un Rast,  
 Vörbi was Minschenjagd un Slacht;  
 Nu wurr op Hög' von allman dacht,  
 Se föhlt sik seler, as en Gast.  
 Dat gung nu Hussach! Dör den Wald,  
 Mit blanken Jagdspitt, Hunn' un Horn  
 Brus' Hingst und Rieder dör de Dohru,  
 Dat wit umher et knallt un schallt.

Hört, wat dat rastert dep in Busch!  
 Hört, dör de Talgen bricht mit Macht  
 Sik wat hervor ut Waldesnacht!  
 Nu is dat wedder still und kusch?  
 Dat ruscht allwedder! Still, ganz nah  
 Künmt uns de Telgenbreker! Still!  
 Wer wet, wat dat noch warden will!  
 Ah! Seht! En Hirsch! Nu steit he da!

Nich wider kann he! Ach, en Ast  
 Hett sik in sine Hör'n verschlung'n,  
 Un düssen kecken Löper dwung'n;  
 He ritt un splitt: doch blifft he fast.  
 Em schümt dat Mul, so witt as Snee,  
 Em will de Lust bina vergahn;  
 He kann fast op ten Ven mehr stahn,  
 Un sackt mit einmal in de Kne.

Da brust de Hingst mit Kaiser Karl heran,  
 All wat he kann;  
 Et glänzt dat Jagdspitt von poleertem Stahl  
 Im Sinnenstrahl;  
 He süht den Hirsch, de Anblick hemmt den Arm:  
 Wat op de Kne ligt, find bi em Erbarm.



He stött in't Horn, dat wit et in den Wald  
     Mit Machten schallt;  
 De Jägers kam op den bekannten Kop  
     Stracks all to Hop;  
 Se löst dat Deert, un dat is fram un still,  
 Geit as en Lamm, wohen de Kaiser will.  
 Et was dem Kaiser nu, von diisse Stund'  
     Tru as en Hund;  
 He legt em um den Hals von Deamant  
     En prächtig Band;  
 Un wo he gung un stunn, was ok dat Deert,  
 Un was Tid Lebens em so leew as werth.  
 Doch as dem Kaiser Karl dat Stundenglas  
     Utlopen was,  
 Un he sik in dat letzte Huus begaw,  
     In't stille Graw,  
 Da was de Hirsch mit sinem Halsband fort,  
 Et seeg von nu em nimmis an tenem Ort.

## II.

Noch einmal mutt wi op de Jagd,  
 Um unsen Hirsch to jagen!  
 Börbi was nu de Kriegesnacht,

De Freden wull all dagen.  
 Wenn Fred' is, denn is leeve Tid,  
 Dem Buern grönt un blöht de Flit;  
 Dat Swert verruht am Nagel.

Seht doch de grönen Felder an,  
 Un lat de Ogen grasen,  
 Un hört den stillen Schepersmann  
 Sin Fleut von Widen blasen,  
 De Traw de blänkert döör dat Land,  
 De witten Lämmer stahn am Rand,  
 Un siken in den Spegel.

Un höger op, de swarte Wald  
 Von Eken un von Böken;  
 Hört doch, dat söte Waldhorn schallt,  
 Da lat uns Schatten söken.  
 Herr Hinrich is ut Brunswik kam,  
 Un schön Mathild', sin trute Dam:  
 Im Wald ward wi se sehen.

Ik har wol recht. Da jagt se all:  
 Böran de Löw' un Tilde.  
 Dat brust un sust as Waterfall!  
 Se hefft von Dag' et hilde.

Nu komt de Ridder blink un blank,  
 Unj' Burgemeester of da mank,  
 To Beer fix as to Rathhus.

Dat geit Halloh! un Hussasah!  
 Man hört dat Horn erschallen;  
 De Hirsch is da, de Hirsch is da!  
 Hört man et wedderhallen.  
 Un all Mann is dar achter her,  
 Bald süht man keinen Rider mehr,  
 Se hett de Wald verslungen.

Dat arme Deert was seeg daran,  
 Wat hülp em all sin Lopen;  
 Hüt wull em jeder Jägersmann  
 Sin Fell un Fleisch afkopen.  
 Herr Hinrich was em op de Rath;  
 De Annern keemen vel to lat,  
 Em har de Löw' all drapen.

As nu Herr Hinrich neger ging,  
 To sehn, wat he gefangen,  
 Da seeg he enen Demantring  
 Um sinen Halse hangen,

Drop stunn geschreven klar un wahr,  
 Dat he vör bald veer Sunnert Jahr  
 Was ung'n von Karl den Groten.

Dem Hirsch was ut de Bregenpann'  
 En dubbelt Krüz entspraten;  
 Da stunn nu Knapp und Riddermann  
 Un kunn dat all nich faten.  
 En Wunner was et, dat is wahr;  
 Nimmis seeg min Dag' en Wunner klar!  
 Wat helpt da Koppterbreken.

Den Hirsch un Halsband legt se bald  
 Op enen groten Wagen,  
 Nu gung dat lustig ut den Wald,  
 Um na de Stadt to jagen.  
 Da was de Jubel erst recht grot;  
 Da bleew nich Blinn', nich Hinkpot  
 In sin liitt leew' Rabüsken.

In Lübeck was den sülsen Dag  
 De Bischop kam ut Bremen,  
 As he dat diere Halsband sach,  
 Wuß he sik to benehmen.

Erst seeg he an den Wunnerring,  
 Un denn de Ribbers all in Kring,  
 Un säb': Hört to, ji Lübe!

Dat is en wunnerfam Geschick!  
 Lat wi uns nich bedenken,  
 Worum uns Gott düet grote Glück  
 Dör sine Gnad' lett schenken.  
 Herr Hinrich, lat ji uns davör  
 En Hus em bun, to finer Ehr,  
 So schön, as't nich to finnen.

De Löw' seggt: ja, vör düssen Schatz  
 Wöl wi en Hus em buen,  
 Un in dem Wald fall sin de Platz,  
 Dem wi et anvertruen.  
 Dem Bishop flirrt de Dgensteern;  
 So wat, dat hört he gar to geern,  
 Un Amen, säb he, Amen!

---

Lacht nich äwer de Mär, de ik vörn Dag ju vertelt  
 heff;  
 Scht de prächtige Karf! Huppert vör Häg nich dat  
 Hart?

Silt noch steit he, de Dom, in Düstern von Eken un  
Böken;

Ehrfurcht fillt mi dat Hart, wenn ik den Riesen mi  
denk!



Karl de Grote is Stoff, un Stoff is Hinrich de Löwe;  
Awer de Karf steit noch fast; awer de Böm' sünd noch  
grön!

Böm' un Karf ward vergahn; awer wat blifft denn  
von Allen?

Wat na de Heimath sik sehnt, dat geit nich unner!  
Gewiß!

M. A sm u f.

## Schön = Elsbé.


 Schön = Elsbé ging den Stig hendal,  

 Se ging ganz still un ween —  
 Ihr Hart dat swull vör Liebesqual,  
 Se har vörn Jahr tom letzten Mal  
 Den Allerleewsten sehn.

Dar wo int Feld de Trommel röp,  
 Dar steit he int Gewehr.  
 „D, wenn em nu en Kugel bröp!  
 Doch ach! — vilicht ligg he un slep  
 All längst in koller Eer!“

Un düstere Ahnung stigg ehr up —  
 Süht bang na Maan un Stern.  
 Se sett sik hen un slütt den Kopp,  
 Un hört nich, wi dat: „Hop! Hop! Hop!“  
 Heran kummt in de Fern.

Un neger kummt dat an mit Larm.  
 Schön = Elsbe, hörst du ni?  
 En lustiger Dregunerjwarm,  
 Den blanken Säbel stolz in Arm,  
 Ridd di ganz neg vörbi.

„Gröt Gott di, Kind! Ei so bedröm,  
 So truri un alleen?“

„„D Mann, wenn He an Gott noch glöw,  
 Beswör ik Em bi Christenleew!  
 Hett He min Peder sehn?““

Da lach de slanke Korporal:  
 „Bi Gott! en nüdli Deern!  
 Doch wer is Peder? Segg doch mal,  
 Is He wi ik en Korporal?  
 Un — hest Du em recht geern?“

„„Min Peder is de schönste Mann,  
 So wit ik gah un seh!  
 Is god beropen hier to Lann —  
 Un wüß He, wi he singen kann —  
 Singt Kener woll wi he!““



„Doch, is he rik? Du nüdli Kind,  
 Wat helpt Di Sang un Leed?  
 De Leeder weihet ja fort de Wind —  
 Heff Sloss un Gaarn — Kumm mit geswind!  
 Ik döp Di, wie ik heet!“

„„Min Peder hett nich Sloss un Gaarn;  
 Doch dat is nich von Noth —  
 Ik will min Hart bi em verwahrn!  
 Un heff ik Beides mal verlarn —  
 Denn bin ik Iectwer dod!““

Da stigg de lange Korporal  
 Bergnög hendal vunt Peerd:  
 „Schön = Elsbe, min för alle Mal!  
 Daben is alle Trennungsqual —  
 Kumm mit na Vaders Herd!“

Herrjes! Du kennst mi wull nich mehr —  
 Sagst mi am Enn noch fort!  
 Un weest Du nich, dat ik to Peerd?  
 Wa blüffst Du so verwunnert her —  
 Segg doch en enzig Wort!“

Schön=Elcke geiht den Stieg herop  
 Ehr is so woll to Sinn;  
 An Peders Hart legg se ehrn Kopp —  
 Im Landweg geit dat: Hop! Hop! Hop!  
 Se süht dar gar nich hin.

Karsten Runge.

## Beertein Dag.

Romanze.

**E**hr gegenäwer an dat Hus,  
 Dar schin so hell de Maan —  
 Dar wink de Schatz tom Abendgruß;  
 Se seeg em lachend stahn.

Se gröt hindal unsmidd em hin  
 De allerschönsten Blom,  
 Ehr is so wunnerfroh to Sinn;  
 Se drömt den schönsten Drom.

„Gut Nacht! min Jung, sühst Du nich giint  
 Bim Karthof Mann un Fro? —

Gun Nacht! na veertein Dagen sünd —  
Denn sünd wi eben so!“

De Dag de kummt, de Nacht de geit,  
De Tid de löpt so snell —  
De Brut na veertein Dagen steit  
Woll op deselbe Stell. —

Un gegenäwer an de Mu'r  
Dar schint so hell de Maan —  
Se süht dahin in depe Tru'r  
De Dgen natt von Thran;

Denn achter op den frischen Barg,  
Dar welken Kranz un Blom —  
Dar ünner steit en swartes Sarg  
Un hin is — Glück un Drom!

Karsten Runge.

### Nimm Di in Acht.


**D**u wet en Derrn, so nüddli un so glei,  
 De Maler kann se schöner wull nich mal'n.  
 Ehr swartes Og, vel swarter as en Kreib,  
 Dröp in Din Hart mit wunnerfameu Strahl'n.

Nimm Di in Acht, dat di ehr Blick ni dröp —  
 He spinnt um Di en dichtes, dichtes Garn.  
 Bi'n ersten Blick Din Hart Di äwerlöp,  
 Bi'n tweten blifft op ewi Du verlarn!

Nimm Di in Acht, sunst geiht Di dat as mi —  
 Din Raub is hin und nümmer blifft Du froh.  
 Nimm Di in Acht, sunst geiht Di dat as mi —  
 Du blifft verlarn un weest nich — wie un wo.

Karsten Runge.

## An min Baderland.


 in Baderland! wa büßt du schön,  
 Min Baderland! so god!  
 Stammt ok din Nam vun Holt un Sten,  
 Büßt du ok nich so grot,

So büßt du doch von Gott bedacht  
 Un segent äwerall,  
 Un Holstenruhm un Holstenmacht,  
 Dat is ken leeren Schall.

Un Holstenleew is fast und dep,  
 Da kann de Fründ op bu'n,  
 Un Holstentru, de kennt ken Knäp,  
 Kann jedermann vertru'n.

Un Holstentruß, den kennt wi all,  
 Wenn 't geit för 't gode Rech,  
 Un Holstenmoth dat is en Wall,  
 Den sünd de Fiend nich schlech.

Herrgott in hogen Himmel du,  
Lat Cruz un Holstenmoth,  
Lat Leew un ächte Holstentru  
Uns bit uns selig Dob.

Lh.



# Zweites Buch.

---





## De Koppweihdag'.

„Glu'n Morren, Herr Apteiker! Seggen S'mal  
Wat is woll gaud vör Koppweihdag'?“

„„Min Söhn, dat is de düll'ste Dual,  
Dat is'ne niederträcht'ge Plag'.

Na sett Di man en Beten dal.

Du blüft woll her ut Frugenmark.““ —

„Ja, Herr! Ik dein doar up den Hoff.“ —

„„Na, sünd de Koppweihdag' deun stark?““ —

„Ja, Herr! Sei maken't goar to gros.“ —

„„Na, deun kumm her und dauh

Mal icerst din beiden Dgen tau. —

Süh! so is't recht! . Nu rük mal swinn

All, wat du kannst, in disse Buddel 'rin.““ —

De Bengel deit of ganz genau  
 Wat hei em heit: maht ierst de Dgen tau  
 Un rükt recht düchtig 'rinner dunn.  
 Bautz! föllt hei rügglingz von dem Staul herun.  
 As hei nu wedder sit besunn,  
 Seggt de Apteiker: „„Sähn, nu segg:  
 Sünd dine Koppweihdag' nu weg?““ —  
 „Ih Herr, von mi is nich de Frag',  
 Unf' Frölen hett de Koppweihdag'.“  
F. Reuter.

### Dat Tähnuttreden.

Du Päsel har mal Tähnweihdag';  
Un as tau dull em ward de Plag',  
Un hei't nich mihr uthollen künn,  
 Dunn föhrt hei na de Stadt herin  
 Un geit na'n Dokter Metz en hen,  
 De süll den Tähn em 'ruter breken.  
 Dll Dokter Metz was nich tau spreken;  
 Hei was verreis't, un wenn hei wedder kamen ded,  
 Wüßt of sin Burs nich, as hei säd.

„Ja Sähn“, seggt Päsel, „dit is doch gefährlich!  
De Tähnweihdag, de sünd doch tau beswerlich.

Könnst Du den Tähn woll 'rute teihn?“ —

„„Ja,““ seggt de Burs, „„dat kann gescheihn.““ —

„Ja, heft Du't of woll all probirt?“ —

„„Ja, an de Schaapsköpp hew ik't lihrt.““ —

„Na, denn man tau, denn will ik't wagen.

Ik kann't of länger nich verdragen.“ —

„„Wo deit Em dat denn weih? Is't haben oder  
unnen?““ —

Un as den franken Tähn hei funnen,

So seggt de Dokterburs tau unsen Bur'n:

„„So, nu is't gaud, un holl hei stif de Uhr'n.““

Un nimmt oll Päseln nu un lett en

Sit up de platte Jer hensetten,

Nimmt Päseln sinen Kopp mang sine Bein

Un schickt sik an, den Tähn herut tau tein.

Hei treckt un treckt, hei brecht un brecht

Un endlich hölt hei still un sprecht:

„„Dit weit ik nich, wo't möglich is!

De Tähn, de sitt gefährlich wiß.““

Un leggt den Glätel up den Disch.

Doch fängt hei wedder an up't Frisch,

Un fängt mit em an 'rüm tau torr'n

In alle Ecken von dat Zimmer ;  
 As wier de Oll en Bessen worr'n,  
 So segte hei mit em herilimmer.  
 Oll Päscl, de höll wacker ut,  
 Un endlich kam de Lähn herut.  
 De Bur, de langt nu in de Tasch  
 Un gift en Gullen för den Spaß. —  
 As Dokter Metz tau Hus is kamen,  
 Gift em de Jung' den Gullen hen:  
 „Herr, diissen Gullen hew'f innahmen.“  
 „„Wat?““ frögt oll Metz, „„Wofür? Von wen?““  
 „Von Päscln, Herr, för't Lähnuttein.“  
 „„Süh, kif'!““ seggt Metz. „„Nu seih mal Ein!  
 Dat is mi nie passirt in minen Leben:  
 De Dart plegt man twei Groschen geben.  
 Denn bedst din Sak woll prächtig maken?  
 Kumm her! Ik möt di äwerstrafen. —  
 Fahr so nur fort, mein lieber Sohn,  
 Denn wirst der Stolz der Profeschon!““ — — —  
 Na gaud! Dat ward so lang nich duren,  
 Dunn hett dat unsen ollen Buren  
 Gefährlich wedder in de Lähnen reten;  
 Sei kunn nich slapen, kunn nich eten,  
 Un müßte also wedder 'ran

Un na den Dokter Mehen gahn.  
 De frigt em denn nu glik tau hollen,  
 Bekikt de Lähn un findt den hollen,  
 Leggt sinen Glätel an, fött wisser,  
 Gift em en Ruck, un — rute is 'e!  
 Unf' Päsel denkt, dat geit ierst los,  
 Un dit is man de Anfang blos;  
 Dit gung em doch bina tau rasch.  
 Hei halt twei Groschen ut de Tasch  
 Un leggt sei för den Dokter hen.  
 „Wo?“ seggt oll Metz, „dit is jo grad, as wenn  
 It nich verstünn en Lähn herut tau tein.  
 Den Burßen gifft Du einen Gullen,  
 Un mi, den Meister, biltst Du ein  
 Oll dämlisches Tweigröschensstück?  
 Ih, Päsel, wat sünd dat för Schrullen!“  
 „„Ne, dat hett Allens sinen Schick,““  
 Seggt Päsel, „„dit gung mi tau swinn;  
 Doch bi den Burßen! — Ne, dat lat man sin!  
 Ne, Brauder Metz, för wat, is wat. —  
 Wat hett de nich för Arbeit habbd!““

F. Renter.

## Bei Fahrt na bei Iſenbahn.

**F**rin Sünnaabend Abend, dat Werer wir schön,  
 Sei ſecten vör Dör up bei Bänken von Stein,  
 Dei ſure Arbeit des Dags wir gedan,  
 Dei Sün all ünner an 'n Heben gahn.  
 Dei Diern har bei Kalwer noch hörnt in 'n Stall,  
 Dei jüingſten drei Kinner, bei ſchlepen all,  
 Lütt Peiter un Hänſchen un Anna Marg'reth —  
 Blot Stina noch mit vör bei Huſdbör ſect.  
 Martin, bei Knecht, leeg äwer bei Dör  
 Un neem recht extra ſin'n Bräſel\*) vör;  
 Sei har mit dat Dampen ſin eigen Tir,  
 Da wag of kein Mügg ſit in ſin Revier.  
 Denn wenn: ek mit Mand all rökert wir,  
 Martin ſin Fuſel verſchlög doch noch mihr. —  
 Blot in bei Fiern hört bei Müggen man ſummen,  
 Un bei Fleigen un Immen brummen.  
 Dei olle Ratt ſchnurr üm Hans ſin Faut,

---

\*) Die kurze Tabakspfeife.

Un Stina har Dina noch up 'n Schot,  
 Dei bröm un schott in Dutten un stähn,  
 Hei wir mit Martin up 't Faurer wähn,\*)  
 Denn leep vör dei Pierd hei ut, bell un spring,  
 Dat em dei Lung ut 'n Hals herut hing. —

So seeten sei denn All nu tauhopen vör Dör  
 Un schnackten so'n beten von Em un von Ehr.  
 Dat wir of 'n Abend, dat is gewiß,  
 As hei in 'n Juni nich schöner is.  
 Dwer äwer'n Weg, von dei meih'te Wisch,  
 Da rök dat so krüderig un frisch;  
 Dei Boggen, dei quacken, dat wir 'n Pläfir,  
 As olle Wiver up 't Kindelbier.  
 Un ünner dei Linden, da linn'n in dei Rehg,  
 Wo bei Balken von 't Buholt leeg,  
 Da seet dat Jungvolf tauhopen un sling,  
 Dat dat recht moje dat Dörp lang kling.  
 Meister Bof, dei brut of in dei Fiern,  
 Un lustig funkelt dei Abendstiern.  
 Un achter dei Büsch, da dat helle Licht,  
 Dat wir dei Maand mit sin scheid Gesicht.

---

\*) Gewesen.

Dei lütte Bagel, bei Nachtigall,  
 Dei schlög in 'n Appelbom achter 'n Stall.  
 Doch da gew Hans Ohm nu gar nicks op,  
 Sei sär, bei künnt't nich verdregen in 'n Kopp:  
 „Na, Schribals, büst du denn endlich still!  
 Hör, Antje, wat ik di vörschlagen will.  
 Dei Wag is ierst anmalt, bei Pierd, bei hebbt Tid,  
 Dei Weg hen na Klaus Ohm is ok jüst nich wid,  
 Nu drügt mi bei Pegg nich un 't Abendroth,  
 So glöw ik, dat Werer ward morgen god,  
 Präceptor sin Wererglas, seggt hei, is steg'n,  
 So dünkt mi, da wir woll nicks wirer in 'n Weg'n.  
 Mat denn di mit all unse Kinner bereit!  
 Wenn 't morgen tau'r Frühpredigt klingeln deit.“

As Alls nu taurecht leggt wir, sauber un nett,  
 Da güng unse Antje ok endlich tau Bett.  
 Dei olle Nachtwächter har dreimal all tut't,  
 In't ganze Dörp, da rühr sik kein Lut,  
 Un ringsüm wir Allens so moje un still,  
 As wenn sik un' Herrgott mal utrauben will.

Den annern Morgen, as knapp bei Sünne  
 Rech sit in 'n Osten an 'n Heben stünn



Un mit ehr näs'wisen Strahlen in'n Draff  
 Den fulen Newel von 't Feld jagt heraf:  
 Da keem all Martin herut ut bei Dör  
 Un drög up bei Schullern dat Pierdgeschirr,  
 Süng of recht kräftig mit fröhlichem Sinn  
 Ein lustiges Leid in den Morgen hinin.  
 Dei lütte Lark, dei up 't Saatfeld seet,  
 Dei triller as Martin ehr fröhliches Led  
 Un flatter so hoch in den Himmel hinop,  
 Martin würr dußlig dabi in 'n Kopp.  
 Wo funkel dei Dau up bei Spitzen von't Gras  
 In alle Farben, so bunt, as von Glas;  
 Wo kach un lew hoch dat frische Feld,  
 Wo wir sei so prächtig uns' Herr Gott sin Welt!  
 Tau Hus in 'n Häunerfab'n würr dat of lut,  
 Dei Häuner, dei recken bei Flünken ut  
 Un patjen un fakeln un maken 'n Geschrei  
 Wotwischen bei Hushahn gewaltig kreih;  
 Awest sin Sinn wir so heisch un knarr,  
 As wenn Präzepter den Schnuppen har.  
 Un ünner dat Dack, dat wir nüdlich tau hür'n,  
 Da seeten bei Bängel un quinkelirn;  
 Dat wir ein Singen un Fleigen un Flütten  
 Un ein Hilligkeit ünner bei Lütten,

As harren sei gistern dat gar nich sik dacht,  
 Dat of noch hüt morgen bei Sinn werrer lacht.  
 Lischen Allerlei vör up 't Spitt,  
 Dei wir ümmer bei ierste mit;  
 Arbar Langbein, haben up 't Dack,  
 Heel sin Pipen of nich in 'n Sack:  
 Sei seeg heraf up dat Bagelgelag,  
 Un klapper gewaltig hennin in den Dag;  
 Da pußt hei sik up, stünn up einen Bein,  
 As wir da recht wat an em tau seihn,  
 Treckt den Kopp in dei Bost henin  
 Un dünt sik recht wichtig in sinen Sinn;  
 Misekatt schleef sik äwer dei Strat,  
 Un güng so patentlich as up 'n Draht.

In 't Dörp, von 'n Klockthorm, da schloß dat vier,  
 Da keemen dei Rinner of in dei Rühr.  
 Dei Sinn speel all Bukit in 't Finster so hell,  
 Un Stina, dat olle Fikenvertell,  
 Schnack ehr Süstern dat ganze vör,  
 Wat gistern Abend beschluten wör.  
 Da wir ein Frohlocken, ein Jubileren,  
 — Dat kann man sik vörstellen — ünner dei Ören;  
 Nu wir da kein Helpen un Hollen mihr,

Of Martin keem all heran mit dei Bier,  
 So blank gestriegelt, un flink up dei Bein,  
 Un denn dei Wagen von buten gräun,  
 Von binnen dei Stäuhl von Zinober roth  
 Un dei Rüssens so pulstrig un grot. —  
 Sei wiren of alle nu farig un fix  
 Un klattern tau Wagen, so Plitte as Grot,  
 Antje neem Reitern noch up 'n Schot.

As sei so langsam dat Dörp langs sohr'n,  
 Da klingt jüstement dat von 'n Kirchenthorn.  
 Herr Paster gar stattlich in sinen Ornat  
 Gling jüst na 't Gotteshus äwer dei Strat;  
 Sei nicköppt ganz blid (milde), bleew 'nen Ogenblick stahn,  
 Un sär: „Gaude Reis na dei Iisenbahn!“  
 Hans Ohm schmunzelt un bed sik dick  
 Un schwenk sin'n Haut, dat dat Art har un Schick;  
 Hänschen as Barer ganz eben so  
 Un alle nicken Herrn Paster tau.  
 Da keem Präzepter in 'n fierlichen Schritt  
 Un alle Jungens in'n Schleptau mit;  
 Uns Hänschen dacht, glücklich in sinen Sinn:  
 „Gottloff, dat ik up 'n Wagen bün!“  
 So führten sei denn henin in dei Welt,  
 In't schöne gräune bläuhende Feld,

Un wat an dei Landstrat sei ringsherum seegen,  
 Dat mak sei tauhopen ein bannig Vergnügen.  
 Hans spröf vel äwer't Land mit dei Fru  
 Un wenn da 'ne Kauh keem, sär Peiter: „Buh!“  
 Un wenn da ein Schap keem, reep hei: „Bäh!“  
 Dat wir ierst Allens, wat Peiter sä.

Sei führten gradwegs bi Klaus Ohm vör,  
 Un Telsche Merber (Muhme) stünn jüst vör dei Dör;  
 Sei har all tau Barern seggt: „Weitst, wat mi schwant:  
 Ik glöw bald, dat Hans Ohm un Antje hüt kamt!“  
 „Süh“ reep sei, „da sünd Si, na dat is jo schön,  
 Wi hefft ok all lange Tid ut na Such seihn.  
 Anna! den Ketel flink äwer 'n Haken,  
 Nu will't wi ierst 'ne Tass Kaffe kaken.“  
 Dat dur ok man 'n beten, un munter un frisch  
 Seeten sei all üm 'n Kaffedisch.  
 Telsche agirt mit dei blanke Kann  
 Un alle schöwen ehr Tassen heran.

„Ik bün nich vör't Drinken,“ sär Hans un stülpt üm:  
 Tein Tassen Kaffe, mi dücht doch, dat güng!  
 Na 'n Kaffee beseegen bei Mannslüd bei Farlen  
 Un Hans Ohm leet et sik gar nich merken,

Dat Klaus sin mihr noch ball wiren as sin,  
 Un hei har doch of ein Paar düchtige Schwinn.  
 Dei Fruens, dei seeten vör Dör up dei Bank  
 Un güngen of eins mal den Kruthof entlang,  
 Un Antje kreeg Strüße noch nebenbi  
 Von Rosen, Lavendel un Krusophie.

As sei nu dat Middag tau Liewe geschlan,  
 Da güng dat denn los na dei Iisenbahn.  
 Antje un Telsche un Klaus Ohm un Hans —  
 Un Hänschen un Stina, dei maken den Schwanz.  
 Denn Anna Margreit bleew bi Peitern taurügg,  
 Dat wir so'n beiftigen Jung mit 't Geschrig.

Zerst beseegen sei Stütk vör Stütk,  
 Dei Schienen un of den Bahnhof sit;  
 Da stinnen sei jüstement so vör  
 As dei Raub vör dei golden Dör.  
 Up einmal pipt 't dörch dei Luft so schrill —  
 Antje stünn rein dei Athen still.  
 Kum wir dat gräßige Pipen vörbi,  
 Da keem da, heft du, so sühst du mi,  
 Ein schwartfarig Ungethüm angefust,  
 Dat em dei Damp ut dei Näs'löl brust,

Un suke, suk; suke, suk, achter em an  
 Kön ein gewaltiges Wagengespann;  
 Ganz ohne Kutscher un ohne Peer  
 Leepen sei achter dat Ungethüm her.  
 Frilich, dei Kutscher stünn vör up 't Spit,  
 Awest kein Leit un kein Pietsch har hei mit,  
 Un wat dat Leidigste noch dabi wer,  
 Dat dei Wagen doch richtig spör. —  
 Up einmal stah sei 'n beten still,  
 As wenn sik dei Schwarte verpusten will,  
 Un, antauseihn as 'n Miremenhupen,  
 Kümmt dat herut ut dei Dören krupen:  
 Grote un lütte, un dicke un dünn,  
 Klattert sei ut un klattert sei in,  
 Un twischen in is ein Können un Sagen,  
 Ward da mit Bündels un Kuffers dragen,  
 Un dei Damen, so schmuck as 'n Brut  
 Rikt mit 'n Kopp ut dei Finstern herut.  
 Da keem da 'n Kierl mit 'n Bart an dei Kehg,  
 Klatter von Wagen tau Wagen un schreeg:  
 „Fünf Minuten!“ Wat dat bedil,  
 Weit dei Düwel, ik weit et ni!  
 Up einmal wir da werrer 'n Gerönn,  
 Sei leepen, as wenn dei Kopp sei brenn,

Ein, twee, drei — as 'n Schnitterlus  
 Tröcken bei Damen bei Köpp tau Hus.  
 Pu! wo dat Ungethüm werrer dampft!  
 Dei ganze Wagenreihg schweft un schwant,  
 Un ihr sik Hans Ohm noch recht besonn,  
 Sus't bei Schwart all werrer davon,  
 Antje Merder würr schwimlig tau Mod,  
 Sei jär: Ik beschwim hier, dat is min Dod!  
 Hans Ohm wilß süßst nich recht, wo hei wir,  
 Sin meerschum' Pipenkopp leeg an bei Zer.  
 „Hal dei Kukul den ganzen Kram!  
 Bewahr mi Gott vör bei Isenbahn!  
 Ne, da law ik min beiren Peer,  
 Denn dit hier, dat geiht mi nich richtig her!“ —

Hans wir in sin' Leben nich so fidel,  
 As da hei werrer den Tügel höl,  
 Da bei Brunen davon mit em tögen  
 Un mit dei Schwänz na dei Fleigen schlögen.  
 Dat güng doch mit richtigen Dingen to!  
 Un Antje as Hans Ohm dacht' eben so.  
 Da würr noch Beles vertellt un schnact, —  
 Dei Bören bei harren dat Lif so vull packt,  
 Un wiren so unquier, sei wüßten knapp,

Wohen sei süllen mit ehr Fleigenschapp:  
 Ierst wiren 's an 't Schnacken un nahst schlöpen 's in,  
 Un endlich ging 't in dat Dörp henin.  
 Martin un Wieble dei seeten vör Dör  
 Un Martin har schlafen, da stah ik vör;  
 Dei Miltz, dei seet em up 't eine Uhr,  
 Un vör dei Dgen wir 't em as Flur.  
 Doch as hei man ierst up 'n Brunnen seet,  
 Da fleut 't hei sik werrer ein lustiges Led  
 Un as hei retour von dei Koppel keem,  
 Da leeg all Alles in 'n Schlap un dröm,  
 Dei olle Wächter tut't, roth in 't Gesicht:  
 „Ein Jeder bewahre sein Feuer und Licht;  
 Behüt uns Gott der Herr,  
 Und ihm sei Preis und Ehr!“

Sophie Detheiff.



## De Ehstand.

De di en smuckes Wis besitt,  
 Von goden Wasdom hagelwitt,  
 De is di god to Weg';\*)

Doch is se ehren Mann nich trü  
 Un löppt na Annern späd un früh,  
 Denn hett he kene Deeg'.

Is se of häßlich as de Nacht  
 Un nimmt man ehre Ding' in Acht,  
 Is he doch god to Weg';  
 Doch wenn se 'n beten nippen mag,  
 Towilen goar in 'n Könnsteen lag,  
 Denn hett dat kene Deeg'.

Wenn se di jede Dugend leert  
 Un immer sik in'n Goden öwt,  
 Wu god is he to Weg'!

---

\*) Der ist glücklich.

Doch klätert se de Nawers man  
 Un richt di Stank un Iwespalt an,  
 Dat hett di kene Deeg'!

Wenn se di 't hübsch to Kade hölt  
 Un beit, wat ehren Mann gefüllt,  
 Denn is he god to Weg';  
 Doch wenn se nich to faken böcht,  
 Un leewer to klakenschen söcht,  
 Denn hett he kene Deeg'.

Wenn se 'n goden Dabler bringt,  
 Smuck danzt un as 'n Nachtgal singt,  
 Denn is he god to Weg';  
 Doch wenn he unuern Löffel steit,  
 Se nicks as danzen un singen beit,  
 Wu lang' hett dat woll Deeg'?

Nimmt se dat Sinige in Acht  
 Un is recht furtto kam 'n bedacht,  
 So is he god to Weg';  
 Doch wenn se sik oll' Wiver höllt,  
 Un hemlich hier un doa versellt,  
 Denn hett he kene Deeg'.

Wenn se de Kinner god ertüht,  
 As trüe Morer na se süht,  
 Denn is he god to Weg';  
 Doch lopen se vör Wind, vör Wag,  
 Un se spelt Karten alle Dag,  
 Dat hett of kene Deeg'.

Wenn mennig Wisfen sik recht quält,  
 Dat ehr de Name Morer fehlt,  
 Is he denn god to Weg'?  
 Is se vernünftig un he klot,  
 So leewen se sik liker of  
 Un hebben beid' god Deeg'.

Weck Ehstand is di denn förgod?  
 Wi hebben all' ja Fleisch un Blot,  
 Ken einzig is to Deeg';  
 En jerer feg' vör sine Dör  
 Un holl sik ken Gebreken vör,  
 Denn sünd wi god to Weg'.

D. G. Babst.

### De Apthekerburß.

**E**n Aptheker hier in'n Lann  
 Kreeg'n Burßen, de von Stann  
 Un to düsse Kunst sik paßt.  
 Düß verspraç, sik god to schiden,  
 Aewerst he mügg't giern of liden,  
 Söts, dat was em nich verhaßt.

Uns' Aptheker wüßt vel Saken  
 God in Zucker intomaken,  
 As so de Kandites dohn.  
 Nu wurd em mit enmal bangen,  
 Fochen mügg't doa of na langen,  
 Un dat tog em in de Kron.

„Hür!“ sär he an enen Morgen,  
 „It möt ganz gewiß besorgen,  
 Dat du di mal Schaden deist.  
 Süh, in düsse Boart doa haben,  
 Dat is Gift, wat in den Haben,  
 De dat ett, gift up sin'n Geist.

Jochen müßt em alles glöwen,  
 Woll den Herrn of nich bedröwen,  
 Denn sin Lewen was em leew.  
 He müßt sik of god to schicken,  
 Ob he glik sünst bi dat Licken  
 Na sin oll Gewohnheit bleew.

So as dat bi velen Mode,  
 Dat de Lihrijungs ene Hode  
 Anner Arbeit öftes dohn,  
 So müßt Jochen of ersoaren,  
 Dat man in de iersten Joaren  
 Em as denstbar nich verschon.

Enmal müßt he Braden wennen,  
 Denn de den Aptheker kennen,  
 Weten, dat he'n öftes att.  
 Düß' müßt hilt na enen Kranken,  
 — He was Dokter in Gedanken —  
 Wo he bet üm Middag satt.

Kum dat Herr un Kwätsch man weeken,  
 De as Mann un Fru sik gleecken,  
 Jung de Burs to licken an,

Tog de brune Gut von'n Braden,  
 De half goar un nich mal saden,  
 Dat man sik woll denken kann.

Unse Köätsch de kreeg dat Bewen,  
 Har in ehren ganzen Lewen  
 Sone böse Daht nich sehn.  
 „Jochen“, sär s', „he ward di schinnen,  
 Warst n' bösen Herrn hüt finnen,  
 Von din Dan'n blift di ken.“

Jochen, den wurd blind vör Dgen,  
 As wenn s'em dat Fell astogen,  
 Un sin Dan'n har he leew.  
 Sit in't Water to versupen,  
 Doa bi wurd em dat so krupen,  
 Wil he doa nich drög bi bleew.

He keem glif up den Gedanken:  
 „Wet en Mittel vör mi Kranken,  
 Will mi'n lichten Dob andohn;  
 Will mi man mit Gift vergewen,  
 Denn wat helpt mi nu min Lewen?  
 Sünst so krig ik argen Lohn.“

Nu, dat's woahr, de künn sik faten,  
 De wir god to en Soldaten,  
 De wir in dat Für ningahn.  
 Wenn de annern doavon lopen  
 Bleew he vör se alltohopen  
 Ganz gewiß bi sine Fahh.

He güng glif mit starken Treeden,  
 Ahn to singen, ahn to beden,  
 Grar na de Aphet henin,  
 Namm de Lerrer, steeg na haben,  
 Güng bi'n allergrötsten Haben,  
 Un söcht finen Dob darin.

Düsse Gift süng an to gliden.  
 Ramen nich bald anner Tiden,  
 Will't na düssen Gift hengahn.  
 Jochen fratt, de Ref wurd schumen,  
 Heel in beide Hänn' de Dumen,  
 Meent, he künn nich länger stahn.

He sleek sik na'n Herrn sin Zimmer,  
 Meent, as wenn't vör Dgen schimmert,  
 Smeet sik in den Lehustohl dal,

Dacht an Varer, dacht an Morer,  
 An de Süster, an den Broder,  
 Sär f' Adju woll hunnertmal.

De Aptheker kamm anwancken,  
 Un gieng dep in sin Gedanken  
 Ruhig na sin Stuw henin.  
 Kum dat he sin 'n Pels aftagen,  
 Seeg he Jochen, hört em klagan; —  
 „Jung! wo kümmt du hier herin?

Up min'n Lehnstohl? Lös du Kümmel!  
 Dienst, as wenn du up den Schimmel  
 Von din Varers Grotknecht runkst?  
 De Karbatsch de sall di lörn,  
 Minen Lehnstohl to schampfiern!  
 Segg mi, worum du hallunkst?“

„„Herr, — ik kann — Ien Antwort — gewen,  
 Bald is 't ut — mit min jung Lewen,  
 Slan se mi nich, — hün bald dod!““ —  
 „Jung wat fehlt di?“ „„Gist hew 't kregen!““  
 De Aptheker was verlegen  
 Un kreeg schir de schwere Not.



„Gifft heft kregen, Jung? wo naben? !  
Gegengift will ik di gewen,

Segg mi man, wo 't kregen heft.“

„„Ward mit mi bald — ut — utwese.““

Potts, nu wurd den Herrn mal gräsen,

Se was em sin Dag nich west.

He müggd Jochen teinmal fragen,

Nicks as Utsin un as Klagen

Kreeg he von den Jung herut.

He müßt man sin Köäfsch 'rin ropen;

De vertelt em 't alltohopen

Bon de brune Bradenhut.

„„Ja min leew Herr, will nich löägen;

Dat Se 't nich to weten kregen,

Dacht ik: Help di von de Welt.

Gifft hew 't vel, vel väweslafen,

Um min Lewen 'n Enn to maken,

Dat mi of nich mihr gefölt.““

Dacht de Herr nich an de Saken,

De dit ganz Spektakel maken?

Ne, doa dacht he goar nich an,

Un he meent, dat he Gift hett kregen,  
 Müßt sik krützen, müßt sik segnen,  
 Keep: „Ik unglücklich Mann!

„Sochen, kumm mit mi henöäwer,  
 Wis mi, — süh doch, wo ik bewe! —  
 Wis mi swind un grar de Büß.“  
 Sochen swigt, de Herr de swögde,  
 Freut' sik, dat he sik noch rögdde,  
 Geew em goar ut Angst dre Küß.

De Apthekendör güng apen,  
 Un de Köälsch fung an to kafen,  
 Sochen hinner, Sochen vör.  
 Düß' de sár: „„Herr, hier doa haben,  
 Seet 't in' groten gläsern Haben, —  
 Mi ward slim, dat Gift sleit dör.““

Kum har he düß' Wör utspraken,  
 Dacht de Herr glif an de Saken,  
 Un sin Angst de gaff sik glif.  
 „Töf, dat Gift will ik verdriven,  
 Kannst 'n Beten hier man bliwen;  
 Un du kumm mit mi, Marik!“

Herr un Rväsich, de güng henuten,  
 De Aptheker sär hier buten,  
 Wat förn Gift dat wesen wir.  
 Un he langt doarup den Tagel  
 Von den groten Stuwennagel  
 Un nu gaff dat ten Quatier.

„Jochen,“ sär he, „Du mußt weten,  
 De di so en Gift geneten,  
 Warden dörch dit Dings kurirt.  
 Mithridat un all de Saken  
 Warden di nich beter maken,  
 Ok nich, wenn man dägt purgirt.

Nu gaff dat mal grot Portschonen,  
 Unzentwis wull hier nich lohnen,  
 Punnen, Zentner würden dat.  
 Jochen wurd dat Gift utdrewen,  
 Lidt sik ok in sinen Lewen  
 Nich an söten Saken satt.

D. G. Babst.

### Dat Mittel vör dat Feuer.

Hür, Mutting, sprok en rügensch Bur,  
 Ganz dütsch un degen von Natur,  
 Hür, dat du jehst dat Feuer krigst,  
 Un ganze Dag' to Bedde ligst,  
 Kann mit de Wirthschaft nich bestahn,  
 Ik möt woll mal to'm Dokter gahn.

Süh, Arbeit kümmt jehst äwer noch,  
 De Acker lurt up Beer un Plog,  
 Im Goarden fall dat Graben sin,  
 De Soat fall in de Erd' herin;  
 Ja, wenn wi so im Winter wer'n,  
 Wer eher Tid to feberer'n.

Wenn man in 't Hus nich Ordnung hölt,  
 Deit Knecht un Diern, wat en gefölt,  
 Denn is de Katt nich fix in't Hus  
 Danzt up de Disch un Bänk' de Mus.

Lat uns of en Boar Drier talen,  
Dat Feyer sall de Düwel halen.

Ja, Bading, seggt sin Fru un weint,  
Din Rath is woll recht god gemeint;  
Doch süht so'n vornehm Doktersmann  
Di kum noch äwer d' Achsel an,  
Letst du nich glik de Dalers Kling'n,  
Un in sin'n groten Biibel spring'n.

Da kenn ik düsse Herrn to god,  
Se rühren umsünst nich Hand noch Fot,  
Ne, ne, de Dokter lett sich düer  
Betalen sin lütt Stück Papier.  
Wat he verlangt, möst du em bringen,  
Ahn enen Witten aftodingen.

Un de Aptheker —, Sündengeld  
Is 't wat in sinen Kasten sölt,  
So 'n Volk hett goar ten menschlich Hart,  
Un hett 't of en, is 't kalenswart;  
Drum will'n wi mäglichsst uns vör Beden,  
Vör Dokter un Aptheker, höden.

Denn Bede weten stets Bescheb,  
 Drum schrifft de Dokter Krähenföt  
 Di up 't Papier. So 'n Demoslatin,  
 As Hat' un Des', les't di ten Schwin;  
 Wenn se nich Hokuspokus brewen,  
 Glöw man, dat se di düttlich schrewen.

Ne, Bading, wenn ik raden kann,  
 Denn sehn wi dat noch 'n Beten an —  
 Unf' Sचेपर kennt so mancherlei,  
 Kurirt bi Minschen un bi Beih,  
 Hett manches Feuer afgeschrew'n  
 Un up de Stell is 't weggeblew'n.

Bi mi schlög of sin Kur woll an;  
 Drum eh' wi to dem Dokter gahn,  
 Un talen da dat blanke Geld,  
 Dat schwer uns to verbenen fölt,  
 Lat doch den Sचेपर dat probir'n,  
 De mag mi woll ümjünst kurir'n.

De Sचेपर was en Hasenfot,  
 Der wedder Gott noch Minschen god,  
 En Schust; wenn he de Fru kurirt,

Ward awendrin de Mann halbirt;  
 Drum har of Bading goar fen lren  
 To sine angeradne Kuren.

Wif! reep he, büßt du rasend dull?  
 De Scheper? de Hallunt? Ik wull  
 Em dat nich rad'n! keem de hier her,  
 Garwt ik verdammt dat Fell em mör!  
 De Knaken wull ik em toschlagen,  
 De süll s' in Sack na Hus hendragen.

Ne, morgen gab ik na de Stadt  
 Un hal di vör dat Feuer wat;  
 Ik glöw dat doa woll Jedermann  
 Mihr, as so 'u Schuft von Scheper kann;  
 Von Dokter will 'k noch goar nich red'n,  
 Wil du mi eben drum gebed'n.

As Morgens frö de Hahn en weckt,  
 Unf' Bur sin sünndagsch Tüg antreckt,  
 Stack enen Buß sich up de Kus'  
 Un schleck ganz still sich ut den Hus':  
 Noch immer stimmten em de lren  
 Von de verfluchten Scheperskuren.

Wenn he sich jünst von Hus ens maht,  
 Wurd stets sin Fru so hartlich strakt,  
 Of manchmal küßt; doch hett he hüt  
 To sone Ding nich recht Aptit.  
 Verdammt mocht em dat Ding krepir'n,  
 Dat se en hinner 't Licht wull führ'n.

Hals teihen schlog de Dohruhr, hür!  
 Doa keem uns' Landmann an dat Duhr.  
 He sprok den iersten besten Mann,  
 Den he doa drep, trühartig an:  
 „Is hier nich Jemand uptostaken,  
 „De mine Fru gesund konn maken.

„Am Feuer ligt se still to Bedd,  
 „Wil 't ehr nich Dag noch Nacht verlett.“ —  
 „I wat,“ soahrt de em bassig an,  
 „He möt to 'm Plasterjunker gahn,  
 „Doa, wo de beden groten Lind'n  
 Bör 't Finster stahn, wad he en fiud'n.“

Na de Apthek wees' he en rin.  
 Uns' Bur was froh in sinen Sinn,  
 Un frog, wil he nicks Arges ahnt,



Ob hier de Plasterjunker wohnt,  
 En Mittel mügg't he em verschriwen,  
 Sin Fru dat Feuer to verdriven.

Un de Aptheker, nich to ful,  
 Paßt links un rechts em ens bi 't Mul;  
 Drup dacht de Bur, dat düsse Schmer  
 Dat Mittel vör dat Feuer wer.  
 Dat Ding lett sich jo licht probir'n  
 Un mügg't velicht sin Wis kurir'n.

„Schön'n Dank, Herr Plasterjunker!“ sprok  
 De Bur un maßt sich ut den Hof.  
 Nu neem he sich en'n frischen Buß,  
 Köst sich en'n Schnaps un güng na Hus,  
 Dat wohlfeil Mittel to versöken  
 Un sine Fru ens to verelen.

Stillschwigens treet he in de Stuw'  
 Un pacht 'ne Zwetsch ehr in de Huv',  
 De nich von Stroh was. Von den Schreck  
 Blef up de Stell dat Feuer weg.  
 So 'n Kur is keenen antoraden,  
 Hett he nich sichere Finsterladen.

Was nu dat Mittel so probat,  
 Wull he of danken dörch de Daat.  
 Vom besten Käf' en halwes Schock,  
 De grötste Mettwuust ut den Kof  
 Wull he dem Plasterjunker schenken,  
 De süll noch oft an em gedenken.

Den drüdden Dag keem mit blüss' Fracht  
 He bi 'm Aptheker anmaracht:  
 „Herr Plasterjunker, velen Dank!  
 „Min Fru was to'm krepiren krank,  
 „Jetzt is se wählig as en Pierd,  
 „So schön hett ehr de Zwetsch kurirt.

„Damit ik nu of dankbar wir,  
 „Herr Plasterjunker, sehn se hier,  
 So packt ik mi dit Beten in  
 Un dacht doabi in minen Sinn,  
 De Plasterjunker mülggt so 'n Bet'n  
 Woll so biher to 'm Frühstück et'n.

As de Aptheker hört den Gruß,  
 Wurd em de Kamm all wedder krus;  
 Doch as de Bur de Mettwuust wees'

Nu dat half Schock vom besten Käj',  
 Maakt sine Lung' en'n Wirbelbanz  
 Nempt Mul herüm, as 'n Lämmerchwanz.

„Dat Mittel huls im Ogenblick,  
 Half hew 't 'tman brukt, dat anner will 't  
 „Em wedder bringen,“ sprof de Bur,  
 „Dat Newrig ward bi mi man sur,  
 „He kann doch mal ens ihr enen  
 „So 'n armen Dütwel damit denen.“

Schnapp! gaff he em ens in de Fret,  
 It min', förwahr, wer so 'ne Nät  
 Dagbäglich uptoknacken frigt,  
 Dem geit dat mit sin Tänen schlicht.  
 Ihr de Aptheker sich besunnen,  
 Was unse Bur all lang verschwunnen.

E. S.

## De Gesang.

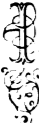
**I**n Crivitz was einmal ein Canter,  
 De heilschen stark in 't Singen wir,  
 Un of to glife Tid ein Rathsverwandter;  
 De Mann was Kopmann un heit Lübr.  
 De har 'ne Dochter, wat en smudes Mäten  
 Un of noch jung bi Soaren wir,  
 In de har unsre Papa Lübr  
 So recht sik finen Naren freten.  
 „Ja äwerst,“ denkt hei mal un nimmt ne Pris',  
 „Dat 's all recht gaud! doch min Lowis'  
 Möt 't doch taulekt in 't Kloster spun'n;  
 Mit gräune Sep un Hiringstunn'n  
 Doar laten sik kein Brilljams laten;  
 It hew tau wenig intaubrafen.  
 Dat einzigst, wat noch helpen kann,  
 Dat is, it lat ehr Bildung libh'n,  
 Denn sünn för mine smude Diern  
 Sik endlich of woll noch en Mann.

Wenn sei kann Klavezimbél spelen,  
 Wenn sei en Beten singen kann,  
 Bitt of bi ehr woll Einer an,  
 Denn kann de Brüjam goar nich fehlen. —  
 It will mal glif na 'n Canter gahn.“ —  
 De Canter was mit inverstahn,  
 Un nu würd up de Sted anfangen.  
 Un na de Mäglichkeit würd sungen.  
 Un de Lowis', de Diern, de har 'ne Rehl !  
 Ne, so 'ne Rehlen gift nich vel —  
 Sei sung Jug schir so fin un dünn  
 Dat Ein 't taulezt goar nich mihr hören kinn. —  
 Denn stunn de Oll mit sinen Ladenswengel  
 So äwerglücklich in de Baud,  
 Denn was em justement tau Maud,  
 As wenn von 'n Himmel all de Engel  
 Wir'n 'runner kamen vör sin Dör  
 Un jungen em en Stückchen vör ;  
 Denn rew hei sik so froh de Hän 'n  
 Un recht sik mal so lang in En 'n.  
 Na, einstens gling hei of mal wedder  
 In sinen Laden up un nedder  
 So fröhlich as 'ne Filzlus schir,  
 Un bi em stunn sin Ladenswengel, .

De sammelte Rosinenstengel  
 Un hörte of dat Singen tau,  
 Dunn kam ne olle Fru: „Gu'n Dag Herr Lühr!  
 För 'n Söfiling Syrup un en Beten tau.“ —  
 De Canter sung just ut den besten Dur,  
 Un Wijs Lühr'n, de quinkelirt mit mang,  
 Herr Lühr, de stunn, as stunn hei up de Lur,  
 Un hörchte up den prächtigen Gesang,  
 Dunn stellt de Ollsch woll up den Disch den Pott,  
 Fat't Lühren an de Hand un röpt: „Mein Gott!  
 Doar is woll Einer krank förwoahr?  
 Min leiw Herr Lühr, wer brecht sik doar?

F. Reuter.

## De Gij.


 „Kung,“ säd de Du, „dat kann nich ewig woaren,  
 Du büßt nu of all in de Joaren,  
 In unsre Schaul kannst of nich wat mihr liren,  
 De Preister fall Di cunfirmiren,  
 Un wenn Du Di denn schickst in allen Gänden,  
 Denn fallst Du nasten Dffen händen.  
 Na, wenn de Du wat säd, denn hülp kein Beden;  
 It müßt nu also hen tau 'n Beden.  
 Uns' Paster was en klauen Mann;  
 Hei sach 't, mi glik an mine Dgen an,  
 Dat ik man 'n Beten düßig wir,  
 Un dat ik öfter up de Pier,  
 As up de Bänken in de Schaul har reden.  
 Indessen gung de Sak vel beter, as ik dacht:  
 It namm mi hellischen in Acht  
 Un liert den Katekismus un de Bibel  
 Un liert de grote Waterfrag'.

De Preister säd: „Mein Sohn nicht übel!  
 Wenn Du so bei bleibst, kommst Du nach.“ —  
 Bina was ik all Primus, as sei 't uen 'n,  
 Un äwer mi, doar stunnen man noch drei,  
 Doch jedes Ding, dat hett en En 'n;  
 'Ne Wust hett sogoar twei.

De Preister kam mal na de Stuw' herinner  
 Un säd tau uns: „Min leiven Kinner,  
 Was ist das für ein Mensch, der immer  
 Sich weidet an des Goldes Schimmer  
 Und an den eitlen Mammons Gaben;  
 Der gierig ist noch mehr zu haben,  
 Der immerhin sein Hab' und Gut vermehrt  
 Und Schätze sammelt, die der Kost verzehrt?  
 Wie nennt man einen solchen Mann?“  
 Hier stunn hei up un wendt sik an  
 Etin Durtig Hannemanns ut Golchen.

„Mein liebes Kind, wie nennt man einen Sol-  
 chen?“

'N Sei . . . . . 'N Sei . . . . .?“ Doch Durtig, de  
 blieb stumm.

Herr Je! wat is de Diern doch dumm!  
 So dacht ik, un ik plinkt ganz schlau  
 Den Preister mit de Dgen an:



„Na, Du, mein Sohn! was ist das für ein Mann,  
Der fröhnet so verruchtem Laster?“

„A Sei . . . . . 'A Sei . . . . .?“ — — — „„'A  
Geistlichen, Herr Paster.““

F. Reuter.

### De Hülp.

„Hi frig'n doch nich dat Heu taurecht,  
Seggt Dur Fische tau Kammin. —  
„Sehann! — Sehann!“ röpt hei den Knecht.

„Wo Deuwel mag de Bengel sin?“

Na, endlich kriipt Sehann herute ut dat Stroh:

„„Wat will hei denn? Hier blin ik jo!““ —

„Hürst Du denn nich, dat ik hier roar?“

Wat kümmt Du nich, wat makst Du doar?“

„„D, nix nich, Herr! ik lag en Beten.

Hüt Middag hew 't so dick mi freten,

Un wull en lüttes Spierken slapen.““

„Wo is denn Krischan?“ — „„Ik blin of tau  
Hannen.““

Seggt de un kümmt nu herute schaben.

„Na, segg! Wat maßt denn Du doar haben?“

„„D, nix nich, Herr! It hülp Jehannen.““

F. Reuter.

### De krank Schobsterjung.

**A**n sinen Schriftdisch satt de Dokter Hall —  
 He har en schrecklich langen Boart —  
 Unüm em rüm en grote Tall

Putschenten von verscheden Dart.

He meet mit kloke Dgen nu en jeden,

Un kener wagt en Wort to reden.

Wat kann nich all en Homöopat?

För jede Krankheit wußt he Rath:

Von enen Gran en Dezilljon — up jeden Fall

In twe Quart Water — hülp jo all.

Un all de Lahmen lierten gahn,

Un all de Stummen lierten singen,

De Dowen kreegen Urenklingen;

So, jüllst den bösen swarten Stoar  
 Wußt he den Ogenblick to stillen,  
 Un twarsten mit twe lütte Pillen —  
 Se sehgen furtsen scharp un klar.

En Schösterjung, lütt Luta Henn,  
 In Lübz bi Meister Bagelsang,  
 De dehr denn nu of gar to frank.  
 „De Mann, de kann jo allns furiren,  
 Drum darf ik gar ten Tid verlieren,“  
 So denkt de Jung, „doa möt ik hen.“  
 Na god. De ganze grote Hop'n  
 Putschenten har sik all verlop'n,  
 Un Luta kloppt nu an de Dör.  
 „Herin! — Wer is doa vör?“  
 So röpt uns Askulaf,  
 Un nimmt sin siden Käppel af.  
 Uns Schösterjung, de tredd nu 'nin.  
 „God'n Dag, Herr Dokter, ach, ik biin,  
 Ik bliin, ik bliin of gar to frank!“  
 De Dokter geit de Stuw entlant.  
 „Wat fehlt Di, Sähn? Hest Du dat Feuer?“ —  
 „Dat hew 't mal habbd, dat is all äwer.“ —  
 „Verdorwen Magen?“ — „Gott bewoahr.“ —

„Na heft Du denn 'n swarten Stoar?“ —

„J.: fiken kann 't ganz god.“ —

„Na, wis mi mal de Jung!“

„Dea is se.“ — „De is god min Jung.“ —

„So, doarvon hew 't of goar fen Not;

Denn de is tämlif lauf.“

„J, Jung, ik meen: he is mi krank.

So so, nu hew ik allens besehn;

Nu geh na Hus, lat mi alleen!“

De Jung, de faugt nu an to roarn

Un roart nu of ganz jämmerlich:

„Herr Dokter, ne! Dat kann ik nich;

Denn sehn se mal, wor lang ward 't woahrn — —

Ach Gott, ik hew den Knakenfraß!

Ach, helpn s' mi up jeden Fall!

Se weten doch, dat is fen Spaß.“

„En Knakenfraß?“ frögt Dokter Hall,

„Se nun — de is för mi dat rechte Eten,

Denn töf mal noch en Beten,

Un te mal fix de Kleider ut, min Engel!

En Knakenfraß? O, Götterfund! —

Wat is nu dit? Infame Bengel!

De Been, de sünd jo karngesund.“ —

„Wer hett von Been denn of all spraken?“

Seggt Luta Henn, iudem hei sik de Dgen rist,  
 „Ik meen jo man, dat nix as Knaken  
 To freten mi de Meister gift.“

Wilh. Henke.

### De Erziehung.

**D**at gift bi uns un allerwegen  
 Ost Lüüd', de düchtig un todeggen,  
 Ost Lüüd, de idel nicks verstahn,  
 Düß' möten jümmer junkeriren,  
 Un gahn as Handwarksburs spaziren,  
 Den man in 't Amt nich recht hett dahn.

Man süht so mennig'n Schlöpendriwer  
 De hett an sine Sid 'nen Hiwer,  
 Twe Uhren of woll in de Tasch.  
 He wet sik Anschu nog to gewen;

Alleen wat is sin ganzes Lewen?  
 Spadilji, Pharo oder Patsch.

En Anner wull de Handlung liren,  
 He leet sik äwers ball verführen,  
 Bemus'te hemlich den Patron.  
 Sin Dellen müßten em nu lösen;  
 De harte Arbeit bringt jo Duesen,  
 Drüm möt he nu wat Anners dohn. —

He is en von den Moderjähnen,  
 De sik man Allens wünschen können;  
 He leggt sik up de fule Sid,  
 Vergett sin Schriwen un sin Reken,  
 Wet nicks, as man von Dierns to sprekten,  
 Un sine Kundschopp geit schir wid.

So lang' nu man de Ollen lewen,  
 De em noch olle Drüddels gewen,  
 So lang' geit dat of jümmer god;  
 Alleen se möten endlich starwen,  
 Un is da nu nich vel tau artwen,  
 So kümmt to em de leewe Not.

Wurmit sall he sik nu woll nähren?  
 Von wen woll ene Hülp begehren?  
 De Disch de ward em nu nich deckt.  
 De schwoare Arbeit will nich flaschen,  
 He hett ken Geld in sine Taschen  
 Un ward von Jederen noch neckt.

Toletzt möt he sik man bequemen,  
 De Flint up sinen Buckel nemen.  
 Dat he sin dröges Brod man finn't;  
 Sünst möt he beddeln oder stehlen,  
 Denn anners wet dat nicks to wählen,  
 Dat söte, leewe Moderkind.

Ne, scharpe Moders sünd de besten!  
 Se staken ehren jungen Gästen  
 De Fulheit glit bi Tiden ut.  
 Se möten wedder se nich mucksen,  
 Nich enen Appel hemlich bucksen,  
 Sünst kam'n se se up ehre Hud.

Se weten Furcht, se weten Leewe  
 (Wenn 't doch vel so 'ne Moders gewe!)  
 In ehrer Rinner Hart to dohn.

Se lihren se de lüttsten Saken  
 Glik düchtig un to degen maken,  
 Un frigen doasör goden Lohn.

Se wassen up to Gottes Ihre,  
 Beholen Moder ehre Ihre  
 Un wiken nich von ehr Gebot.  
 Wenn se an Annern Unart fiken,  
 So warden se de nümmer glikten,  
 Un eten man ehr egen Brod.

Se ihren noch de grisen Haare,  
 Wenn ehre Delfern vele Jahre  
 Up ehren krummen Buckel sehn.  
 Wur glücklich sünd nich so 'ne Minschen?  
 Ik will dat Jeden Guse wünschen,  
 So 'n' gode Kinner to ertehn.

D. G. Bab st.



## De Weltlop.

**D**en Mähren so de Sawern hört,  
 Ward nicks als Sackels gewen,  
 Un de so schiren Raff gebührt,  
 De hewen n' hoarlich Lewen.

Dit paßt bi Minschen of genau;  
 Kum kann bi Ener schriwen,  
 So finnt he'n riklich Brod bi gau,  
 Ahn sik den Kopp tau riven.

Sin Geld, dat maakt em recht geliecht,  
 Beleewt bi so 'nen Lüden,  
 De Mennigen na düssen Wiert,  
 Uphelpen, oder brüden.

He hett von allen Deäwerslot,  
 Wet nich, wur den to Mode,

De sik sur warden lett üm't Brod  
Un Sorgen hett de Hode.

He hölt doarbi de Näs' so hoch,  
Un kennt di kenen Minschen;  
O, giingst du leewes achter'n Plog!  
Doarhen möt man di wünschen.

En Anner, de ok noch so klof,  
Sik sur hett warden laten,  
Verdrögt as Stockfisch in den Kof,  
Un liggt in'n frömden Katen.

Mag jümmerhen sin, as dat will!  
En ihrlich Hart in Rive,  
Denn finnt man 't Glück ok ahn de Brill,  
Is 't glif nich all to rive.

Rümmt doch en Beten Hawern mank,  
Mank unser Lewensfoder;  
Wat schert mi d' olle schwewe Gang!  
Dat geit sik doch mal goder.

D. G. Bahl.

## Dat Fact.

Sall ik bi minen korten Lewen  
 Mi all' dat Lustige begewen?  
 Wat 's dat för 'n Schnack?

Doarto bün ik jo nich ertagen,  
 Drüm will 't mi nich mit Grillen plagen;  
 Dat is min Fact!

Wenn mi de Minschen of beklöätern:  
 „Ik döggte nich, ik müßt mi betern;“

Wat 's dat för 'n Schnack?  
 Ik lat' se jümmer ehren Willen,  
 Verschluck' geruhig ehre Billen;  
 Dat is min Fact!

Ik sall bestännig hüßlich wesen,  
 Nicks dohn as schriwen un as lesen?

Wat 's dat för 'n Schnack?  
 Ik mag towilen of mal fieren  
 Un gah' di vör dat Duhr spatziren;  
 Dat is min Fact!

All' Dag na jeden Krog to loopen,  
 Wur Hack und Mack un all' tohopen;  
 Wat 's dat för 'n Schnack?  
 It gah' nich hen, — wur all' de Riken,  
 O ne, it bliw' bi minesglifen;  
 Dat is min Hack!

It sall mit schöne Kleider pralen  
 Un denn den Kopmann nich betalen  
 Wat 's dat för 'n Schnack?  
 Bellewer dreg' it graves Lafen,  
 Un höd' mi Schullen di to maken;  
 Dat is min Hack!

De ganze Nacht di dörch to spelen,  
 Wenn meto of de Drüddels fehlen;  
 Wat 's dat för 'n Schnack?  
 Up so 'n Gewinn will it nich hapen,  
 Bellewer legg' it mi to schlafen;  
 Dat is min Hack!

Bel' eten alle Dag' di Braden,  
 Un weten sik in Win to baden;  
 Wat 's 'dat för'u Schnack?

It lat' mi von min' Fru wat laken,  
 Se wet dat doarin klof to maken;  
 Dat is min Fact!

Sik alle Dage vull to supen,  
 Det Awends denn to Hus' to krupen;  
 Wat 's dat för 'n Schnack?  
 Mi is de Regel einmal gewen:  
 Hübsch nüchtern un of mäsig lewen;  
 Dat is min Fact!

It sall de Näs' ganz hog bi dregen,  
 In minen Harten Hogmod hegen?  
 Wat 's dat för 'n Schnack?  
 Min Hob de kann dat Tügniß gewen,  
 Wur höflich dat ik wet to lewen;  
 Dat is min Fact!

De annern Minschen 't Brod to nemen,  
 Un sik bi ehren Glück to grämen;  
 Wat 's dat för 'n Schnack?  
 It will en Allens giern of gönnen;  
 Min Brod ward' ik jo liker finnen  
 In minen Fact.

Sall ik mi doadörch Fiende maken,  
Na Saken sehn, de mi nich raken?

Wat 's dat för 'n Schnack?

De kleenste Fiend, de kann mi schaden,  
Drüm will ik jeden Minschen raden:

Bermid' dit Fact!

Wenn goar to wenig to verdienen,  
Sall ik doa sitten gahn un wenen?

Wat 's dat för 'n Schnack?

Hew ik di of dat nich bi Schepeln,  
Bün ik tofreden of bi Lepeln;

Dat is min Fact!

Up anner Lüüd' sik to verlaten,  
De uns to helpen sik vermaten,

Is man so 'n Schnack.

Ik will leewft sülwen Hand anleggen  
Un denn to so 'ne Lüde seggen:

Dat is min Fact!

D. G. Babst.

## De beste Tid.

**H**üt bün ik acht un söftig Soahr'  
 Un hew noch kene grise Hoar',  
 Kann of noch ganz god lifen.  
 Min Bitters sünd of all' noch god,  
 Ik et' de Resten von dat Brod;  
 Wer fall doarin mi glifen.

Mi schmeckt dat Eten jümmer schön  
 Ik gah ahn Stock un ganz alleen,  
 Kann sur und söt verdregen.  
 Ik drink min Schlückschen un of Win,  
 Ik mag of in Gesellschop sin  
 Un schlap' bi noch to begen.

Doch ens is, wat mi nich gefölt,  
 Sünst bleew ik jümmer in de Welt:  
 Ken Mäten will mi leewen;  
 Se gahn nu vör mi an de Sid.  
 Vör dissen was dat beter Tid,  
 As se noch bi mi blewen!

D. G. Babst.

## Dat Sark.

**W**at is 'dat all' in düsse Welt  
 Doarium so vel' Lüüd sorgen?  
 En Ding dat Belen hüt' gefölt,  
 Is ene Last för morgen.  
 Weck grunsen sik bi jeden Quark  
 Un bugen an ehr egen Sark.

En jeder Stand, so hog he is,  
 Hett god' un dulle Stunnen,  
 Dat söhlt en Minschenkind gewiß,  
 Se bliwen of sin' Kunnen.  
 Denkt dat man flitig an sin Sark,  
 So is dat Anner all' en Quark.

En König un en Fürst de geit  
 Di jümmer nich up Rosen.  
 't künmt of woll, dat sin Hart mal schleit,  
 Sin Land is nich as Gosen. —  
 Is he of as en Ris' so stark:  
 Möt' doch henin na sinen Sark.



En'n Eddelmann geföht sin Stand,  
 He wet em to erheven,  
 Alleen uns Allen is bekannt,  
 Möt meto god' Wür' gewen.  
 Verlett de Plog', verlett de Hart,  
 So blift em doch noch Holt tom Sark.

Wenn en Salboat sik jümmer hölt,  
 Bet 'n Dffezer all stegen  
 Un nu dörch ene Kugel fölt,  
 Em is nicks dran gelegen,  
 De Ihr', de Rohm wir man sin Wart,  
 Doa liggt he meto half in'n Sark.

En Anner, de studir' sik old,  
 Is all Minister worden.  
 Sin Lewen is uns mihr as Gold,  
 He drog' mit Recht sin' Orden,  
 De Fürst hett up em 't Dgenmark,  
 Un morgen — liggt he doch in 'n Sark.

Wat is so'n Preefter nich för'n Mann!  
 Kann Selen to Gott dregen.  
 Möt he tolest nich doch doaran,  
 Bi allen finen Segen?

Em helpt nich Altoar, Kanzel, Karl,  
De Discher kümmt un bringt sin Sark.

De Richter sitt up sinen Stohl,  
Wenn'gen möt vör em bewen;  
De Affat pust't dat Fett von 'n Kohl,  
Fett liker nich to lewen.  
Un warden se of dick un stark,  
Dat helpt doch all' nich vör dat Sark.

De anner Minschen vör den Dod  
Mixture un Pillen gewen,  
Un Mennigen geschickt un god  
Sin Lewen höger dremen,  
De jappen, sünd se noch so stark,  
Tolcht na 'n Athen — hier is 't Sark!

De Kopmann rekent Dag un Nacht  
Un stant up Bortelmafen.  
He nimmt de besten Pris' in Acht  
Verschrift de rarsten Saken.  
Prozenten nimmt he meto stark,  
Se drücken em denn ball in 't Sark.

De Schipper segelt döör de See,  
 En Bre to Dob un Lewen.  
 Rümmt he to Hus', vergnügt is he,  
 Will ken' god' Wür' mihr gewen.  
 He föhlt sik recht, prahlt up den Mark,  
 Seit wedder ut, blift.— frigt ken Sark.


De Künstler grüwelt up 'ne Sak,  
 De Bel' of nich begripen.  
 „Wenn ik nu dit un jenes ma',  
 „So hew' ik nich min's Glifen.“  
 He frigt't of farig — weck en Mark!  
 Sett nich so'n Afgang, as dat Sark.

De Landmann hacht un plögt un sei't,  
 Un murr't, wenn 't nich will dregen;  
 Wenn 't bäwers jümmer god inschleit,  
 Brüst't he sik bi den Segen,  
 Lett treden mit de Hungerhart,  
 Un liker möt he doch in 't Sark.

De Handwerksmann von jeder Dart,  
 De Schobster un de Schnider,  
 De Möller mit sin Möählenstart,  
 De Reper un so wider,

De alltohep' mit Been un Markt,  
 De füll 'n tolegt doch Graff un Carl.

### Min Pip.


 Dat beste is 'ne Pip Taback,  
 It möcht s' üm Alls nich miss'n,  
 It rot all, wenn de Mund noch schlöpt  
 Un pass in 'n Drem up 't Riss'n!

Un wak ik denn des Morgens up,  
 Grip ik tanierst nah 'r Pip,  
 De Wil mi Moxer Kaffe matt,  
 Un drück s' an mine Lipp!

De Rok de nihlt, de Rok de stigt  
 So leewlig denn an 'n Heb'n,  
 It pass denn mächtig in de Högd  
 Un lat de Wulken schweb'n!

Un stigt de Kof denn pil herup,  
 Denn gift 't of 'n gauden Dag,  
 Doch wenn he leeg un dalwärts schleit,  
 Sett 't oft 'n Nackenschlag!

Ja, Pipken is min Wererglas,  
 Dat hett noch nie bedrag'n,  
 Wenn se verstoppt, wenn se ken Luft,  
 Denn sitt 't mi of in 'n Mag'n!

Se is un blift min A, min D,  
 Min allertrugster Fründ,  
 Ik nem se mit, wo 'k gah un stah,  
 Un leew s' as Fru un Kind!

Un bün 'k mal murrsch un bün 'k kurrsch  
 Un will mi nicks recht häg'n,  
 Wenn alls verbreitlig geit un quer,  
 Denn gift min Pip noch Reg'n!

En — twe — dre Pass, denn is 't vörbi,  
 Denn sünd de Grillen weg,  
 Denn weit ik werrer, wat ik daub  
 Un wat ik lat un leeg.

Un hew ik goar en stives Wart,  
 Denn stopp 't ierst recht min Pip  
 Un pass — un pass — un pass — un pass  
 Un wuppdi is dat rip!

So goar, wenn mi mal hungern ward  
 Un ik hew nicks tau et'n,  
 Denn böt 't mi blot den Stümmel an  
 Un flux is alls verget'n!

Ot ward mi goar de Tid nich lang,  
 Wenn ik min Pipken schmok,  
 It schmöbl den ganzen heilen Dag  
 Un mak de Tid tau Rok.

Bet Abend, bet dat Dg all matt,  
 Hew ik s' stif in de Hand,  
 Un rok, bet dat de Schlap denn kümmt  
 Un uns bestreugt mit Sand!

So geit dat en un alle Dag,  
 Min Pip ward goar nich kolt,  
 Un wenn 't ken Tähn mihr, hew s' an'n Band  
 Un rok mi gris un ost!

Un kümmt denn mal de leewe Dod  
 Un frigt mi of heran,  
 Denn nehm 't noch fix 'n gauden Pass,  
 Damit ik starb'n kann.

Un leggt Zi mi denn in de Fer,  
 Denn gewt mi d' Bip jo mit,  
 Sünst holl ik 't in de Kul nich ut,  
 Dat is min letzte Bibb'!

Berling.

### Bei Klitten.

**B**ur Schuld to Bier, de Deuscher hal!  
 Ik segg, bei kunn di Klitten freten,  
 Wie 'n Gausei grot, son twintig Stück  
 Schlog hei herin as Middageten,  
 Un däglich müßt 't bei Maltid sin.  
 Nich jederein kunn dat verdragen;  
 Wie sull 't denn of woll mäglich sin,  
 Wenn man nich hett son Schuldenmagen?

Mal wir hei of nich up sin Schick,  
 Doch sull sin Fru dei Klüten maken;  
 Bedenklich schüttelt sei den Kopp  
 Un seggt: „Min Du, dat sünd son Saken!  
 Süll 'n twintig nich tau vel hilt sin?  
 Du kannst sei wahrlich nich verdragen!  
 Bedenk! dei liggt di goar tau swoar  
 Bondag in binen swachen Magen!“ —  
 „Ja Mutter, ja, da heft du recht,  
 So vel bekamt mi doch woll slecht,  
 Drüm birr ik di, min leewes Kind,  
 Back negntein, de 'n — beter gröter sünd!“

Karl Walter.



De Hart.

**H**ans Limmert was woll, so to reken,  
 En Bitteljoahr un wenig Weken  
 Bi sinen Better in de Stadt;  
 Doa, meent sin Barer, lirt he wat  
 kum kunn he sinen Namen schriwen,  
 Dunn wull he doa nich länger bliwen  
 Un wankte werrer trügg na Hus.  
 Nu was de Hans en rechten Dus:  
 Sin Rock har hel 'n annern Schnitt,  
 Von Purer sünd de Hoar em witt,  
 Nu drög he enen hogen Hot,  
 Kortüm, he was von Kopp to Fot  
 Upstunns bina nich mihr to kenne  
 Un leet sik Mutschü Limmert neunen.  
 He deer so stu'e, maß enen Kare,  
 Sprecht hochdütsch blot, un wenn sin Barer  
 Em röpt: Hans, kumm un dösch 'n Beten!  
 Biert he, as har he dat vergeten.

Ens ligt de Harf em vör de Föten,  
 Doa fangt he an se wegstöten  
 Un fragt den Varer: Saget mir,  
 Was für ein Ding ist dieses hier?  
 De Varer spreckt: Wist du mi brüden?  
 Gah, Jung un schäm di vör de Lüden!  
 He geit un pett ehr up de Tänen,  
 Baff! sleit de Harf em vör de Schenen.  
 „Au!“ schrigt nu Hans, „dumme Harfe du!“  
 „Süh,“ röpt de Varer, „kennst du s' nu?“

Witten.

## De goden Frunslid un de bösen Mannslid.

De Mann seggt: „'ne fründlich sine Dart,  
'ne sanfte Sprak verlang' ik von minn Fru,  
Se sall mi schmeicheln, krabbeln üm den Voart,

Ik bin de Herr von 't Hus un will dat so.“

De Fru is fründlich, wenn to Hus he kommt,

He äwerst sett sik, rokt sin Pip un brummt;

De Rinner sölt nich schrin, de Katt nich mau'n,

Doa nimmt he 'n Tagel, will glik Allens hau'n.

Man kann in 't driibde Hus den Mann woll schellen  
hür'n.

Ja, de Frunslid wir'n woll god, wenn de Mannslid  
beter wir'n!

„Geld wullt Du, Fru, meinst dat ik Koppmann bin?“

So klagt de Mann, „dat is 'ne schlimme Tid!

Min Geldbild'l, de is leddig, sik moal 'rin.

Ik gew Nicks ut, un kapt Du goar Nicks hüt.

De Fru de weint, kapt Pellsantiiffeln dann.

Wat äwerst deit denn nu de arme Mann?  
 Im Keller it he Summers fix un Kref,  
 Un pett in Winhus sit den Stewel schef.  
 De Fru, ja, de fall spoarn, he aber will vertern.  
 Ja, de Frunslüd wir'n all god, wenn de Mannslüd  
 beter wir'n!


De Mann verlangt, de Fru fall hüsllich sin,  
 De Rinner plegen, dat si ehre Freid;  
 He äwerst matt sit all det Morgens sin,  
 Kämmt sit de Prüif, as wenn de Ratt sit klei't.  
 Denn geit he in de Stadt herüm spatir'n,  
 Rikt mit 'n Glas in Dg na jede Diern,  
 Un Abens slift he sit all frö doavon,  
 Un spelt de Omer Pascha, de Patron,  
 Doch von sin Fru will he nicks Schlimmes hör'n. —  
 Ja, de Frunslüd wir'n all god, wenn de Mannslüd  
 beter wir'n!

De Mann de plagt sit oft un arbeit fix —  
 He mutt woll, de Familie is ja grot;  
 Doch bringt he dat sin Lebenlang to Nicks;  
 Worüm? Sin Fru is Schuld an alle Not.  
 Madam de sludert un verbeit dat Geld,

Wil je so giern de grote Dame spelt.  
 Se gift Gesellschaft, geit up jeden Ball,  
 De Mann de geit Bankrott oft Knall un Fall.  
 Im Deller mutt je sik woll noch as Schürfru nehr'n;  
 Ja, de Mannslieb wir'n woll god, wenn de Frunslieb  
 beter wer'n!

3. Krüger.

### De Schapfur.


 'n Gautsbesitters sünd gewöhnlich  
 Gefährlich negenklaute Dart,  
 Sei dauhn, as wenn de Weisheit ganz persönlich  
 In ehren Kopp wir 'rinne foahrt.  
 Wenn ik Fru Weisheit äwerst wir,  
 In ehren Kopp wir ik nich 'rinne tagen,  
 Ik har mi leiwerst meidt in ehren Magen,  
 Dat 's doch en vel behaglicher Quartier. —  
 „Na lat 't man sin, oll Fründ! Dat is man Spaß,  
 West Ji man still! Gewt Jug tofreden!  
 Wat schert Jug dat, wenn Hinz un Clas

So in 't Gelag herinne reden?  
 Wat maekt dat ut, wenn Jug so 'n Stubenhuder,  
 So 'n jämmerlicher Kieckel, so 'n armer Schlucker,  
 De nich 'ne Pip Toback is wierth,  
 Of mal eins an den Wagen führt.  
 Nehmt Tint un Fedder, set't Jug dal  
 Un schriwt: „Mein lieber Moses schickt mich mal  
 Gleich auf die Stell en tausend Daler Geld.“  
 Jug schickt de Jud soglik dat Geld,  
 Wenn ik de Sak em of maek wichtig  
 Un schriw mit „mir“ un „mich“ of richtig:  
 „Mein lieber Moses, lieber Freund,  
 Wollt Ihr mir nicht en Thaler leihn?“  
 Denn paßt mal up, denn wardt Zi 't seihn,  
 Dat hei mich nich den Daler leihnt,  
 Un har 'l em of wat vörgeweint. —  
 Na, wenn Zi dit bedenkt, oll Fründ,  
 Seggt, wir denn dat woll of nich billig,  
 Dat Zi mi af un an of willig  
 En lütt Privatvergnügen glinnt? —  
 Mich woahr, Zi holl't nu up tau schellen?  
 Ik will Jug of en Stück vertellen:

De Herr Karbatschy was en Ritter  
 In 't schöne meklenbörger Land.  
 Na, einstens up den Sopha sitt 'e  
 Un grüwelt äwer allerhand;

Na fort un gaud! doar satt un sleep 'e,  
 (Hei was so sachten druffelt in)  
 Dunn kam tau em herin sin Scheper,  
 Un hei ermüinterete sik swinn.

„Je, Herr, mit de verdamnten Hamel  
 Dat weit ik nich, wat de regiert.  
 Wo dat woll möt?“ seggt Scheper Zahmel,  
 Nu is all wedder ein krapiert.“

„„De Saß, de ward mi doch tau wichtig!  
 Den Dunner! wedder einer bod?!  
 Ik glöw, de Saß, de is nich richtig,  
 De Pitt in 'n Stall de is tau grot.““

„Ne dat 's nich woahr, dat kann 'k nich glöben,  
 Ne, Herr! wat ik Sei seggen will:  
 So 'n twei Grad Warmniß dauh 'k ehr geben  
 Un denn en halben Grad von Küll.“

So 'r Warmniß is nich äwerdreden,  
 Un jeder, de dat Schapveih kennt,  
 De ward gewiß mi Recht drin geben:  
 Dat is dat woahre Temperament.“

„„Wi ward'n iim all de Hamel kamen,  
 Paß Du mal up! Du wardst dat seihn.  
 Krank sünd de Hamel alltaufamen,  
 Sei hebb'n alltauhop dat Dreihn.““

„Ja mit de Krankheit ward dat gröter,  
 Un in den Stall süht 't gruglich ut. —  
 Wo? Venus, Du verfluchter Kötter!  
 Willst Du mal ut de Stuw herut?!

Sin Hund har sik herinne steken.  
 „Je Herr, ik weit kein Hülp nich mihr.  
 Min Fru deeb ehr de Suchten breken,  
 Doch dat hett hulpen nich en Spir.

„„Dat is doch ein gefährlich Wesen! —  
 Doch holt mal still, doar fölt mi in:  
 Ik hew mal von en Mittel lesen,  
 Dat fall en ganz kaptales fin.



It les' nich vel, dat möt ik seggen,  
 Un Koblwees\*) is min einzigst Bauk;  
 De sit so up dat Lesen leggen,  
 De warben allmeindag nich klaut.

Doch dit, dit will wi mal probiren,  
 Ob 't gaud, ob 't slicht, is einerlei;  
 Denn wenn sei alltausam krapieren,  
 Denn kümmt 't nich an up ein Stück Beih.““ -

„„So!““ seggt de Ritter nu tau Zahmelu  
 Un geiht in sinen Schapstall 'rin  
 „„Nu grip mal einen von den Hameln  
 Un step em hier mal 'ranne swinn.

Paß up! Dit sall sik beter schicken,  
 As wenn Du ehr de Suchten brekfst.  
 It ward den Kopp em 'runne drücken,  
 Un Du geist hen un hahst de Aert.

It holl den Kopp em nu heranner  
 Up bees' Sid von de Schaapstallbör,  
 Du geist nu 'rüner na de auner  
 Un sleist mal düchtig eins boarbör.

---

\*) Koblwee's Vieharzneibuch.

It tell nu „drei,“ Du makst Din Saken  
 Un giffst em einen dücht'gen Hau.“ —  
 Un kum hett hei dat „drei“ utspraken,  
 Bauß! sleit denn of de Schep'er tau.

„Na, Herr, wo is 't? Is hei nu wedder beter?“  
 Doch unsre Ritter antwurt't nich,  
 Un as de Schep'er kam, doar set 'e  
 In 'n Meß un rallögt sükchterlich.

Den eig'nen Kopp har hei heranner hellen,  
 De Hamel har em 'ranner stött,  
 Un von de Dröhnung was hei follen  
 Un har sik in den Meß 'rin set't.

Arme Ritter!

Dit is bitter!

Wer dit of woll denken süll!

Krawwelud in den Meß, doar sitt 'e

Un Kopp'häster iimmer schiltt 'e,

Wenn hei sik uprichten will.

Un de Schep'er!

Ach, wo greep 'e

In de Hoar in sine Not!  
 In den Stall herümmer leep 'e.  
 Un wo schreeg 'e un wo reep 'e:  
 „Ach, ik slog den Herren dod!

Arme Ritter!  
 Gautsbefitter!  
 Ach, wie möt mi dit noch goahn!  
 Sei ward witt un immer witter.  
 Dat mi doch dat Ungewitter  
 Sall glif in den Grund 'rin slahn!“

Ach, doar seet 'e!  
 Un wo leet 'e!  
 „Ne! dit kann ik nich verstahn!  
 Ach min Angst ward immer grötter!  
 Venus, du verfluchter Rötter,  
 Willst du ut den Weg mal gahn!

„„Wo? fängt de Ritter an tau stamern,  
 „„Wo kannst Du so en Schapskopp sin  
 Un an de Dör so 'ranne hamern,  
 Wenn ik noch goar nich farig bün?

Ik bin noch in den Kopp ganz däsig,  
 Un min Verstand ist dämlich schir;  
 Von nu an, Scheper Zahmel, lef' ik  
 Of in dat Dokterbauk nich mihr.““

---

„Un dat, dat kän 'n Sei mi tau glöben,  
 Säd Zahmel, as hei mi 't vertellt,  
 „Hei leef' nie mihr in sinen Leben;  
 Sin Bauk würd up dat Rigel stellt.“

„„Na, würd de Hamel wedder beter?““ --

„Ih, de würd heil und deil gesund.“ —

„„Un Venus, de verfluchter Kötter?““ —

„Ih, dat's noch ümmertau min Hund.“ —

„„Un het't sik mit den Ritter geben?““ —

„Ne, Herr, de hett dat nich verwunn'n,

Un de is immer düsig bleben

Un hett mindag sik nich besunn'n.“

F. Reuter.

O, Jöching Pöfel, wat büßt Du för'n Esel.

**D**ei Leutnant von Karfunkelstein,  
 Dei kümmt tau Hus, dunn ligt doa ein  
 Inladungskaart up sinen Arbeitsdisch  
 (So würr dei Disch gewöhnlich heiten,  
 Wil doaran brunken würr un eten  
 Un af un an of spelt en Beten  
 Mit Rechtsch un Linksch; doch dat dürft keine weiten)  
 Kort up den Disch, doa liggt dei Kaart,  
 Un as hei s' nimmt un sich besüht,  
 Har hei bina för Arger roart:  
 Dit schöne Middageten hüt! —  
 Dei gned'ge Fru von Diamant  
 Was in dei ganze Stadt bekannt,  
 Dat sei am besten der tractiren,  
 Un in 'ne Stun'n süll hei marschiren!  
 Un doatau was — „nein, wie infam!“ —

Dei Wittwe of sin Herzen-Dam.

Hei har so giern hüt bi ehr seten,

An ehr Gerichten satt sich eten,

Denn heites Hart un hungrig Magen,

Dei seten bi em dicht tausam.

Un 't was of wirklich ganz infam! —

Doch doa helpt nicks, doa helpt kein Klagen,

Hei müßt marschiren, dat müßt sin.

Hei röpt nu sinen Burßen 'rin,

Un seggt em ganz genau Bescheid,

Dat hei unmöglich kamen küun.

„Weist Du's nun auch? — „„Herr Leutnant, ja!““

Un uns' gaud Jochen Päsel geit.

Den Leutnant sölt wat in, hei ritt

Dat Finster up un röpt em na:

„Un dann bring' gleich das Essen mit.“ —

Un Jochen Päsel kümmt tau 'r gned'gen Fru:

„Was giebt's mein Sohn, was bringest Du?“

„„Empfehlung von 'n Herrn Leutnant

An gned'ge Fru von Diamant,

Un was mein gnedigst Leutnant wär',

Der keem heut nich zu's Essent her,

Denn nach 'ner guten Stunde schon

Müßt Allens gnedigst abmarschiren,

In Woldek wär 'ne Rebellion,  
 Un thäten heilschen rebelliren  
 Von wegen einer Holzgeschicht,  
 Un darüm könnt Herr Leutnant nich.“  
 „Das ist ja Schad, das thut mir Leid!“  
 Un Jochen Pösel steit und steit  
 Un ward bei Feldmütz dörch bei Knewel wringen.  
 Sei frögt, worüm hei denn nich geit?  
 „„Das Essent,““ seggt hei, „„süll ich bringen.““  
 Na, sei is denn en lustig Wis,  
 Dat up en Spafß sich gaud versteit,  
 Un seggt tau em: „Na täuw, denn blif  
 Man noch en Ogenblicking hier.“  
 Un in ein blotos Uemseihn wir  
 En groten Korf vull Eten packt  
 Un Jochen Pöseln upgesackt.  
 Dei drögt denn munter doomit furt,  
 Ein gnedigst Leutnant hett all lurt  
 Un set't sich ganz verdreitlich nerre:  
 „So“, seggt hei, „na, nu gift dat werre  
 Den ew'gen Schwins- un Hamelbraden.  
 Ach! Bei der Diamant geladen,  
 Bei einem solchen Weib zum Küssen,  
 Un dann von Platen essen müssen!“

Doch ward em bald ganz narsch tau Mauth,  
 Dat Eten, dat is wirklich gaub,  
 So hett em dat mendag nich schmeckt;  
 Un Brad, Pasteten, Jes, Confect —  
 Un nu noch goar 'ne Buddel Sect!  
 Dat is en Eten, as sich hürt,  
 As sich dat för en Leutnant hürt,  
 Dei in den blassen Dod marschirt  
 Un sich taulegt noch regalirt.  
 Hei frögt den Kierl, ob denn bi Platen  
 Billicht 'ne Hochtid utrüft 't wir,  
 Dre ob hei werre döpen laten.  
 „Ne“, seggt uns' Jochen, „dat 's von ehr.“  
 „„Wo,““ frögt dei Leutnant, „„is es her?““  
 „Na, von dei Fru von Diamant,  
 Ik süll mi dat doa glif jo söddern.“  
 Na, nu denn uns' Herr Leutnant!  
 Dei ward denn los nu dunnerwettern  
 Un unsen leiven Föching Päjel  
 Up Ihr un Gaasch' un Talsj tauschwören,  
 Hei wir de allergrötste Esel,  
 Dei up twee Beinen 'rümme leep,  
 Un wenn hei 't mal taufällig dröp,  
 Dat sei mit Föching Beibus = Dören



Inrönnen deren,  
 Sei, bei Herr Leutnant würr 't nich wehren.  
 Indessen of so 'n Leutnantszorn  
 Sett sine Tid, hei torot sich ut,  
 Un as bei Leutnant ruhig worr'n,  
 Dunn treckt hei sinen Bübel 'rut  
 Un langt drei Daler d'rut herbör,  
 Un nimmt s' un röpt: „Komm hier mal her!  
 Hier sind drei Thaler. Siehst du, Esel?“ —  
 „„Woll, zu Befehl,““ seggt Jochen Päsel. —  
 „Die nimmst du hier und gehst sogleich  
 Zu dem Conditior Butterteig —  
 Verstehst du mich auch recht, du Esel?“ —  
 „„Befehl, Herr Leutnant!““ seggt un' Päsel. —  
 „Da forderst Du Dir eine Torte,  
 Die schönste, die da ist im Laden,  
 Und trägst sie nach demselben Orte,  
 Wo ich zu Mittag war geladen,  
 Und sagst zur Frau von Diamant:  
 Du wärst als Esel längst bekannt,  
 Sie möge gnädigst Dir verzeihn,  
 Und wenn die Tort' ihr halb so schmeckte,  
 Wie mir die Braten und Confecte,  
 Die sie so freundlich mir. gesandt,

So würd's für mich 'ne Wollust sein.  
 Hast nun verstanden, dummer Esel?" —  
 „„Befehl,““ seggt werre Zochen Päsel. —  
 Un Zochen geit un bringt denn nu  
 Den Kauken tau dei gnedige Fru:  
 „Empfehlung von Herrn Leutinant  
 An gned'ge Fru von Diamant . . . .“  
 „„Was bringst Du da, mein lieber Sohn?““  
 „Und wär als Esel längst bekannt,  
 Un gned'ge Fru von Diamant . . . .  
 „„Na, laß nur, laß, ich weiß das schon.““  
 „Und sollten gnedigst doch verzeihn,  
 Un einen Kauken is dadrein,  
 Un sollt for Sie 'ne Wollust sein.“  
 Dei gned'ge Fru, bei lacht denn fir:  
 „„Na, sag' dem Herrn Leutinant,  
 Wenn er erst wäre wieder hier,  
 Dann sprächen wir wohl mal darüßer.  
 Und grüß ihn nur, und hier, mein Lieber,“  
 Drückt em en Daler in dei Hand  
 Un denkt denn nu, hei fall nu gahn;  
 Doch Zochen, bei blift stramm bestahn  
 Un hölt dei Hand so vör sich hen  
 Un kitt sich iu dei Hand herin,

As har bei nie en Daler seihn.

„Was stehst Du noch? Was wartest Du?“

Frögt em taulezt bei gned'ge Fru,

„Nun ist ja Alles in der Reih.“

„„Ne, seggt uns' Focher, „„dit 's man ein,

Dei Raufen kost uns sülben drei.““

F. Reuter.

## Focher as Rekrut

orer:

### Dat verstoppt Gewehr.

En Buerjung von gauden Schlag,  
 Gesund, bomstark un ok nich zach,  
 Kreg Orrer, dat tum Milletär  
 He upstunns rip un stark nog weer.

Doa wurd nu mööglich ingesackt  
 An Fretwart, dat de Büdel knackt,  
 Un Schwänzelgröschens ganz geschwinn  
 Stof em noch Woder heimlich rin.

So utstafcert mit Dit un Dat  
 Mascheerte Jochen Klöw to Stadt.  
 Da namm em glif en Untroffzeer  
 Un bröcht em süßst in sin Quateer.

Son Untroffzeer; — na merkst du wat?  
 De maakt umjüß fen'n Finger natt,  
 Wenn he nich mutt; — doch differ rot  
 Den Speck, de in den Büdel stof.

Genog, et kunn nich anners fin,  
 Se wurren beid' de besten Frünn.  
 Bi Doag' wurd rechts un links kumdeert,  
 Un Dabends Speck un West vertehrt.

Natörlisch gung 't so drög nich af;  
 De Schwänzelgröschchen keem'n in 'n Draß,  
 Un as de letzte was herut,  
 Doa was of, humms, de Frünnschaft ut.

Nu gung 't: „Er Schafskopf! Altës Weib!  
 „Gerade stehn! — Die Arm' an 's Leib!“  
 Un „Eins un zwei! — Gestreckter Schritt!“  
 Unj' Jochen wurd ganz dodenwitt.

Ball har he dit, ball dat nich hürt,  
 Un mot den ganzen Schwamm verführt.  
 O Je! wat gaf 't nu upgeracht!  
 Dat har he bi den Speck nich dacht.

„Gewehr beim Fuß!“ un up un af!  
 Doa kamm nu Jochen ierst in 'n Dras.  
 Un wenn et goar heet: „Presenteert!“  
 Maht he vöär Angst woll Rechtsümkehr.

So mit was he nu utxeert,  
 Doa wurd' dat Scheten of proabeert.  
 Sigt kamm de Lüttnant in Perschon  
 Un kummandeert dat Patallgon.

„Geladen!“ — Jochen maht 't sik 'ran,  
 Un schütt of Pulver up de Pann;  
 Denn dunn gaf 't noch ten Permiffgon  
 Un gung man bloß mit Platzpatron'n.

„Gebt Feuer!“ Blauz gung 't: Puff un pass!  
 Doch Jochen sin Gewehr bligt' af.  
 He har den Schott to fast rinrammt  
 Un 't Bündloch mit Papeer verdammt.

„Geladen, ganzes Bataillon!“

Unf' Jochen namm de twet Patron; —  
 He dacht bi sik, — dit müßt so sin,  
 Un stoppt se in sin Büß henin.

Bun Frischen: „Feuer!“ Bratsch, gung 't los.  
 Bi Jochen blizt dat Pulver bloß,  
 Un as nu werrer wurd' kumbeert,  
 Sett he de drüdd' Patron proabeert.

So gung 't noa 'n anner söäben moal.  
 De Loadstock gung man noch\_half doal;  
 Doa kamm et Jochen endblich in,  
 As wenn det nich mücht richtig sin.

He sökt sik nu 'ne Koatel rut,  
 Un pöäterte dat Bündloch ut;  
 Dit hulp. As 't werrer Filer heet,  
 Dunn schoot of Jochen sin Poscheet.

Doch ditmoal kreg he 'n glupschen Schlag,  
 Dat he glif rügglingß bäber lag;  
 Un sin oll Büß oahn Permissgon  
 Flog söäben Schritt von 't Bataillon.

De Lüttnamt hörte glif dat Knall'n  
 Un sach of unsen Zochen fall'n.  
 „Mein Gott“, sprak he, „was ist passirt?  
 Den Kerl hat wohl der Schlag gerührt?“

Doabi tratt he vört Patallgon  
 Un wull em sin Gewehr updohn; —  
 Doch kum wurd' dit uns' Zochen in,  
 Doa bröllt he: „Loaten s' 't Das doch sin.

„'t is nog, dat ik de Tachtel kreg;  
 (Doabi richt he sik half in 't Hög)  
 „Un de was woahrlich nich von Stroh.  
 „Nu kümme 't noch sößmoal eben so.“

He dacht, as em de Bülß so schlog,  
 Dat en Patron man ruter flog,  
 Un söäben wußt he, stoppt' he rin,  
 Drüm müßt sin Reknung richtig sin.

W. Megow.

### Woahrheit un Löggen.

**D**e Minschen will'n beloagen sin,  
 Dat süht woll Jerer blinnlings in.  
 Worüm hanteerte man woll süust,  
 So vele Taschenspelerkünst.

Doabi is 't Jedem oapenboar,  
 Wat man so drift, dat is nich woahr,  
 Un doch gift Du un Jung glik Geld,  
 Sobald son Kummegant sik meld't.

Doa loaw ik mi de olle Welt,  
 De was up ann're Föt gestellt;  
 Dukt doa sik up son Flunkerjoan,  
 De wurd in 'n Stillen afgedoan.

De Woahrheit was ehr höchstet God,  
 Doavör let man sin leytet Blot, —  
 Un Fründ un Barrer kreg glik Knuff,  
 Wenn man up Löggen em betruff.



Dat Jedem dit ward utgedü'd't,  
 So mag hier ut de olle Tid  
 En Flüschen Löög un Woahrheit stoahn,  
 Woran man süht, wie 't is ergoahn.

In 't Dörp, — mi dücht, 't het Hüstenwulst, —  
 Doa was en Bu'r mit Noamen Schwulst;  
 De har 'n Söäh'n, de gung to See  
 Un kamm na Joahren ierst torö.

Dat gaff Halloh un Wunner nu;  
 Ken Minsch har doa bi d' Arbeit Ruh,  
 Un Ener sprakt dem Annern noa:  
 Wet 'st wat? Hans Schwulst is werrer doa!

De gung derwil mit blankem Hot  
 Un Seemannsjack mit kortem Schot  
 Dat Dörp entlang von Dör to Dör  
 Un schwögte Olt un Jung wat vör.

Allendlich kamm de Dabend ran;  
 Doa gung 't tum Krog nu, Mann vör Mann.  
 Hans Schwulst vöran im Seemannsstoat  
 Föhrt an de grote Krogporoad.

Doa hett nu Jerer Platz genoahm'n  
 Un let sik sin half Bund rankoam'n,  
 Von Besten, Kumm mit Koarn gepoart.  
 Son Bu'r besitt ok Lebensoart.

As jerer Knöäsel was in Brand,  
 Un 't Branntwiensglas gung Hand in Hand,  
 Doa sprak Hans Schwulst: „Nu west mal still!  
 „Hört to, wat ik vertellen will.“

Un Ener stött den Annern an,  
 Un rügg't sik sin half Bund bet ran,  
 Drückt fast up 't ene Ur sin Spill;  
 Drup was 't in 't Stuw ganz bodenstill.

„Min leew' Frünn un Gebadderslüd!“  
 Sprak Hans, „denkt nich, dat ik Zug brüd,  
 „Un will mit Schnörkeli bedröw'n,  
 „Si köän'n mi Wort hier glöw'n.

„Dat Schipp, womit to See ik gung,  
 „Dat har en Kopmann in Verbung;  
 „De schickt et up den Wallfischfang.  
 „Doa gaff 't vel Throan un vel Gestank.

„Wi segelten von Hamburg af  
 „Nea 'n Nordpol hen in vullen Draß;  
 „Doch ihr wi doa sin hengefoam'n,  
 „Hemm wi dörch d' Lien'g den Weg genoahm'n.

„Dat is en Strang, woll woahr un wiß,  
 „Dremal so as en Off dick is;  
 „De liggt stramm angetreckt üm d' Eer,  
 „De sünst all lang woll upklöwt wer.

„It dacht, wi würren ümgestülpt,  
 „As uns de Bülling bäberschülpt; —  
 „Un so bep raf stund doa de Sunn,  
 „Dat it s' mit Lünsspett reken kunn.

„Dunn kemen an Grönland wi vörbi,  
 „Doa woahnen Lüüd', de jammern mi;  
 „Ehr Kopp is futich, un as mi dücht,  
 „Eitt vör an d' Bost ehr leew Gesicht.

„Zum Eten hebb'n se grot un wid  
 „En Lech un Klapp in d' linkern Eid.  
 „Dear ward dat Eten ringesüllt,  
 „Wemit man sinen Hunger stillt.

„Drup kem'n wi nu bi'n Nordpol an,  
 „Wo man vör Küll tum gappen kann;  
 „An d' Gerdaß wurd dat Schipp hier fast,  
 „God angechlöpt mit sine Last.

„Toerst wurd nu de Gerdaß schmeert,  
 „Denn jerer Schipper, de hier föhrt,  
 „Wenn 't glik en half Tunn Throan daran,  
 „Dat sik de Gerb god dregen kann.

„An ditmoal was 't gerad of Tid;  
 „Wi hörten ehr Gefnarr all wid;  
 „An freg se nich ball frischen Throan,  
 „So har de Ger, bumms, still gestoahn“.

„Joa!“ schreg en Bur, „dat hebb ik föhlt,  
 „As ik leht mang den Meß hebb wöhl't,  
 „An Fork vör Fork tum Stall rutschmet,  
 „Dunn schurrt mi 't grüglich in de Föt.

De Annern bröllten: „Joa, 't is woahr,  
 „Sen Reisen is doch goar to roar;  
 „Da kann man sehen wid un bret,  
 „Wat Gott up d' Ger vör Wunner deht.“

„Nu gung et up den Wallfisch los“,  
 Sprak Hans, „so wie de Wind man blos;  
 „De ward mit Spießen dod gemoakt,  
 „Worup man finen Speck utkoakt.

„Son Wallfisch is noa ungefähr  
 „So lang, as wie de Stroat verquer;  
 „He hett 'n Schwanz, wo Macht drin sitt,  
 „Dat he 'n Roahn in d' Luft woll schmitt.

„Ein Mul is as de Stubendör,  
 „Un hact em schef am Kopp verquer,  
 „Wenn he dat ut 'nanner schleit,  
 „Is 't grot, so dat 'n Roahn rin geit;

„Doch is sin Schlung man lütt un dünn,  
 „So dat groad rutscht 'n Hering rin.  
 „Krigt Jungen, wie hier Hund un Katt,  
 „De sugen sich an 't Uerer satt“.

De Buern rüggten 't Glas sich ran,  
 Un schuulten den Verteller an;  
 Manch Ener schurrte hen un her,  
 En Ann'rer tog dat Mul verquer.

Doch Hans hett dit nich väbel noahm'n,  
 He was ens in 't Bertellen foam'n,  
 Un bröcht wat Anners jüzt to Disch,  
 Dat Flüchten hebben sull en Fisch.

„Doamit kann he ut 't Woater fleg'n“,  
 Sprak Hans; „na ik will goar nich löäg'n:  
 „Son Enn is 't doch woll woahr un wiß,  
 „As hier uns' Thorm un Kirch lang is.

Mihr künn de Buern nich verdroag'n;  
 Se hebben up den Disch geschloag'n  
 Un bröllten: „Dat dit Löägen sin,  
 „Dat sehen wi im Schloap woll in.

„Pact an! un schmit 't den Löägensack  
 „Lo Dör henut mit Sack un Pact;  
 „De is noch hinner d' Uren grön,  
 „Un will hier olle Lüüd uptehn?“

Geseggt, gedoahn! Im Ogenblick  
 Kreg Hansen Ener in 't Genick;  
 De Annern springen of glif to,  
 Un schmeten 'n rut, — dat brummt man so.

Hier spegel sich en Terer dran,  
 Un red' de Woahrheit, wo he kann,  
 Denn Löägen bringt doch kene Ihr,  
 De glöwt jitzt süßst de Bu'r nich mihr.

W. Megow.

### Dei Koarten.

**B**aron von Sprudelwitz, dei hängt  
 Sit sine gelen Hanschen an,  
 Un achter em steit sin Jehann,  
 Dat hei den Pelz em äwer hängt.  
 „Abscheulich“, seggt dei Herr Baron tau sich,  
 „Abscheulich heut pressirt, auf gage!  
 Noblesse oblige! — Wie fürchterlich  
 Setzt heut mich dieses Wort en rage!  
 Ja, wünschte wahrlich, ja! — auf taille! —  
 Ich hört: heute zur canaille

Und braucht Visiten nicht zu schneiden  
 Und könnt' Pepita sehn, superbe!  
 O grausam Schicksal, bitter, herbe,  
 Wie häußt du auf mein armes Haupt die Leiden!  
 Doch halt mal, ja! so könnt es passen;  
 Die Karten bloß abgeben lassen  
 An jeder Thür, und dann, und dann . . . .!"  
 Un dreit sik üm un seggt: „Johann,  
 Vorsahren! Christoph, der soll warten!  
 Und du die Karten — weißt du? — Karten!“  
 „„Ja““, seggt Jehann, „„dei weit ik, Herr Waren,  
 Sei liggen linkschen in dat Schapp““. — —  
 Ah, bon! — Da ist ja Christoph schon! —  
 Nun, Christoph, immer schlanken Trab!  
 Und du, Johann, nun rasch hinab!  
 Nicht lange fragen, ob zu Haus? —  
 Gleich wieder 'raus!  
 Siebst immer bloß 'ne Karte ab!“  
 So jagen sei nu dörch Berlin  
 Un ward'n doa bald mit farig sin;  
 Jehann sitt immer up den Schub,  
 Nu rasch herun, nu fix herup! —  
 Na, ein Besäuf, dei fehlt noch man,  
 Denn sünd sei dörch mit chre Turen



Dei Herr Baron, dei frögt: „Johann!  
 Du hast doch wohl 'ne Karte noch?“ —  
 „„Ja““, seggt Jehann, „„Herr, Rutenburen.““

F. Reuter.

### Dei Rechnung ahn Wirth.

„**G**un Morgen, Herr Avkat, mi is doa wat passirt,  
 Di hett doa up dei Strat so 'n utverschamtes  
 Diert

Bon Köter in dei Beinen beten  
 Un mi en Stück ut min Büxen reten,  
 Dat is 'ne ganze nige Hof',  
 Un ik wull Sei doch blot mal fragen,  
 Ob ik den Kieri nich künn verklagen,  
 Dei so 'n betschen Hund lett los'  
 Hier up dei Straten 'rümme gahn?“  
 „„Gewiß, mein lieber Freund, das können Sie!

Der Eigenthümer von dem Vieh,  
 Das Ihnen Solches angethan  
 Und Ihre Hose riß in Fetzen,  
 Muß Ihnen selbige ersetzen.““

„Süll 't woll drei Daler söddern können?“

„„Gewiß, das können Sie! Für diese schönen  
 Und neuen Hosen ist das nicht zu viel.““

„Na, Herr Advat“, seggt Möller Thiel,

„Denn geben S' man drei Dale her,  
 Wil 't ehr oll Köter wesen dehr.“

„„Mein Hund? — Mein Pluto biß Sie in die Waden?“

Nun gut! Ich glaub's und stehe für den Schaden:  
 Hier sind drei Thaler für die Hosen.

Was Recht ist, muß als Recht bestehn,

Und sollt' die Welt in Stücken geh'n!““

Bei Möller lacht so recht gottlosen,

Un denkt: den heßt du richtig nahmen;

Strikt sit dat lütte Geld tausamen

Un will gehursamst sit empfehlen.

„Salt, lieber Freund!“ seggt bei Advat,

„Ich kann es Ihnen nicht verhehlen,

Daß in beregter Sach' für Müß' und guten Rath

Drei Thaler sechszechu Groschen mir gebühren.

Man werre 'rut mit dei drei Daler,

Un söstein Gröschchen bigeleget!  
 Denn kümmt dei Sat ierst richtig t'recht.  
 Recht, Frünting, müt as Recht bestahn,  
 Un süll dei Welt in Stücken gahn!"

F. Reuter.

### Wat 's dei Klod?

Grin Alfrankisch was ne olle Fru.  
 Sei güng mit Fisch hausiren uu  
 Na ehren Mann sin'u Dod.  
 Sei was woll olt, bi Sinnen doch noch ged.  
 Up't en Ur was sei blot man dof,  
 Un mit dat anne künn s' nich hör'n.  
 Doch meint sei: „Dat deit nich schenir'n,  
 „Dat wat man will, verstah ik vüllig,  
 Bliw nümmis nich Ker und Antwort schüllig.  
 „Ja, drapen dauh ik ümme 't Recht';  
 „Verihrt? heff 'k noch nie nicks seggt.“  
 Ens, as sei of mal was up Reisen,

Begeigent ehr Bur Brandt ut Leisen,  
 „Sun Morrn of, wat 's dei Klof?“ frögt hei.  
 „„O frischen Piering,““ antwort sei.  
 „Ach wat! Ik frag je na dei Klof und nich na Fiich.“  
 „„Ja, si för'n Grösjen““, seggt sei, „„un denn  
 frisch.““  
 „Den Dunnernarrn, wat is s' nich klof?“  
 „„S, ja, wenn s' brad sünd, schmecken s' of!““  
 A. C. F. Krohn.

### De Wefenbarger Klof.

Bau Wefenbarg ut den witten See,  
 Doar klingt dat dump ut de Düp tau Höh:  
 „Wat arm? wat rik?  
 Wat rik? wat arm?  
 För Gott in Heben is allens glif,  
 Ach, dat si Gott uns all erbarm!“

Johannsdag gläüht upt wide Land;  
 Lütt Hanning hött sin Räuh an 'n Strand;

Sin Swesting bringt

Sin Middagsbrot:

„Herk Hanning, herk, wat dear so fingt!“ —

„Bliw hier, sitt still! Sünst bliffst du dod.“ —

Dech Swesting sliect sik an den See,

Dear stahn twei blanke Stein tau Höh:

„St, wasch mi rein

Den Stendaut

Un deck em äwer den blanken Stein

Un, bet hei drög is, täuben dauh't!“

Knapp hett sei't seggt, knapp hett sei't dahn,

Dunn fängt de arme Stein an tau gahn,

Stört 't sik heraf

Von steile Burd,

Un't klingt so bang as ut dat Graff:

„Nu möt ik lüden in einen furt!“

„Nu möt ik lüden allein, allein!

Min Klockenwester, nu is dat scheihn!

Ne Minjchenhand

Hett di anrögt;

Nu möt ik klingen allein dörrt Land,  
 Bet Gott in Gnaden den See utdrögt."

De Gören, de lopen un seggen 't de Lüüd;  
 Dat Wesenbarger Volk na den See hentüht,

Doch stats en Stein

Ne Klock doar steit,

So grot un swer hett 'i keiner seihn —

Wo schön de grete Klock woll geit!

Sei bringn sei rin in ehre Mur'n.

Sei hängen sei in den Klockenthurn,

En arme Mann

Starwt äwer Nacht,

Hett Arbeit dahn, so lang hei kann —

Kling grete Klock in Macht un Pracht!

Burmeister seggt: För Bedelvolk

Steg woll de Klock nicht ut den Rolk;

Wenn starwt de Rik,

Denn fall sei stan."

Den annern Morn is hei ne Lik —

Wo ward de Klock nu prächtig gahn!

De Klock ward treckt — en luden Schri! —

En hellen Sprung! — dunn was 't vörbi;

Dat klappert man

Dat klingt nich lud;

De Klockentreckers Mann vör Mann,

De störten ut de Kirch herut,

\* \* \*

Un von den See her klingt en Klang,

So hang un dump as Unkensang:

„Wat arm? wat rik?

„Wat rik? wat arm?

Vör Gott in Heben is allens glif.

Ach, dat sik Gott uns all erbarm!“

F. Reuter.

## Dat gode Hart.

**S**tramm in lakensch Jack un Bülzen,  
 Mit en Durnstoc in bei Hand,  
 Euen Struz von Gret in Knoploch,  
 Uem den Got en niges Band —

Geit Jehann all lang herümme,  
 Ja, ik glöw, sit halwig vier,  
 Rikt noch ens rin in bei Krübben,  
 Strakt noch ens sin leitwen Bier.

Sett sich up bei Schuidlad nerre,  
 Tellt tum teigten Mal sin Geld —  
 Denn em is noch ümme werre,  
 As wenn hei sich har vertellt.

Wat 's doch all för Geld tau hebben!  
 Allens schafft dat Geld alleen,  
 Denn sei jegg'n: Bör Geld da kaun man  
 Sülfst den Düwel danzen sehn.



Doarüm wir 't em twars tau dauhn nich,  
 Doch tau Mark wull hei hüt gahn,  
 Wull mal of wat an sich wennen,  
 Dat wiirr ens in't Joahr man dahn!

Wat hei müßt notwennig löpen,  
 Dat müßt sin un müßt of t'recht;  
 Un wo vel dat woll künn kosten,  
 Har hei god sich äwerleggt.

Na, en Antog behr nich nödig,  
 Den har all dei Herr bestellt,  
 Wil hei Kutsche, — doch wat bruft man  
 Rich all likerft in dei Welt?

Zerstlich möt en Metz ik hebben,  
 Recht en brebes, ment Jehann —  
 Dat en god Del Eierbotter  
 Morgens darup hacken kann;

Denn 'ne Uhrked, recht 'ne blanke,  
 So 'n as Krischan Kröge hett,  
 Is s' an Gold of man vörbi gahn,  
 Wenn s' man as 'ne golden lett.

Denn si schöne Dergellere,  
 Mig gedrückt in dissen Joahr;  
 Kann hei s' of all si nich singen,  
 Ward hei doch mit weck woll floar.

Sett doch Gret em seggt noch gisteru:  
 „Bring mi of dei Lere mit!“  
 Un dei Diern, dei singt so fining,  
 Dat man denkt, dei Quint dei ritt.

Up dei Koppel, bi dat Melken,  
 Sitt dei Diern un strippt und beit,  
 Singt datau en dägten Stremel,  
 Ach wat singt dei Diern so säut!

Geit Jehann vörbi von't Meigen,  
 Kümmt em of dat Singen bi,  
 Un dei dwatschen Poggen gräsen  
 Lustig in dei Melodi.

Denn för Greten en Paar Urring  
 Tau dat negste Dehrenbier,  
 Un för sich en rodes Halsdok,  
 Wenn so vel noch äwrig wir.

Ene Pip, en half Bund Toback  
 Har hei of well hat recht giern,  
 Doch ierst wull hei Gret Ehr köpen,  
 Wir doch goa tau god, dei Diern!

Har em jülft ehr Fleisch un Brod nich  
 As sei em toleht har küßt,  
 Hemlich in dei Tsch' rinsteken,  
 Dat hei jo nich hungern müßt! —

As hei dat all äwerleggt har,  
 Klopp hei sich sin Stewel af,  
 Nimmt en Buß sich mang dei Lippen  
 Un dunn sett hei sich in Draß.

As hei is den Hof herunne,  
 Sihrt hei bi dei Regel an,  
 Schwengt den Hot, un alle ropen:  
 Na adjüs, adjüs, Jehann!

Ach wat was dei Lust so mollig,  
 Un wo lacht so grün dei Welt!  
 Doch Jehann tellt in Gedanken  
 Berre äwer noch sin Geld.

Alttauſamen hebben ſ'em woahrſchut:  
 Nimm di mit din Geld in Acht!  
 Goar tau liſtig ſünd dei Juden;  
 Hebb'n ſei 't ierſt — na, denn gunn Macht!

Ach wo grön ſünd Bom un Bläder,  
 Un wo blank dei See un Dit,  
 Un wo prächtig ſing'n dei Väger!  
 Wat 's dei Welt an Freuden rik!

Doch dei mägen vel vertellen,  
 Unſ' Jehann bemerkt dat kum,  
 Denn in Hart', in Kopp un Magen  
 Hett jo blot dat Mark noch Kum.

Endlich denn, ſo halwig teigen,  
 Was hei nu of richtig doar.  
 Un dei Mark, wat was hei prächtig!  
 Schöner noch as vörrig Joahr.

Doch dat goar tau vel doa los was,  
 Dat was eigentlich fatal,  
 Denn ſin Moder plegt tau ſeggen:  
 Wer dei Wahl hett, hett dei Qual!

Dat besünn Jehann of richtig.  
 Hei beseg sich Allens still —  
 Wer müggd denn so vel of fragen,  
 Wat dat Tügs all kosten süll?

Na tau bei Bierschillingsbauden  
 Hat hei sich tauierst en Hart. —  
 Uring! — Ne wat hett bei Düwel  
 Hier för Tügs tausamen kart!

Endlich har hei denn weck funnen,  
 Doarup nicks tau seggen wir,  
 En Rafunkelsteen in't Kollloch  
 Künnt man blinkern half so sibr.

Ganz taufreden mit den Handel  
 Makt hei dunn sich up de Ben,  
 Nlem bei Stadt sich von den Wall ut  
 Of en Beten tau besehn.

Weldt sich doch nagrad bei Hunger,  
 Un hei dacht an Fleisch un Brod,  
 Went of, wenn dat nich so vull is,  
 Hannelt 't sich nochmal so god.

As hei 'ne Allee tau En'n is,  
 Findt hei ok 'ne stille Bänk,  
 Haalt sin Uring' werre rute,  
 Freugt sich äwer sin Geschenk.

Ne, sei bligen goa tau prächtig,  
 Hält man sei so in de Sinn —  
 Dar sei maht dei künstlichst Goldschmidt,  
 Können sei nich schöner sin.

Wat sin Greten woll würr seggen,  
 Un wo nett ehr dat woll let!  
 Sär hei sich bi jeden Happen,  
 Den hei sacht hendalen et.

As hei noch mit sin Gedanken  
 Recht verleiwt was bi sin Gret,  
 Hört mit ens hei ene Dergel  
 Un doatau en schönes Led.

Un dat Led, dat güng so trurig,  
 Ganz weismödig würr sin Sinn,  
 Bet em helle Thranen treden  
 In de blagen Dgen 'rin.

Lahm un blind, tau Sid en Pudel,  
Sitt vör 't Duhr en ollen Mann.

„Si sünd woll all wid herüm west  
In dei Welt?“ Frögt em Jehann.

„Ja, min Sähn, har 'k so vel Dalers,  
„As ik Städt un Dörpe seg,  
„Güng ik woll nich mit dei Dergel,  
„Hungert nich, wenn Nachts ik leeg.“

„Hew ens hat of anner Tiden.  
„Wer süng 't in dei Weg mi vör :  
Du warst in din ollen Dagen  
„Singen 'rüm von Dör tau Dör?“

„Was en Kieckl so dägt un statschen,  
„Dacht, mi n wir dei ganze Welt;  
„Doch wi möten All dran glöben,  
„Wenn 't den leewen Gott geföht.“

„Ged's un Schlimm's un Glück un Unglück  
„Hew 'k in minen Leben sehn ;  
„Auno twölf mit dei Franzosen  
„Schöten sei mi af dat Ven.“

„Fru un Kind sünd längst begraben,  
 „Blind würr ik noch up dei Letzt;  
 „Hier des' Büdel möt mi lerren,  
 „Is min einzigst Fründschaft jetzt.“

„Denk so oft: för Dinen König  
 „Letzt Du Di tum Krepel schlan,  
 „Un doasför lett hei Di hungrig  
 „Kum up Stroh mal schlafen gahn.“

Un dei Du kikt still na haben  
 Mit sin stires blindes Og,  
 Seg nich, as Jehann ganz lising  
 Ut dei Tasch den Büdel tog,

As hei schürret in 'n Hot den Büdel,  
 As hei sich dei Thran asdrögt,  
 Seg nich, wat sich dep im Harten  
 Bi den armen Jungen rögt.

Ja, dat was sin ganzes Joahrlohn,  
 Schweit un Arbeit von en Joah:  
 Hier dei Du in sine Armauth,  
 Un dei Joahrmarkts-Freuden do a.



Wat mal schwer verbeint is worden,  
 Dat verschenkt sich denn of schwer —  
 Hei verwindt't un seggt ganz ruhig  
 „Gewt jug niges Led mi her.“

Nimmt 't un geit und is so selig,  
 As hei dörch dei Bauden geit,  
 Denkt nich mihr an all den Niskaum,  
 Dei so blitzend vör em steit.

Hett en Schatz in sinen Harten,  
 Dei doa still un seker leg.  
 Allens, allens is vergeten,  
 Wat em na dat Soahrmark tög.

Fröhlich geit hei dörch dei Felder;  
 Enjam möt hei gahn, alleen.  
 Ach! wat was dat nu All anners,  
 As hei dat har morgens sehn.

All dei Blomen un dei Vögel  
 Aken em so fründlich an,  
 As wenn sei em wullen fragen:  
 Na, wo geht Di 't denn, Schann?

Un em was denn rein so wählig,  
 As wenn hei ens juchen müßt,  
 Un na Pip, na Dof un Uhrked  
 Har hei nu nich mihr Gelüst.

As hei kam den Hof heruppe,  
 Seg hei an den Seot sin Gret,  
 Un hei bröcht ehr fix bei Urring,  
 Wickelt in dat schöne Led.

Bänhoch dehr de Diern fast springen,  
 Ment: „Dat 's wess! tau schad för mi!“  
 Dech ehr brunen Dgen säden:  
 „Na hiit Abend dank ik di.“

Un hei geit an sin Geschäften,  
 Wirkt in Hof un Stall herüm  
 Un singt tau bei sure Arbeit  
 Froh sin Led mit helle Stimm. —

Aewe Joahr un Dag is Hochtib,  
 Hei is trugt mit sine Gret; —  
 Vele Kinne, vele Sorgen, —  
 Dech hei singt sin niges Led.

Bret is dod, sei is begraben  
 Un vergahn is mennig Joahr,  
 Un sin Hand is stif von Arbeit  
 Un von Deller witt sin Hoar;

Aewerst hell un düttlich süht hei  
 Vör sich stahn den Dergelmann;  
 Will de Gram em äwerkamen,  
 Stimmt dat nige Led hei an.

Wat doa mal vör langen Joahren  
 Up den Joahrmark is gescheihn,  
 Keiner hett dat je ersoahren,  
 Aewer Einer hett dat seihn.

Un dei Ein ward em mal raupen,  
 Wenn hei kloppt an sine Dör:  
 „Kumm man drist herin, Behanning!  
 Sing Din niges Led mi vör!“

H. W.

## Regenwere.

**N**ich woahr — dat 's of goa to vedretlich, is t  
 nich?

Wörut vör Allens, wat 'ne Wirthschaft hett,  
 De nu drög Were grat so nörig brukt,  
 As Wind ne Mähl un as en Schipp dat Wate, —  
 Wenn sacht un flink denn Drupp an Druppen dalsölt,  
 So dicht tohop, as wir 'n s' in Garwen bunnen.  
 Swart is de Lucht, un dat 's en mächtig Schur,  
 Wat en mit Fog Landregen heten dörfst;  
 Dat hört dre Dag und Nacht in enschen an,  
 De Kurrpitsch in de Biddel rönnt as dull.  
 De Pogg in't Glas, de will abslut nich stigen,  
 Un 't oll dumm. Wereglas dat sölt noch ümme, —  
 Nich woahr, dat 's of goa to vedretlich, is 't nich?  
 Wörut vör Allens, wat sonn Wirthschaft hett,  
 En Ogenblick lett sacht de Sünne sik sehn,  
 Man witt un matt sliht 'j ut as Melk de kest is,

As wir s' elennig krank un har 't koll Fewe,  
 Ründ ümmen Kopp 'n Rimmeldof sik ümdan  
 Un leg doa haben in 'n twesleprig Berr  
 Un har sik doa bet äwe 'n Hals inwickelt  
 Un mücht vun Nicks un hel un goa Nicks weten.  
 Denn ens denn rögt sik haben doa de Dat  
 Un rullt sik 'rüm un dreigt un warwelt sik,  
 As ob de krank Sünn sik ens 'rümme smet,  
 Dat mit de Hitt freg un wull blot sik stangeln.  
 Dat is de Wind, de wull woll, man he kann nich,  
 De kümmt so swack noch ümme ut Sürwest;  
 Wenn he mal tostött, is dat grar, as wenn  
 Sonn lütten Jung in sonn Sößschepelsack,  
 Den s' äwe 't Slet in't Backhus uphängt hew,  
 Un More waschen let, herin ens pust.  
 En kann nich sehn en Bittel Wegs vör sik  
 Un wenn en Middags haben uppen Barg,  
 Ründüm fri Rum un apen Feld, of stünn.  
 De Hoff, dat Dörp, de Landstrat is en Pütt.  
 De Wischen bi de Mähl sünd all all blank,  
 Bet an ehr Burd de Grabens all all vull  
 Un laen' so flink dat Wate furt nich schaffen,  
 As dat vun haben kümmt. Ne, 't is to trurig!  
 Doa is so vel to don, dat Enn is weg,

Dat Fiir brennt en hell up all tein Nagels,  
 Un süllst 't Meßfören dat will nu nich mihr.  
 Twe Före steken fast all in 'n Lehm  
 Bi 'n Bottebarg, wu de Wennacke liggt;  
 De Pier de damp un sehn so blanking ut,  
 As wiren s' hel un goa mit Tran afrewen;  
 De Anechts de hew ehr Foresäck ümban  
 Sik üm ehr Schullern, 't Wate lecht un drüppelt  
 Bun 'n Hot ehr as 'ne Könn, un de oll Swep  
 Süllst will nich klappen mihr.

Kif ens! doa hoppt

De dick Karlin de Dämm längs bi dat Behhus;  
 Ehr Schört hett 's äwe 'n Kopp nam un ehr Röck  
 Bet an de Anekeln hochup bunnen; kif ens!  
 Wu se doa henpatscht mit ehr schewen Ben  
 In de langschächtig Kierlsfmerstewel, kif!  
 De vör ehr drallen Waren vel to knapp sünd;  
 De knipe ehr, man se hett noch mihr Knipen;  
 De Rotten sünd doa achte in de Gat,  
 Dicht bi de Backaw un den Aantenpol  
 Un hew kif de dre besten Göffels stahlen,  
 Und Gant un Gos de schregen as verücht.  
 Wat wad Schultmore seggen, wenn se 't markt!

De steit de Kopp sit gistern so nich recht;  
 Se hett na Fil all mit de Füllkell slan  
 Un Dörten mit ehr höltern Slarp all smeten,  
 Se schellt un schimpt un smit so mit de Dören,  
 De Schofstein roft, un Bare knurrt so vel,  
 Un denn is of Nicks, goa Nicks recht to maken.  
 De sinnt so vel un snackt in sik herin,  
 Un kann doch ken Minsch vör dat Were vör nich!  
 N. nu, vun Bare will wi man nicks seggen,  
 De hett sin Kopp so vull, dat de em düst;  
 Dat 's in de Luft jo, un de Weit dotrip,  
 De Arwten de ligg' all noch up ehr Swab, —  
 Wat de nu woll all kempt un utpalt sünd!  
 En mag doa Nicks mihr hören vun un weten.  
 Dat beten Timte dat is of noch buten,  
 De Boermad doa was of nich recht wat wüssen,  
 De Bull wir äwe Joahr dre Dale ringe,  
 Un de Awkat hett en Kaptal em kinnigt —  
 Dat schall un möt he' to Antoni schaffen,  
 Dat kost nu of all werre ni Negozen!  
 Un liggt sonn ganze Last up en Boar Schullern,  
 Denn frigt en sacht dat mit sonn Ungebur,  
 Denn wat en sacht 'n Beten kettelhoarig.  
 It glöw, denn kinn bi Mennigen dat vörkam,

De 't süß of gear nich mit 'n Düwel hölt, —  
 Wenn dat denn goar so drapen müß un künn sit,  
 Dat de leew Gott em uppe Strat begegert  
 Un noch so oarig of de Tid em hör, —  
 He bet 't Schoendank driest manke Lähn intwei,  
 Kreg 't of de Paste achteher to weten  
 Un nehm em doavör snurrig in de Bicht.  
 Zi wet jo, wu dat Name Bullern güng,  
 Oll Krischan Bulle, — je, dunn lew he noch! —  
 Den ollen Bulle, men 't, vun Hohen-Hagen —  
 De har en 'n goa to schönen Rappslag buten,  
 Ne woahre Pracht un Stat was 't antosehn,  
 De stünn so dicht, künn Has un Windhund dregen,  
 Un Mar un Eme har em nicks nich dan.  
 Vör dusend Dale slög he em nich weg,  
 Man blot dat En, he har em nich veseket —  
 Wat schüll he of! Ein Geld so weg to smiten!  
 Sit dörtig Joahr was doa ten Hagel west,  
 De See, de lett ten Hagel nich heräwe,  
 Dat der he nich, oll Bulle was doa seke,  
 Dat müß he bete weten, doa slög em  
 Ken Are na, un sonn oll Premi, wen  
 Mag doa girn 'ran, wenn dat nich nörig beit.  
 Dunn ens na Disch — de Rapp de was meist rip —



Har Krischan Bulle in sin Armstohl legen,  
 Lurt uppe Mils' doa 'n Beten as he 't nennt,  
 De Ben lang utstecht vör sik up 'n Schemel,  
 Sin Fru ehren firen Halsdoß äwe 'n Kopp, —  
 Denn dat was swol, un de oll Flegen stöken, —  
 Un drömt, dat Brokelmann dre Dale sößtein  
 Em hör för 'n lütten Schepel Rostocks Mat  
 Un, wenn tein Last dat würr, denn en mit anne  
 Dre dusend un drehunnet hörting Dale.  
 Un doabi sagt he as 'ne duwwest Brettsag,  
 Dat vör dre Pier un 'n böken Kammrad geit;  
 Un doato schnöw un püst he mankedörch,  
 As har he in Kapswate äwenahm sik  
 Blot man vun wegen den kaptalen Bott  
 Un tovel Regenogen doato geten. —  
 Dunn rullt dat los up ens. As wenn son Schostein  
 Vun haben vun den bäwelfst Bän dal instörret,  
 So ballert dat, so rastert dat un gnastert.  
 Up sprüing oll Bulle, rew sik mit de Dilm  
 Sin beiren Dgen kloar un fek ut 't Finste.  
 Weg was de Drom! Doa stünn dat pickenswart,  
 Doa günt den See, un steg un steg un swüll,  
 As wull un müß dat äwe 'n See ens 'räwe,  
 Grar up den Kappslag los. — Oll Bulle 'rut,

Sin nigen Hot sett in de Foart he up,  
 De hing von Sünndag her noch an den Riegel,  
 Un langt sin Handstoc her sik ute Eck, —  
 Ahn den der buten he dat ni un ni nich.  
 Hen loep he na sin Rapp un, as he ankem,  
 Doa stünn dat Were grar em äwe 'n Kopp;  
 'Man just dat äwe 'n See, as wenn de Düwel  
 Vörbi 'ne Kirch jagt 's Abens vör Roarfriday,  
 Un de grot Bettlock grar den Festdag inlürt.  
 Brun würr denn Bulle, as sonn Gosber wad,  
 Wenn Gallen doa is. Dre grot Hagelstalen,  
 As Wallnät grot, de sloegen vör em dal.  
 Flink hört sin Handstoc Bulle up un draugt,  
 As wull dat Were uppe Ster he pannen,  
 Un schreg: Ik segg, wu du di 't ünnesteist,  
 So schall di furtst dat helle Dunnerwere!  
 Süh, Krischan Bulle bün 't un mag son Spaf nich!  
 Ik wet nich, wu ik denn to bün kumpabel! —  
 Hen äwest güng de Hagel äwe 'n Rapp,  
 Grar as sonn stenern grot Schansewalz geit;  
 Dal güng de Rapp, as würr he 'rinne stampf,  
 As harr'n sik doa an tein Swadron Husoaren  
 Ründ üm sik sülfst teinmal herüm ens swenkt,  
 Un vör em slög dat Were in de Böf,

Dat Spän un Splerre üm sin Kopp em stöben. —  
 Du Bulle äwest schreg: — Man nich so hastig!  
 En sprekt en Wurt sacht för sin Egendom!  
 Dat is en slichten Kierl, de dat nich deit  
 Un de sik All so ünbelehens henniumt,  
 De is nich wierth, dat he wat hett un frigt! —  
 Un as de Storm em dunn sin Hot vun 'n Kopp ret,  
 Ein nigen Unripen vun Hoete Hänisch,  
 Den Mandag he na Pingsten sik icerst köfft har,  
 Un doomit affcheft äwe Stock un Eten  
 Grar in de Bek ehr allerdepste Düp —  
 Ref he sik goa nich na em üm un brummt:  
 Na, wenn de Düwel de Trumpet ierst hett,  
 Kann mintweg giern he of dat Müntstück frigen.  
 Up gegen 'n Backaw hojant dat sik slicht!  
 Un wenn de leew Gott dat glif äwel nimmt,  
 Wenn en för sin gor Sal en gores Wurt sprekt,  
 Je, denn — denn möt he sinen Willen hebben:  
 Denn kennt he äwest Krischan Bullern slicht —  
 Min Jes 'ne ja! En seggt sacht ens sin Meinung  
 Un woahrt sik denn of goar nich vör sonn Wurt,  
 Dat man so birt un doch ten Farken frigt! —

J. Brindmann.

### Lewart un Sinn.

**L**ewart is all tidig wach,  
 Stigt so hoch, so hill.  
 Wetst du wat dat singen mag,  
 Wetst, wohen dat will?

Lewark flügt an't Sünnehus:  
 „Leewe Sinn 't is Tid.  
 Nacht versop mit Mann un Mus,  
 Un din Weg is wid.“

„Mötst den Himmel hoch herup,  
 Mötst de Wulken dal.  
 Mak nu schwinn de Dgen up,  
 Slap en anner Mal!“

Bagel Lewark is vörut,  
 Sinn is bi de Hand,  
 Se so fründlich as 'ne Brut,  
 Se de Musikant.

Lüttes Lemark! grote Sinn!  
 Sünd ji ju so god? —  
 Wenn ik mit ju flegen kinn,  
 Frent ik mi all dod.

### Dat Bögling.

**E**n buntet Bögling so leet un flint,  
 En lüttes, leewes, lustiges Ding,  
 Dat satt up'n Bom un was so vergnögt,  
 As wenn de Fröling all Blomen wegt.

Doa kamm en junger Jägersmann  
 Un keet von fiern dat Bögling an,  
 Un dacht bi sik: „Ik will doch probiren,  
 Ob ik kann en geschickten Schuß vullführen.“

Un doomit spannt he of den Hahn  
 Un kam noch'n Beting neger to gahn;  
 Un puff! — dat Bögling lag in'n Schnee,  
 Un farst em mit sin blödig Weh;  
 Zerst wull he noch von dannen flegen,

Newerst he kunn sine Flüchten nich rögen.  
 „Ach, harst du mi in't Hart doch troffen,  
 So dörfst ik up 'n Dod nich so hoffen,  
 Mi von mine zitternde Angst un Bin  
 Un von minen groten Schmerz to befrin!“

Un doa tek he den Jägersmann  
 Recht mit sine kloaren Ögings an  
 Un säd to em: „Ik bidd di sühr,  
 Schet doch kene lütte Böägel mihr,  
 Verschon' doch ehr unschuldig Leben,  
 Dat em de leewe Gott hett geben;  
 Ik was so jung uu was so froh  
 Un freugt mi to den Fröling so,  
 Un all mine lütten goden Frünn',  
 De köän mi nu goar nich wedder finn.“

Un ball was of dat Böäging dod,  
 Un den Jägersmann sine Hand vull Blot,  
 Ach wenn dat doch dat letzte wir,  
 Un he schöt kene lütte Böägel mihr!  
 Denn wüld' ehr unschuldig Leben un Singen  
 Em dusendmal mihr Vergnögen bringen.

E u i f e N . . . f .

De Bögelfens an L. N . . . ft.

**D**u godes Hart, de Bögelfens  
 De weten di dat Dank,  
 Un äpnen ehre Schnäwelfens  
 To Dinem Loffgesang.

Din Leid, dat hett uns Freuden schafft,  
 Denn jere Jägersmann,  
 De sünst so oft na uns gepafft,  
 De denkt gewiß daran.

Noch ligt de Schnee up Busch un Feld,  
 Un bringt uns Ungemaß;  
 Denn unse Rök is schlicht bestellt,  
 Of fehlt uns Dack un Faß.

Doch wenn im Fröjahr Allens bleugt,  
 Un Allens grönt un lacht,  
 Sil Allens to einander neigt,  
 Wat sünst har nich an dacht:

Denn lat de olle Stadt torügg  
 Un Allens, wat Di preßt;  
 De Nachtigal un Grasemügg  
 De geben denn ehr Best.

Un all wi annern stimmen in,  
 Sobald du man erschinst;  
 Wi hebbn't to god mit Di in Sinn,  
 Wil Du so god dat minst.

De Stiglitz un de Hemperling  
 De spelen up mit Macht;  
 De Bockfink röpt sin: Pink, Pink, Pink!  
 De Kuckuckstör lacht.

De Lewark trillt von haben dal,  
 De Nordump pänkt von fiern;  
 De Zeisig un de Nachtigal  
 Sind knapp darvör to hür'n.

De Wippstart sitt up sinen Sten,  
 Un wippt un sleit den Taft;  
 Musch Adebear, de Langebeen,  
 Sett up de Boggen Acht.



So hebben wi Allens arrangirt  
 In'n Brunnen\*) un to Pütt;\*\*)  
 Kumm nu man ball ganz unſchenirt  
 Un bring den Fröſing mit!

B.....t.

### Lütt Bägel in 'n Winte.

**I**n 'n Aben brennt ſo hell dat Holt.  
 Doa buten is dat iſig kolt.  
 Dei Schnei, bei knarrt, bei Schnei, bei pipt;  
 Un Bom un Struſ is dick beript.

Lütt Bägel fleigen trurig rüm;  
 Sei kamt bina vör Hunge üm.  
 Kum find't ſik wo en Kröming Brot.  
 Ehr Hunge, bei is goar tau grot. —

\*) Die parkähnliche ſogenannte Brunnenau bei Stralsund.

\*\*) Ein Kirchdorf bei Stralsund.

Dei Döſche döſcht. Dei Schünendör  
 Steit up; lütt Bāgel sitt doavör;  
 So wie en Kūrning rut man flüht,  
 Lütt Bagel hürt 't, so as em dücht.

Tautrulich kamt sei dann un wann  
 Ganz dichting na den Döſche ran,  
 Un picken hier un picken doa  
 En Kurn un noch en ut ne Dar.

En Christenminsch, de kift dat an,  
 Un hett ne rechte Freur doaran,  
 Sei denkt: „Gott hett so vel mi geb'n;  
 „Un 't Bagelwarf, dat will of leb'n.“

„Nehmt man ji lütten Dinge doa,  
 „Und wir't of mal ne vulle Dar.  
 „Gott's Gnar, dei lett uns nich verarm'n.  
 „Sält uns of äwe 't Reich erbarm'n.“

A. E. F. Krohn.

## Schipperleid.

**A** — ho — i! flux los dat Bot!  
 Leewes Schipperkind!  
 Fock herut un stramm den Schot  
 Günstig is de Wind!  
 Lustig — lustig — up un af  
 Geit dat in dat Haf!

Vörwärts in de blage See  
 Gaud bi Wind gedreigt!  
 Scheden maft dat Hart so weh,  
 Hoge See verweig't!  
 Lustig — lustig — up un af  
 Geit dat in dat Haf!

Rit of up Din' Koart un Paß,  
 Dat gift Schoar un Sten,  
 Richtig Segeln is ten Spaß,  
 Kost't oft Arm un Ben!  
 Ja — ja — up un af  
 Geit dat in dat Haf!

Stopp! doa kümmt 'ne Bülsg herup,  
 Lat dat Schot man fleig'n!  
 Schipping hölt sik as 'ne Pupp,  
 Wenn 't of dull beit weig'n!  
 Ja — ja — up un af  
 Geit dat in dat Haf!

Nemmer duller ward de Storm,  
 Lat dat Schipp nich driw'n,  
 Paß up Lücht un paß up Thorm,  
 Lat de Segeln giw'n!  
 Ja — mächtig up un af  
 Geit dat in dat Haf!

Hell af von den witten Strand,  
 Dat is doa nich gaud,  
 Mennig schlöpt doa up den Sand,  
 Mennig junges Bland!  
 Ja — gefährlich up un af  
 Geit dat in dat Haf!

Gott sei Dank! De Storm is fort,  
 Du heft kloare See,  
 Büßt ball an den rechten Port,

Hest Land in Lee:

Ja — sachtig up un af  
Geit dat ut dat Haf!

Büft nu ball in Engeland

Wenn Din Schuut of Iet,  
Anker fölt up fasten Strand,  
Kloar is all dat Deck!  
Ja — Segel all heraf  
Büft nu ut dat Haf!

Prächtig hest D' de Foahrt bestahn

Up de Lewenschuut,  
Kannst nu of tau Roj woll gahn,  
Dine Keij is ut!  
So — so — up un af  
Geit dat bet in 't Graff!

Berling.

## Pingsten.

**A**ll Pingsten — du oll Pingsten  
 Du güllen, güllen Tid!  
 De Gröttsten un de Ringsten  
 Wu wad dat Hart ehr wit!

För König un för Käte,  
 Hog Barg un depe Grün,  
 Up Katens un up Släte  
 De en, de sültwig Sinn.

Dat sültwig gröne Leben,  
 An Halm un Busch un Bom,  
 De sültwig blage Heben,  
 De sültwig söte Drom.

En Lachen un en Singen,  
 En Nehmen un en Dank,  
 En Hart vör allen Dingen  
 De hel oll Welt entlant.

J. Brindmann.

## Nijoahr.

**D**oa bün ik, ihr ik 't mi verseihn,  
 So woll in 't nige Joahr?  
 Ik fär tau mi: den Aewergang  
 Nimm nu of ornlich woahr!

Ik set in 't Bedd, bei Klock schlög elm —  
 Ik dacht: nu noch 'ne Stun'n; —  
 Denn heft du mit dat olle Joahr  
 Vel werre äwerwun'n.

Hett vel mihr Led as Freud di bröcht,  
 Was vör un achter schwarz,  
 Un wat ik leew har, was so wit,  
 So swoar was mi dat Hart.

Un bi dat Denken hen un her  
 Bün ik woll druffelt in,  
 Un mark 't, as 't werre tau mi kam,  
 Dat ik all räwer bün.

Kem ahne Thranen, ahne Bed  
 Dörch kene Middenacht!  
 Wer drög mit weke Flüchten denn  
 Mi räwer hüt so sacht?

Weit nich, ob listig mi in 't Hart  
 Min lewe Vare kam,  
 Un sik in vörut finen Dank  
 Un mine Bed wegnam.

Sei hett in sine Leiw woll dacht,  
 Ik wet all, wo sei 't ment,  
 Dat is ehr beter, dat sei schlöpt,  
 As dat sei so vel went.

Ach! Mi 's so licht, as drög hei mi  
 En Stück woll noch bet tau,  
 Billicht bet an dei letzte Brilgg,  
 Bet an dei letzte Raub.

Denn war ik of den Aewergang  
 Am En'n nich mal gewoahr,  
 Un kam in stillen letzten Schlaf  
 In 't grote nige Joahr.



## Abendleid.

Dei Sünn sackt still doa ünne;  
 Dei Abend brecht herinne;  
 Dei Heben sümmt sik roth. —  
 Gah man, du Sünn', doa nerre,  
 En anne kümmt mi werre:  
 Min Heiland Jesus Christ, min Gott.

Lau Rauh geit all dat Leben.  
 An 'n dunkeln, blagen Heben  
 Schint hell dei Abendstern. —  
 Ik kann nich ruhig schlafen;  
 En Dg is haben apen;  
 Höllt trulich Wach, hier, na un fiern.

Hier ünn' ligt All's in 'n Dunkeln,  
 Doa kam'n dei Stiern un funkeln  
 An 'n Heben wunner Schön. —  
 Ach Gott, will 't in min Harten

Of düstre Nacht mal warden,  
 Lat mi den Stiern ut Jacob sehn. —

Doa ruppe an den Heben,  
 Doa kümmt so still und eben,  
 So vull un schön dei Maan.  
 Lat mi so still of wandeln,  
 God un uprichtig handeln;  
 Herr, lerr mi up dei rechte Bahn. —

Wie dampen doa dei Wischen!  
 Dei blanke See doa twischen!  
 Und drin dei Heben ganz. —  
 Treck 'rup as Dau, min Beden.  
 Herr, bring min Hart taum Frieden.  
 Din Bild erfüll 't mit sinen Glanz.


Nacht will dei Eer nu decken.  
 Dei mäuden Gliere strecken  
 Sit ball in 't Bedd tau Raub. —  
 Ach Gott, menn'gen möt liggen  
 Vull Qual; lat em erquicken  
 Sit; schenk em säute sachte Raub.

Lat dräben of min Leiben  
 Kein Unglück nich bedräuben;  
 Holl af Not un Gefahr.  
 Lat s' schlafen still un sachen;  
 Stell üm sei her dei Wachen,  
 Din heilig fromme Engelschar.

Und heft du 't Gott beschluten,  
 Dat ik sall 't Leben laten,  
 Düß' Nacht von binnen gahn,  
 So help mi sacht un eben  
 In dinen schönen Heben  
 Un einst min Leewen alltausam.

A. C. F. Krohn.

## De lütten Stiernings.


 ch wu schön de Stiernings teihn  
 Hog an 'n Himmelstelt,  
 Jerer geit för sik alleen,  
 Jerer is 'ne Welt!

Sünd so vel, as Sand an'n Meer,  
 Alles blizt un blänkt,  
 Wannern haben hen un her,  
 Leewe Gott se lenkt!

Jerer hölt sin rechte Strat,  
 Keener stött sik an,  
 Hebb'n doa all ehr prikke Mat  
 Up de wite Bahn!

Un von Osten hen na West  
 Geit de lange Drift,  
 Is all dusend Joahr so west  
 Un de Weg de blift!

Stiernings sünd of all bewahnt  
 Von lebendig Wes'n,  
 Von den lüttsten bet tum Mand,  
 Düblich kann man 't les'n!

Ja von jeren kift en Geist  
 Hell von bab'n heraf,  
 Is so heruper reist  
 Ut sin düster Graff.

Gott, de so vel Plätz noch hett,  
 Will uns hier nich lat'n,  
 Sett 't uns naasten schmuck un nett  
 Up sin Himmelsstrat'n!

Ja, doa haben is uns' Hus,  
 Wid in blage Fiern,  
 Ja, na Dod un Nacht un Grus  
 Seit 't na jug, leew Stiern!

Berling.

### Achte in 't Holt.

**D**at is so still hier achte,  
 As wir 'ne Kirch dat Holt,  
 Mit vel wir Bagenfinste  
 Un Piles, hog un olt.

Dat is so still nu worren;  
 De Wald, de steit un swiggt,  
 As wenn doa vun sin Kanzel  
 De Preste 'rünne stiggt;

As wenn doa vör 'n Altoar  
 De Preste steiht un singt  
 Un de Gemeen den Segen  
 Un ehr den Freren bringt.

Dat is de söte Bagel,  
 De Nachtigal is dat, —  
 Dat sleit en so to Harten,  
 Dat Og dat wad bi natt;

As künnt du af dat lüchten,  
 All, wat up 't Hart di liggt, —  
 As ob en gahn un bichten  
 Un still ens beren mücht.

De hogen ollen Eken,  
 De geit dat dörche Kron,  
 De hogen ollen Eken  
 As Kur un Dergelton.

J. Brindmann.

### Dat beste Hus.

**D**e König hett en schmuckes Hus,  
 Bull Gold un ganz von Stein,  
 Doch wenn he sik maht noch so krus,  
 He mütt herut mal teihn.

De Bu'r in sine lütte Hütt,  
 So tru, för sich alleen,  
 Taulegt herut doch treden mütt  
 Un frigt's nich mihr tau seihn.

De Bagel in den grönen Holt  
 Bugt sik en Nest so klen,  
 Doch wenn dat Winter ward un kold,  
 Mütt he of wirer teihn!

Un of de lütte Schneckemus  
 Mit Hüern un ten Ben,  
 Obglif se dregt ehr egen Hus,  
 Mütt dumwelt goar noch teihn!

Wua findt man denn sin egen Hus,  
 Wua man wahnt ganz alleen,  
 Wua man ten Hüer gift, nich 'n Dus,  
 Wua man nich brukt tau teihn?

Söß Brer'r, vier Berrings sünd dat Hus,  
 Von Holt un nich von Sten.  
 Wua man nix hüert von Sus un Brüs,  
 Wua man wahnt ganz alleen!

De Discher maakt dat letzte Hus,  
 Grot naug, wenn of man klen  
 Un billig of, kost't nich 'n Dus  
 Un kener frigt 't tau seihn



Ja, Carl, du bist dat beste Hus  
 In Maurerschot alleen,  
 Up'n Kirchhof unner 'n Bom so trus —  
 Ut di hörst kener teihn!

Berling.

### Dei beste Fründ.

**D**ei beste Fründ, dei is in 'n Heb'n.  
 Wo mag't woll noch fin 's Gliken geb'n?  
 Sei is so tru, isümme doa;  
 Sei lett di nich, draugt di Geseahr.

Hier ünn' willt vel den Namen föhr'n;  
 Doch in de Not kannst s' kennen lir'n.  
 Doa geit 't mit all de leewen Frünn',  
 As mit den Schnei inn' Middagsjünn'.

Holl Menschenkind den Herrn tau Fründ,  
 Wil sei hier so heil sparsam sünd.  
 En truge Fründ in bittre Not,  
 Helpt tein mal mihr as Geld un God.

Drüm holl di, Minsch, den Herrn tau Fründ!  
 Hei leewt di as sin egen Kind,  
 Hett jo üm di hier Blot un Leb'n  
 So willig in den Dod hen geb'n.


Gott si din Fründ! Hei is 't so giern;  
 Hei 's ümme nah! Hei 's nümme fieru.  
 Hei deilt di tau sin Himmelrik.  
 Ob du büst arm; Hei maht di rik.

Fehlt di bei Freuden; tröst't Hei di.  
 Is schwer di 't Hart; Hei maht di 't fri.  
 Büst du in Noth; Hei lett di nich;  
 Helpt keine; Hei helpt sefelich.

Düff' Fründ drift nich mit Fründschaft Spott.  
 O Minsch, il hen tau dinen Gott,  
 Leg di tau Raub in sinen Schot.  
 O il tau Em. Ja, doa is 't god.

A. C. F. Krohn.

### Drange Vost un lustig Hart.


 ahnt en Fische ens bi mi,  
 Was en narschen Pötter,  
 Uemmer lustig un fidel,  
 As wir 't Glück sin Better.

Dröp em of en Hagelschur,  
 Schlog em up bei Näsen,  
 Nam hei 't doch gedüllig hen,  
 As müßt dat so wesen.

Ja, hei süng noch lust'ge ball,  
 Wenn hei schwüing sin Räure,  
 „Drange Vost un lustig Hart  
 Holl'n tausam as Bräure!“

Mit dei drange Vost doa har 't  
 Frilich egne Touren;  
 Har ehr wat tau nah mal dan  
 Bi sin Rümramuren.

Doch so dull hei Winters of  
 Ost müßt 'rümmer krüchen,  
 Uemme lacht sin oll Gesicht  
 Trotz sin Hoost un Stichen.

Kam tau olle Sorgen' denn  
 Noch wat von dei nigen,  
 Säd hei: „Nu dei Stripp tau Höcht!  
 Nu gift 't Bargupstigen.“

„Geit heruppe of wat swoar,  
 'Runn geit 't desto lichte;  
 Un will man nich giern heran,  
 Geit 't man desto schlichte.“

„Freilich Isschob möt man hebb'n  
 Un 'ne Pef tau Siden,  
 Uemme denn tau Höchten seihn,  
 Sünst frigt man dat Gliden.“

„Gew of öfter klattern müßt,  
 Dat mi heil würr schweiten,  
 Wenn ik äwerst 'ruppe was,  
 Der 't mi nich vedreiten.“

„Denn von haben lett bei Welt  
 Anners sich ankifen:  
 All'ns, wat scheif un häßlich let  
 Möt sich denn utglifen.“

Hei is nu all inverliemt  
 In 'n Langschlepeorden,  
 Un dei drange Bost is em  
 Gefer wid nu worden.

Sinen besten Schatz, den Spruch,  
 Let hei mi tau arben,  
 Un dei let tau keine Tid  
 Mi in Noth verdarben.

Wenn mi schlichtes Were dröp,  
 Der sin Stimm ik hören:  
 „Is dei Wind of wat kuntreer,  
 Möst man god laviren.“

'T beste Segel sett man bi,  
 Stiwe holl bei Räre:  
 Drange Bost un lustig Hart,  
 Holl'n tausam, as Bräre!“

Un mi was 't, as der 'ne Hand  
 Denn tau min sich finnen,  
 Mich tau swoar dücht mi dat Warf,  
 'T let sich äwerwinnen;

Sa ik mark 't, bei drange Vost  
 Wilrr of mi sich widen;  
 Un denn rauh ik still vergnügt  
 Minen Fründ tau Siden.

H. B.

### Paß up!

**A**lle Stun'n geit unse Herr  
 Dörch sin groten Minschenwald,  
 Süht sich sine Bömer an,  
 Find 't bei ripen denn of bald.

Bind 't üm weck en Strohsheil 'rüm,  
 Gist bald hier un doa en Schlag  
 Mit dei Axt, damit Besched  
 Glicks sin Förste weiten mag.

Förste Dod is ümmer p'rat,  
 Kennt dat Teiken un den Schalm,  
 Schleit den stolzen Bom hendal,  
 As bei Aaft den dünnen Halm.

Is bei Arbeit em tau stark,  
 Hett hei Helpersküld genug,  
 Jere meigt un Jere schleit,  
 Plinkt bei Förste mit dat Dg.

Krankheit, Unglück, Sorg un Not,  
 Hitt un Küll, un wo 't all heit,  
 O, bei hacken all so flink,  
 Jere deit sin Schülligkeit.

Doch dat geit so lis, so lis;  
 Goa ten Larm maht so'n Gesell,  
 Awest lütt un grote Böm  
 Finnen all ehr richtig Stell.

Dei nu hemm'n en Strohseil ihm,  
 Weiten nich, dat s' teilend sünd,  
 Denn mindag nich dachten s' an,  
 Dat sei mit en Teiken stün'n.

Un so'n Bom is vulle Freud,  
 Denn sin Bläber sünd jo grön,  
 Ja, hei bleugt villicht just schmucl,  
 Un sin Bägel singen schön.

Ach, sei singen all so schön,  
 Dat hei mitsingt so vergneugt  
 Un nich markt, dat Blatt för Blatt  
 Lis tau Jer en Küssel weigt.

Flütt bei Saft em doch so vull  
 Dörch de Twigen up un dal,  
 Un bei Regen schmeckt so söt,  
 Söt küßt Wind un Sinnenstrahl.

Ach, doa wüß vör Aewermoth  
 Sei na'n Heben giern herup,  
 Süht nich, dat dei Hand all winkt:  
 „Nu is 't Tid — holl up, holl up! —“

Drüm, leiw Bom, hest du den Schlag  
 Von de Aert of noch nich föhlt;  
 Glöw man nich, dat doarüm di  
 Keener an dei Wörtel wöhlt.



Just, wenn du recht wähl'ig blüfst,  
 Krigst vilicht dat Seil du üm,  
 Ihre du di 't noch vesühst,  
 Drapt dei Aert din Leben schlimm.

Freu'n magst Di, so vel du wist,  
 Denn sei 's schön, leim Gott sin Zer,  
 Doch schlag Wörtel nich so dep,  
 As wenn 't narens schöner wir.

Blüfst du doch vör korte Tid  
 Hier man set 't in't frömde Land,  
 Krigt uns' Herrgott Lust tau di,  
 Warst in sinen Garen plant't.

Un doa is 't so warm, so schön,  
 Doa verdrögt di nich en Knupp;  
 Ewig grönst un bleugst du doa,  
 Sast man seihn: Paß up! paß up!

A. W.

## Gaude Nacht.


**A**lles bei stillen Straten  
 Seit klar bei Klopfenlag;  
 Gaude Nacht! din Hart will slapen,  
 Un morgen is of en Dag.

Din Kind liggt in dei Weigen,  
 Un ik bin of bi di;  
 Din Sorgen un din Leiden  
 Is Allens ihm un bi.

Noch einmal lat uns spreken:  
 Gauden Abend, gaude Nacht!  
 Dei Mand schint up dei Daken,  
 Uns' Herrgott hölt dei Wacht.

Theodor Storm.

### Kamrad kumm!


 Un möt ik vörwärts as Rekrut  
 Mit Sabel un Musket,  
 Denn helpt dat nich! Hul nich so lut

Un hew di nich so, Gret:

De Trummel sleit nu trumtritrum!

Kamrad kumm! Kamrad kumm!

Rechten, Linken! Speck un Schinken!

Grar de Ben un stif de Nack! —

Kamrad kumm mit Sack un Pack!

Un wenn en möt, denn möt he wull,

Un god is, wenn he kann,

Un nich glif hett de Bilcksen vull

Un höllt sik as 'n Mann.

Kommisßbrod hen! Kommisßbrod her!

Is Helm dat, is dat Hot —

Hew doar ik, hew ik hier dat swer,


Süh, Diern, dat is glif god!

Ik wull, hier stünn man sonn Franzos,  
 Sonn Klas vun Hannemann, —  
 Furtst mit de Plemp foahrt 't up se los  
 Un haugt se in de Pann.

Ik wet, du büst un bliffst mi tru;  
 Na lach ens, Diern! wat wenst?  
 Ken Anne wad min Fru as du, —  
 Un nu Adschüs noch ens!  
 De Trummel sleit nu trumtritrum!  
 Kamrad kumm! Kamrad kumm!  
 Rechten, Linken! Speck un Schinken!  
 Grar de Ben un stif de Nack —  
 Kamrad kumm mit Sack un Pack! —

J. Brindmann.

## An Döitschland.


 Döitschland, leiwes Maurer,  
 Ist drück di so warm  
 Un den döitschen Braurer  
 In den döitschen Arm!

Hew'n wi doch all legen  
 An din säute Bost,  
 Derst uns immer plegen  
 Gaud mit döitschen Most! \*)

Derst uns immer schenken  
 Leiwes döitsches Brod,  
 Derst uns immer wenken;  
 Swart un Gold un Rod!

Sünd w' doch all din Rinner,  
 Reden ene Sprach,

\*) Gerstensaft.

Alles dütsche Mïnner,\*)  
 Beden för en' Sak!

Gew'n all enen Barer  
 An den dütschen Rhein,  
 Alle ene Arer,  
 All, so grot as klein!

Quaden, Marcomannen,  
 Ratt un Hermandur,  
 Kam 't ut allen Lannen,  
 Eddelmann un Bur!

Rut den dütschen Degen!  
 Lömt dat dütsche Pierd!  
 Maurer ward 't uns segnen,  
 Se is all dat wierth!

Uns fall nich berücken  
 List noch Braurerstrib,  
 Will'n de Hand uns drücken,  
 In diss' schlimme Tid!

\*) Plur. v. Mund.

Wissen nümmer wiken,  
 Alle Schild an Schild,  
 Wenn dörch Bland un Eiken  
 Lowt de Schlacht so wild!

•  
 Dütsche Lanzen bringen  
 Dörch den dicksten Feend,  
 Stark sünd dütsche Klingen,  
 Wenn se tru vereent!

För den Hierd tau fallen,  
 Is dat höchste Glück,  
 Wenn de Fahnen wallen,  
 Nümmer Mißgeschick!

För uns' Dütschland fechten,  
 Bringt man Ihr un Pris,  
 För sin Recht tau rechten,  
 Krönt de Eik gewiß!

Sa, du leitwe Maurer,  
 Wi sünd di so gaud  
 Un den dütschen Braurer,  
 Tru bet in den Dod!

Gott ward Kraft di schenken,  
 Ümmer Heil un Sieg,  
 Gnedig din gedenken —  
 Nu un ewiglich!

Berling.

### Böppedecken.

(Volklied.)

**M**areiken, Mareiken,  
 Min lütt Böppedecken!  
 Min Honning, min Henning,  
 Min Tüfterüterenning!  
 Du schast 'n riken Schulden frin,  
 'N Kruskopp schall din Brüjam sin;  
 De halt di af to Pingsten  
 Mit vier jung swartbrun Pingsten.

Mareiken, Mareiken,  
 Min söt Böppedecken!  
 Min Seling, min Blüting,  
 Min Snippefnappesnütting!




Lein blanke Bolten fläffen Linn  
 De lat it di to Hochtid spinn'.  
 Un söftig heben Laken,  
 Wenn wi den Flaß ierst braken.

Mareiten, Mareiten,  
 Min smuck Böppedeiken,  
 Min Herzing, min Söting,  
 Min Pitschepatschepötting!  
 Wen binnt din Hoar, wen winnt din Kron?  
 Je, dat schall Prestesmore don  
 Mit Gold un Sülwefaden  
 Un blanke Bemenadeln.

3. Brindmann.

More schelt all werre.


 iern, danz doch nich so hoch  
 Kock äwe 't Kne!  
 Schäm di! Schäm ik mi doch,  
 Wenn ik dat seh.

Smittst jo din Kopp so dull, —  
 Wu süht dat ut!  
 Grar so as kem, wen wull,  
 Du würrst sin Brut.

Mit sonn driest Rülpen jo  
 Degst du de Manns, —  
 Wenn dat en markt, süh so  
 Stellt se din Kranz.

Wenn dat en markt, wu slicht  
 Du di vewoahrst;  
 Sittst töküm Joahr vilicht.  
 Doa du un roarst.


Wenst in din Kame din  
 Bloerige Tran,  
 Mächst glif vör Schimp un Pin  
 Süßst dot di slan.

Süh, Diern, denn holl di an,  
 Wat du man kaunst!  
 Mennigen, glöw du man,  
 Hett all in Schimp un Schann  
 Sif rinne danzt. —

3. Brindmann.

---

## Lütt Hans.


 He! dit 's nich uttauholen!  
 S' seggt ümme noch „Lütt Hans!“  
 As ob 't mit ehr der spelen  
 Noch Ringelrosendanz.

Wo mag it s' giern doch liden,  
 Is goar 'ne schmucke Diern!  
 Dat weit denn of dei Racker,  
 Will blot mi schikanir'n.

Wo hett sei denn ehr Dgen,  
 Dat sei 't nich ward gewoahr;  
 Bijn grot nog tum Soldaten  
 Un bijn all achtein Joahr.

Doch wo is ehr dau drapen,  
 An't Water, an dei Schanz,  
 Dea heit dat glif „Gün Morgen,  
 Wo geit 't denn, Lütte Hans?“

Un bi dat Aunftbier gisteren  
 Kam 'f na bei Stuw herin,  
 So stramm in Jack un Büxen,  
 As künnt 'f all Brüjam sin.

Doch kum der ik ehr fragen:  
 „Wo is 't denn mit en Danz?“  
 Doa kloppt s' mi up min Schuller  
 Un seggt: „Sh ja, lütt Hans!“

Dat was, as ob mi Ener —  
 Bratsch! — an bei Uren schlog,  
 Würr as min West noch röder;  
 För ditmal har ik nog.


So ünmer lütt tau heiten,  
 Dat is doch recht 'ne Bin!  
 En lütt Minsch kann ok küssen,  
 En lütt Minsch kann ok fri'n.

Ik will ehr einmal fragen:  
 Wat menst Du mit dat „Lütt?“  
 Kann 'f haken nich un döfschen  
 Un bün ik sünst nicks nütt!

Un seggt sei denn noch werre:  
 „Wo geit 't liitt Hans?“ tau mi,  
 Denn will 't von ehr nicks weiten,  
 Denn is 't mit uns vörbi.

H. W.

**Still! Keine dörfst dat weiten.**


 Wat Mäning sich un Flot so saching daun re-  
 tellen,  
 Wat Leiwes möt dat sin, wat Heimlichs möt  
 dat gellen,  
 Dennümme, wenn bettau bei lütten Wellen fleiten,  
 So hür ik s' tuscheln lif': „Still! Keine dörfst dat  
 weiten.“

Un wat Fründ Abendwind redt mit dei grönen Bläder,  
 Dat is kein blot Gedrän von 't wunnerschöne Weder,  
 Ne, ne! Sei reden Leiwes, sei reden Heimlichkeiten,  
 'T is of dat olle Led: „Still! Keine dörfst dat weiten.“

Un in dat Bagelnest hier haben in dei Rüste,  
 Wat is doa för 'n lis' Gefluete un Geflüste?  
 Bestellt Jug, as Zi willst, ik weit, wat dat sall heiten,  
 Ja pipt man noch so lis': „Still! Keine dörfst dat weiten.“

Bei dummen Blömer sülfst, sei länen 't of nich laten,  
 Sei ranken dicht tausam, sich leiwing ümtausaten,  
 Eich lifing säuten Duft enanne tau tau geiten  
 Mit Flustern un mi Ruß: „Still! Keine dörfst dat weiten.“

Un Du, min hartleinste Ros', deit sich Din Hart nich  
 rögen?

Wist Du bei säute Lipp nich tau min Lippen bögen?  
 Wenn All'ns in Leitw genlitt, wist Du denn nich geneiten?  
 Kumm, kumm! doch lis', ganz lis'! Denn keine dörfst  
 dat weiten.

A. W.

### Bei arme Burdiern.

**W**o bün ikümmer sünst so giern  
 In 't leewe Gott'shus gahn!  
 Wat sünst man woll Vergnögen nennt,  
 Dat let ik doavör stahn.

Soball ik man bei Klocken hört,  
 Würr mi so narsch tau Sinn:  
 Mi was, as tröck't bi beide Arm  
 Mi in bei Kirch herin.

Doa würr mi sacht, doa weigt 't mi an  
 As frische Frühjoahrswind,  
 Doa har 't mit Lust dat Su'rste daun,  
 Dat Swoarste dragen künnt.

Un müßt ik bliben mal tau Hus,  
 Sett 't swoar sich up mi leggt,  
 As wenn min Sinn, as wenn min Hart  
 Mich kregen har sin Recht.



As wir 'ne Spis' vörbi mi gahn,  
 Worup ik lang har lu'rt,  
 As wenn ik in dei Warkeltdag  
 Wir ganz und goar versu'rt.

Un ach, dei leitwe Kirch, sei gaf  
 Mi all ehr Gods umsiis;  
 Ik markt, dat doa en schönes Krut  
 För jede Weidag wüß.

Doch sit von dei Soldaten t' rügg  
 Ram Schulden ehr Jehann,  
 Sitdem is mi, as wenn ik nich  
 So schön doa beden kann.

Doa sitt hei gegenäwer mi  
 Un singt hendal von 't Thur;  
 Wo klingt mi dat dörch Hart un Sinn,  
 Wo säut mi in dat Ur!

Mi ward so düßig in den Kopp,  
 As wir ik rein nich kloß,  
 Un fik ik dal in minen Schoot,  
 Hew ik verkiht min Bos.

Un doch warr ik so trurig of,  
 As wenn 'k verlaten wir,  
 Un wat dei leiw Herr Pastor seggt,  
 Doavon wet ik kein Spir.

Un sünst, wenn ik tum Schlafen güng  
 Un har min Ollen küßt,  
 Denn bedt ik all dei Sprüch un Wör,  
 Dei ik tau beden wüßt.

Doch nu, wenn ik dat Licht utmaakt,  
 Seihn mi twei Dgen an,  
 So fründlich un so sonnerboar,  
 Dat ik nich schlafen kann.

Mi is, as leeg ik an 'ne Bef,  
 As schwellt s' un brus't s' doaher,  
 As ret s' mi all min Blömer af,  
 Un dref min Raub mit ehr!

Denn sprüing ik up in helle Angst,  
 Mügg't ropen vulle Pin:  
 Ach, bring mi doch min Raub taurügg,  
 Un all dei Blömer min!

Sünst ach, wenn ik tum Melken güng,  
 Wat was ik so vergnügt,  
 As harren mi bei ganze Nacht  
 Bel dusend Engel weegt.

Ik sprüing un süng so lustig hen,  
 Dei Lüüd säd'n in dei Fiern:  
 „Ach Kinnings, hört doch mal, wo schön  
 Singt Nower Lichtwardts Diern!“

Nu mülggt ik of vergnügt woll sin;  
 Doch dat is wit intwei,  
 Un mit dat Singen will't nich gahn,  
 Mi deit dat Hart so wei.

Kümmt goar Jehann denn ut sin Dör,  
 Denn drift mi 't weg mit Hast,  
 Un doch is mi, as set bei Faut  
 Mi in den Ferborn fast.

\*

Ach, gisteren kam hei an mi 'ran,  
 Bomstill blef ik bestahn.  
 „Segg,“ frög hei mi, „büßt du mi böös?  
 „Segg, hew ik di wat dan?“

„Du deist so hastig un so schu,  
 „Wenn ik mi seihen lat,  
 „Un heft doch süüfst en schmuckes Wurt  
 „Bi Annern glif parat.“

Ik würr ganz rod un stamert blot:  
 „Ach ne, böös bün ik nich!“  
 Un höll doch man mit knappe Not  
 Dei hellen Thränen t'rüigg.

„Na“, seggt hei, „denn wes' of vergnügt,  
 Un lach mi mal eins an!  
 Mi is so, as wenn ik den Dag  
 Wel beter meigen kann!“

Dat sār hei, o, so tru un god,  
 Mi würr so licht üm 't Hart,  
 As tuschelt En mi in dat Ur,  
 Dat Allens god noch ward.

Ik lacht em tau, so god ik kinn,  
 Sei drückt dei Hand mi so,  
 Dunn rönnt ik furt, as har 't wat dan,  
 Un was doch idel froh.

Hüt sitt ik werre still un wen,  
 As wir 't nu ganz vörbi.  
 Ach, leewe Gott in 'n Heben hoch,  
 Hest nich en Krut för mi?

2. 23.

### Bedröwniß.

De Sünn geit up, de Sünn geit dal  
 Dre hunnert fif un söstig mal,  
 Man dat se hoch un nerrig steit,  
 Gist Summerfreud un Winterleid.

Min armes Hart, ik hew't di seggt,  
 Dat't doch all anners to kamen plegt,  
 Dat't doch all fismal anners kümmt,  
 As wi twe beir et harr'n bestimmt.

Ja, dat du doar büßt, föhl ik wis,  
 So wis de Sünn an'n Heben is,  
 Du stünst so hoch, wat wir mi warm,  
 Nu steist du dep, wat bün ik arm!

Un wil de Summer nu mal nich täumt,  
 Nu wenst du glif uu büst bedräumt,  
 Vergett din Leid, vergett din Dual,  
 Is doch noch lang nich't letztemal.

F. Egger.

### Hartspann.

**M**i is, ik wet nich, wu mi is, —  
 Ik glöw, min Hart dat steit,  
 As ob furtst dal ik fallen müßt,  
 Wenn Hans vöräwe geit.

Denn schütt mi so to Kopp dat Blot,  
 Bör de Dgen wad mi 't swart;  
 Ik war denn as sonn Krewt so roth,  
 Mi spannt dat so dat Hart.

Mi is denn so biswögt; ik wet,  
 Dat tröck sacht werre weg,  
 Wenn 't mi ens oarig affschürren let,  
 Un Hans doa wat vun segg.

Ik wet woll, wenn ik em man er —  
 He klot doa achte Sbtämm —  
 Wat he to Leew mi 't sacht ens der,  
 Man ik schäm mi so vör em. --

J. Brindmann.

**Ach, wenn Du wierst min eigen.**

**A**ch, wenn Du wierst min eigen,  
 Du leiwes frames Kind!  
 Min Ogen süll'n sich freugen,  
 So lang se apen sünd.

Ach, wenn Du wierst min eigen,  
 Wo leiw süßt Du mi sin,  
 Wo schön wull ik Di weigen,  
 Wo sacht Di singen in.

Wull up min Hän'n Di dragen,  
 As't Mutte man vesteit,  
 Di höden alletwegen,  
 Dat Ken wat Leeds Di beit.

Ja, wull Di stets betwoahren  
 Vör Regen un vör Sünn,  
 Un süst in minen Goaren  
 Min bestet Rössing sin!

Ach, wenn Du wierst min eigen,  
 Du lütte Himmelsblom!  
 Denn müßt dat Glück mi bleugen  
 In'n Waken un in'n Drom.

Denn künn mi nicks bedrapen,  
 Dat je mi wir tau schlimm,  
 It har jo noch in 'n Schlapen  
 En 'n Engel üm mi 'rüm.

Ja, wenn Du wierst min eigen,  
 Du Parl von eine Diern,  
 It künn vör Freuden fleigen  
 Woll äwer Maan un Stiern.

Mariken, o Mariken,  
 Hier is min Hand, schlag in!  
 It weit nich Dinesglifen;  
 Wist Du min eigen sin?



## En Mann sitt in Gedanken.

**E**n Mann sitt in Gedanken  
 Ganz tidig in sin Stuw.  
 Wat kloppt doa an dat Finster?  
 Dat is 'ne witte Duw!

Dei flüggt up sine Schuller  
 Un strakt sich an sin Bäck,  
 Leggt an sin Ur den Schnabel  
 Mit leiven, säuten Schnack.

Den Mann, den is 't tauwilen,  
 As har hei 'i' woll bestahn,  
 Em warden natt bei Dgen, —  
 Dat is woll goar 'ne Thran?

Nu deit hei schir sei küssen,  
 Hett an dat Hart sei leggt —  
 It mügg dat giern. woll weiten,  
 Wat em bei Duw hett seggt.

Ach, dat is goar ten Bagel,  
 As anner Bägel sünd,  
 Dat sünd jo dei Gedanken  
 Von sin hartlewftes Kind.

Dei hebb'n sich blot verwannelt  
 In ene witte Dum,  
 Dei kamen alle Morgen  
 Tau fleigen in sin Stuw.

Sei reisen mit dei Wolken,  
 Sei reisen dörch dei Nacht,  
 Hei kennt sei an dei Flüchten,  
 Sei fleigen goar tau sacht.

Sei seggt em God's un Schlimmes,  
 Un redt von Freud un Led,  
 Un hei hört Allens fründlich,  
 Wenn sei em bringt Besched.

Kann narens Raub sei finnen,  
 Un wet sei goar ten Nest,  
 Denn lett hei s' bi sich schlafen,  
 As wir s' sin allebest.

Un tuschelt sei recht lising:  
 „Sei hett di goar tau leiw!“  
 Haalt hei Papier un Ferre  
 Un schrift en schönen Breif.

Un leggt bi Sid dei Ferre  
 Un hängt ehr iim den Breif:  
 „Adjits! Un kumm bald werre!  
 Ik hew ehr goar tau leiw.“

Pl. W.

### Dat Og.

**I**k wet nich, wat dat mit ehr Og  
 Bör en Bedüfung hett,  
 Ik fik ehr an un fik ehr an,  
 't lett ehr of gar to nett.

Kann doch de blage Farw nich sin,  
 De Glass in sine Blöth,  
 Wenn de Fröhjohrslewarf dräwer singt,  
 Dat lacht doch of in't G'möth.

Kann doch de helle Schin nich wes'n,  
 Wenn se so fründlich sitt,  
 De Sünnschin is doch lik so hell,  
 Den de Herr von 'n Heben schickt.

Dat hett so 'n depen Wedderschin  
 Dat blage Dgenpaar,  
 Un de Bek schöll doch wull deper sin  
 Un of noch ens so klar.

Ik wet nich, wat der achter stickt,  
 Mutt doch wat anners sin,  
 Dat noch vel moreer is as Fass'  
 Un Sünn un Wedderschin.

Ik frig't nich 'rut, ik löw, et wet  
 Nich Scholmeister un nich Smidt,  
 Ik mutt ehr doch woll sülm mal frag'n  
 Wat ehr in de Dgen sitt.

F. Eggers.

## Nu lat mi los.

**D**u lat mi los, nu lat mi gahn!  
 Du drückst mi jo to Grus.  
 Nu hew ik lang nog bi di stahn,  
 Nu möt ik flink na Hus.

Nu lat mi los, nu lat mi gahn!  
 Ik dörf nich mihr, Gott wet!  
 Ik hew bi mihr to Leew all dan,  
 As ihrlich Leew dat möt.

Wenn't Vare markt, wenn't More süht,  
 Wu ik mi hier veschent, —  
 Wen wet, wen wet, wat denn geschüht,  
 Mi gruft, wenn ik dat dent.

Nu lat mi los, nu lat mi, lat!  
 Hüerst nich, doa knarrt de Dör —  
 Süht Vare hier mi uppe Strat,  
 He sleit mi swart un mör.

J. Brindmann.

Wenn Mümm's dat nich süht.

**D**in More ehr Diern un min Bare fin Söhn  
 Wu lang hew sik de nich all kennt!  
 Se lat nich vunanne, se lat nich vunen,  
 So hew se tofamen sik wenn.


De Gören de platschten tohop in de Plütt,  
 De glitschten zaft twe up dat Is, —  
 De Diern as sonn Bosjel, so drall un so lütt,  
 Langschächtig de Bengel un wis.

Se ströpten un söchten in't Holt sik tosam  
 Blagöschchen, Mäsch, Neste un Nät;  
 De Slapps as son Rebuß so oarig un fram,  
 Grar as son Rattetele de Krät.

Dat würr ni nich nog ehr, dat wad ni nich all,  
 So blew dat, so is dat noch hilt;  
 Nu drap de twe beir sik hier achte in 'n Stall  
 Un küß' sik, wenn Mümm's dat nich süht.

J. Brindmann.

## Dei Lautkünstig.


 Mütt doch ein einzig Leben sin,  
 Süßanner tau hantirn,  
 All wat 'n denkt, all wat 'n deit,  
 Man deit 't noch eins so giern.

Ganz anner Minsch mütt in Ein'n fahr'n  
 Un fibr'n Ein'n üm un üm,  
 Wenn mi wat freugt, wenn mi wat dräuwet,  
 So weit ik doch: worüm.

Dei Paster seggt: Bedreg di gaud,  
 Unj' Hergott kift di tau, —  
 Sei ward't mi woll nich äwel nem'n,  
 Ik denk, sei kift mi tau.

Denn maß ik All's noch eins so gaud,  
 Un bün noch eins so fram,  
 Kift sei man tau, denn weit ik wis,  
 Dat ik in 'n Heben kam.

Hett all ein beter Murr un Deg  
 Mit sonne säute Diern;  
 Mütt doch ein einzig Leben sin,  
 Sülfanner tau hantirn.

O je! Ik bün so gottsbergneugt,  
 As 'n Kind vöre Winachtsdör,  
 Herrje! wat fall dat 'n Leben war'n,  
 Wenn 't blot ierst wüßt' — weckehr? —

F. Eggerö.

### Melkgreit.

Dem't Morgenroth  
 Spring öftes barsaut ik henut,  
 Blüek Bläum mi un Myrrhentrut,  
 Un deb'n kin Rosenbusch an'r Bef  
 Min Schicksal na von Bef tau Bef  
 Uem't Morgenroth.



## Uem't Morgenroth

Tau'r Bef hen spring ik ut dat Bett,  
 Tau seihn, ob 't frisch all biin un nett,  
 Strik mi bei Haar mit glarre Hand,  
 Winn in bei Strähn ein rodes Band  
 Uem't Morgenroth.

## Uem't Morgenroth

Wenn hell un klar min Ogen blinkt,  
 Ward schnell bei Stalldör apen klinkt,  
 Jerst melk ik denn bei witte Kau,  
 It melk un melk un sing datau:  
 „Uem't Morgenroth.“

## Uem't Morgenroth

Führt Nabers Michel ut mit Kur'n  
 Un tauwt up mi all achter'n Dur'n  
 In 'n Busch, wo't heimlich is un still,  
 Wenn ein von Garten munkeln will  
 Uem't Morgenroth.

3gn. Felner.

### Rinnerpill.

**B**länkert Leim doch in din klaren  
 Ogen, un von dinen Lippen  
 Mutt 'n säuten Kuß ik nippen;  
 Sast nicks leegs doabi erfahren!


Bruckst di nich so bang tau wahren,  
 Mich so schelmisch mi uttauwippen:  
 Süß, ik hell di fast bi'n Schlippen;  
 Denn Verstand kümmt nich vör'n Zahren.

Lat bei Ollen beden, grälen,  
 Schellen, brummen, locken, hissen,  
 Un sit hilt un morgen quälen!

Holl di an den Spruch, den wissen:  
 „Rinner. sind wi un möt 't spelen,  
 Un bei spelen deit, möt küssen!“

J. N. Bärman.

### Dei arme Jung.


 Mann, föhrst du na de Wit hendalen,  
 Is rechter Hand bei olle Thorm,  
 Den wet dei Luft recht börch to halen,  
 Wenn 't Regen is un weicht bei Storm.

Doa stig man rup un süh na buten;  
 Denn sühst du all bei blage See;  
 It kann mi nich doato entschluten,  
 It mag nich sehn, 't is mi so weh.

Min Vadder is in 't Water fallen,  
 Vör viertein Dag' üm disse Tid;  
 Min Moder let sich dat gefallen,  
 Un hett nu all den annern frit.

Dei Brut bei danzt, dei Fiedeln streken,  
 Wo lustig dat man ümmer kung!  
 It hew mi sacht doavon geschleken:  
 It bün doch recht en armen Jung.

L. Giesebrecht.

### Schipper sin Brut.

**A**lle Zigenersch, dat Neben lat sin,  
 Wat sich sall hebben, dat ward sich woll frin.  
 Wil hei up't Water is, blift hei mi tru;  
 Schipper kümmt werre; denn war' ik sin Fru.

Dat hei mi god is, dat schnitt di in't Hart,  
 Makt mi den Leewsten so schlicht un so swart.

Wat ik nich sehn hew, un wat ik nich wet,  
 Alle Zigenersch, dat makt mi nich het.

L. Giesebrecht.

### Bur un Krei.

**B**ur un Krei sünd gode Fründ,  
 Hebben sich ümmer Godes glnnt.

Wenn bei Bur den Acker plögt,  
 Hett bei Krei, wat ehr vergnögt;

Hüppt man ümmer hinnern Plog,  
 Maden sünd ehr god genug.


Hett bei Bur sin Schwin geschlacht,  
 Steit bei Krei all up de Wacht,

Sitt up 'n Dack un roart sich heesch:  
 „It de Knaken, du dat Fleisch!“

Wasch se beid', hang's up den Lun:  
 Krei blift swart, un Bur blift brun.

L. Giesebrecht.

## Putthöhne.


 utthöhne, Putthöhne,  
 Wat deist in unsen Hoff?  
 Du plückst ja alle Blömkes af,  
 Du makst et allto groff.  
 Dei Moder ward di keise,  
 Dei Badder ward di slan.  
 Putthöhne, Putthöhne,  
 Wie ward et di ergahn?  
 Du plückst jo alle Blömkes af,  
 Du makst et allto groff.

Putthöhne, Putthöhne,  
 Hest Blömkes asgeplückt,  
 Dat Blömke, dat so fründlich lilt,  
 Dat söt wie Honnig rilt.  
 Nu is dei Moder kurrig,  
 Dei Badder hett dei Knut;  
 Putthöhne, Putthöhne,  
 Lop ut den Garen rut!

Du plückst jo alle Blömkes af,  
 Du makst et allto groff.

Putthöhne, Putthöhne,  
 Hest ja en Sporn am Ben;  
 Such di doch up en Pierdke,  
 Denn hüfst du nich mihr klen.


Denn kannst du galloppiren,  
 As mancher Rider heit.

Putthöhne, Putthöhne,  
 Du plückst jo alle Blömkes af,  
 Du makst et allto groff.

Volkslied.

## Minne = Leid.

(Aus dem Jahr 1776.)


 du lütte, nette Dieren,  
 Du sühst gieren,  
 Dat ik di segg Bescheid,  
 Wenn du min ewig Leid  
 Nich wist verstahn.  
 Alle min Hören  
 Wist du nich hören  
 Dat fall up di nich gahn.

Du frögst vör swart un witt,  
 Wo di de Schönheit fitt.  
 Hör mal, min Lütt!  
 Sall ik recht spreken,  
 Schön büst du, Mäken,  
 Alles an di is fin.  
 Datt mutt en Dß woll fin,  
 Dei dat nich süht!



### Dei krank Scheper.

**D**ei Scheper drift up dei Hai',  
 Sin Backen sünd so witt,  
 Hei sett sik mit dat Beih  
 Anne Bek, wo 't Water flütt.

Hei knütt 't an einen Strump  
 Un weint ganz bitterlich;  
 Dei Blomen innen Sump  
 Sehn 't un verwunnern sik.

Dei witte Lämmerwolf  
 Süht em bedräuwet an,  
 Dei Pogg röpt innen Kolk:  
 Wer heelt den franken Mann?

An jeren Sünndagmorgen  
 Geit dei Scheper na ein Graff!  
 Sin Brut is doa verborgen,  
 Dei Thranen lopt em ras!

Denn seggt dei Röver, dei olle  
 Wenn hei tum Lürren geit:  
 Den Scheper sing ik bolle  
 Woll of dat Likenleid.

Hei geit nich inner dei Lilde,  
 Hei denkt man annen Dod:  
 Dei klaufe Scheperrilide  
 Leggt 'n Kopp in sinen Schoot.

En Sünndagabend im Millerudohr in Hamburg,  
 de letzten fif Minuten vor Sperr.

**B**im, bam, bim, bam!  
 Hört, et fang de Sperrklock an.  
 Süh, dat lustige Gewimmel,  
 Bi dat klägliche Gebimmel!  
 Lütt un Grot un Dünn un Dick,  
 Alles knupst un holpert sik.

Meister un Fro Meisterin,  
 Arm in Arm mit frohem Sinn.  
 Meister is en ganzen Leegen,  
 Ment, mutt of de Stadt bedrengen.  
 Acht Pund Botter in sin Hot;  
 Mudder, seggt he, dat geit god.

Sik mi mal den Schofter Pick,  
 De is ja ganz bannig dick,  
 Bull de Tasch mit Fleisch un Knaken,  
 So deit he dat Dohr berchstaken;  
 Hector mit dem Mulkorb um,  
 Snüffelt an de Tasch herum.

An de Eck von 'n Lüghus-Mark  
 Drängt sik of de Menschheit stark;  
 Freit sik, dat se nich beslaten,  
 Sammelt sik erst frischen Athen;  
 Löft op Better un up Fründ,  
 De nich mitkunn so geswind.

Stolz geit apen nu de Port,  
 Wat herin is, drift man fort;  
 Wer nu kummt, mutt rechts ankehren,

Mutt de Staatskass mit vermehren.  
 Da helpt wedder Gram noch Wuth,  
 Slink dat Portmonnaie herut.

Cavallrie sitt stolz to Peer,  
 Omnibusse kamt daher;  
 Dorch dat Dohr en buntes Röhren,  
 Mann un Fro mit söben Göhren;  
 Vatter seggt: „Man to, Hurah!  
 Dammi! treckt de Haken na!

Ut de Kieler Strat, hop, hop,  
 Kamt noch Fronslüd in Galopp.  
 Et wör bannig vull bi'n Slachter  
 Schwar dal hangt et vör un achter.  
 Snut un Pöten vun en Swin  
 Vargt de grote Krenolin.

Vor de Wacht steit Militair,  
 Scharp geschüllert dat Gewehr;  
 Tambur, up den Buck de Trummel,  
 Übersüht sik of den Kummel.  
 Im Vorbigahn gift em flink  
 Iba en vergnögten Wink.


Et ward still, et swigt de Kloek.  
 Meister Tweern sin Sünndagsroek  
 Blist noch mit den linken Slippen  
 In de Ritze von 't Dohr besitten;  
 Doch he grölt mit frohen Moth:  
 Junge, dat geit eben god!

Wer sin Schulligkeit hett dan,  
 Kann nu in de Stadt 'ringahn,  
 Kann of noch in grönen Laden  
 Erst en' drinken ohne Schaden;  
 Denn up so en Argerniß,  
 Schmeckt en Bittern doch gewiß.

Seht Lüüd, so en lütt Rumor  
 Dropt man an in 'u Mollerndohr.  
 Drum, wer ut de Stadt will wandeln,  
 Muss darbi bedächtich handeln.  
 Wagt he sik en bitten wit,  
 Bots! is he twe Schilling quit.

H. Schacht.

## Dubenmutte.


 Dubenmutte sitt so still  
 Up ehr lüttes Nest,  
 Fast as ob sei seggen will:  
 „Dit 's min Allebest!

As wenn unne ehre Pflicht  
 Sei dat Leiwste hölt,  
 Wat sei nich vetuschen mügg  
 Mit dei ganze Welt.

Dubenmutte, ward dei Tid  
 Di denn goa nich lang?  
 Segg, wat bi doavör geschüht,  
 Un wat is din Dank?

Ritst mi an so wunnerlich;  
 Ach, du denkst gewiß:  
 „Du lütt Dömming, weitst man nich,  
 Wat 'ne Mutte is!“

Un wenn du man weiten wult',  
 Wat ik giern di lihr:  
 Unse Herrgott hett Geduld  
 Mit di noch vel mihr!"

### De trurig Schipper.

**D**a wenn ik so en Schipper wir,  
 Den ganzen Dag allein,  
 Seg Weid un Schap, un sihs nicks mihr,  
 Set up den ollen Stein,

Denn dacht ik of woll immer to  
 An min begrawen Leew,  
 Un went of woll, un grämt mi so,  
 Dat ik nich lewig blew!

Nu möt ik rup, hoch up den Mast,  
 Nu wedder in den Rum,  
 Hew Dag un Nacht nich Ruh un Rast,  
 Denk an mi süßsten kum.

Du sötes Lew vergiff mi dat;  
 Wet ik of nich von di,  
 Mi sünd doch woll de Dgen natt,  
 Ik glöw, du bist dabi.

Un wenn de Storm up 't Water brust,  
 Ik reff min Segel af,  
 Mi is, as wenn dat üm mi fust:  
 Se is in 't Graff, in 't Graff!

L. Giesebrecht.





# Drittes Buch.





## Bi 't Melken.



Kumm 'r her Du'! Kumm 'r her Du'! Kumm!

'Tis Saterdag un Adventid.

Wollehr, wollehr — wat was ik blid!

Ik wünschte man, dat 't Sönnitag wer

So is 't nu hel un dall nich mehr.

Kumm 'r her Du'! Kumm 'r her Du'! Kumm!

De Meister lüdt. Dat klingt so wid.

Nu sünd de Lü de Sörge quit.

Of ik wollehr — in en, twe, dre — —

Was darten as dat junge Beh.

Kumm 'r her Du'! Kumm 'r her Du'! Kumm!

He was so god, so lewdebull.

Man ik — ik wuff nich, wat ik wull.

Sit he to See ging ut Verbret,

Hebb ik nu all dat Harteleb.


Kumm 'r her Du! Kumm 'r her Du! Kumm!  
 Kunn ik hüm man noch einmal sehn,  
 Of ik dat Hartled drag alleen.  
 Sach ik sin Dg, un sä dat Ja,  
 Wer ik tofre — mi dücht bina.

Kumm 'r her Du! Kumm 'r her Du! Kumm!  
 Sach mi sin Dg, un sä dat Ne,  
 Mi dücht, denn wer ik ganz tofre.  
 Denn gev he mi of woll de Hand,  
 Un ik wer fins to See to Land.

Kumm 'r her Du! Kumm 'r her Du! Kumm!  
 'Tis noch nich lang, — 't is noch ken Jahr; —  
 Un wat sünd mi de Emmers swar.  
 Kummt he nich ball wer an de Wall,  
 Denn wet ik nich, wo 't worden fall!

Goote Hoiffen Müller.

## De Düwel up de Dullart.


 ömmernidnacht! — Up de Dullart  
 Schlummert Manschin in sin Wegje.  
 Hörst, so still is Erd' un Himmel,  
 'T Ademhalen van en Flegje.

Van de Prüßen en Soldat steit,  
 Schildern up de lange Brügge;  
 Sachtjes fall'n hum to sin Ogen,  
 An en Stender lehnt sin Rügge.

Man wat hett he, dat hum upschriekt? —  
 Un wat stirt he in de Feren? —  
 — Wacht herut! — In dusend Angsten  
 Wat begint de Mann to reren?

„D Korpral hier up de Dullart  
 In en Botje schwalft de Düwel!“  
 Hum! — Makt kehrt Lü! All in Derdnung! —  
 De is drunken slünder Twifel! —



Knapp in 't Wachthuis up de Britske,  
 Half in Slap hörn se wer ropen: --  
 Wacht herut! — un also mutten  
 Noch tom darden Mal se lopen.

De Korpral mit sin Laternje  
 Rikt de Schildwacht na de Dgen,  
 He is blef as Kalk van Angsten,  
 Un sin Pulse alle flogen.

Hier sitt d' Düwel, Bot un Manschin,  
 Hier in 't Dghar, kijke, kijke! —  
 An det Dghar van den Flegel  
 Kiewt un krabbelt blot en Tikje.

Goote Goiffen Müller.

## Wahlversammlung.


 Meesten will brejen,  

 Seggt, well sall Meeksmann sin? —  
 De der alltid röpt sin egen Nam,  
 Un kummt sin Nabers Fro in d' Kram,  
 Sin Naber wad in 't Mustje schickt,  
 Is 'n Meeksmann, de 'n god Frejahr wickt.

Kufuf, Kufuf! —

Kufuf an 't Word! „Kufuf.“

„Kufuf,“ hört, hört! — „Kufuf,“ hört, hört! —

Kufuf sall Meeksmann sin,

Kufuf sall 't sin!

Meesten will brejen,  
 Seggt, well sall Kanter sin? —  
 De freit, löpt Tid un Wis' verkehrt,  
 De Sporen drögt und rid sin Berd,

De stimmt, wenn 't A, B, C to End,  
Föhrt achter d' Front dat Regiment.

Hahntje, Hahntje! —

Hahntje an 't Word! „Riferi!“

„Riferi,“ hört, hört! „Riferi,“ hört, hört! —

Hahntje fall Kanter sin,

Hahntje fall 't sin!

Meesken will vreden,

Seggt, well fall Köster sin? —

De wret mit uns sin Krosje kippt,

War 'n Pastor drinkt, bescheiden nippt,

War 'n Pastor ett, sin Brod instippt,

Un alltid flink mit 't Stertje wüppt.

Häkster, Häkster!

Häkster an 't Word! — „Hepp, hepp!“

„Hepp, hepp,“ hört, hört! „Hepp, hepp,“ hört, hört!

Häkster fall Köster sin,

Häkster fall 't sin!

Meesken will vreden,

Seggt, well fall Pastor sin? —

En Pastor, de nich kisen kann,

De sehn vör vull d' oll Wis nich an,



Un eten, drinken is god Warf  
 To Nütt un Ehr van Lif un Karf.

Klunkrav, Klunkrav!

Klunkrav an 't Word! — „Quark, Quark,“  
 „Quark, quark,“ hört, hört! „Quark, quark,“ hört, hört!

Klunkrav sall Pastor sin,

Klunkrav sall 't sin!

Meesken will vreden,

Well sall Brutjüffer sin? —

Rabientje, Lütje, Machtigal,

Dum, Schwaalke, Lütje. Wackre Wahl! —

Süso! — Dat's dann. Session is ut. —

Man töft ins, — Stopp! Well is de Brut? —

Meesken, Meesken!

Meesken de Brut? Ha, ha!


Ha, ha! de Brut? Ha, ha! de Brut?

Meesken, well is de Brut?

Meesken, de Brut!

Foole Hoissen Müller.

### Wat sit de Schwaalkes vertellen.


 Schwaalkes, leew' Schwaalkes,  
 Seggt, wat vertell Si So? —  
 Van 'n Jungtje 't, was der de best in 't leg,  
 Van 'n Meisje, so nilver un blau van Dg.  
 He gung alleen, se satt alleen,  
 Un sung hör söt Döntjes hier up de Eten.  
 In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,  
 Seggt, wat vertell Si So? —  
 As dat Jungtje nu quamm un der liisternd stund,  
 Do klöppt hör 't Hartje, do schweg hör Mund,  
 He kunn 't nich dragen, he muß hör sehn,  
 Nu sattten se selig un still to Ewen,  
 In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,

Seggt, wat vertell Zi Jo? —

Van 'n Bader, de der sin Kind utschull;

Van 'n Dochter, de hilm to Foten full, —

Van 'n Meisje, dat der vergung vör led,

Alleen hör bittere Thranen tret

In Dunkeln under de Bom.

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,

Seggt, wat vertell Zi Jo? —

Wi togen vandan över 't wide, wide Meer,

Do quamm der en Schippje van 't Norden her:

„Leewe Schwaalkes, jagt nich so gau vörbi,

„Seggt, sitt se woll noch un denkt an mi,

In Dunkeln under de Bom.“

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,

Seggt, wat vertell Zi Jo?

Wi togen wer um, dat Schipp stürbe Nord,

Sin beste Matrose full över Bord:

„Leewe Schwaalkes, do 't et de Wind tovör

„Un bringt min letzte gode Nacht to hör

„In Dunkeln under de Bom.“

Schwaalkes, leew' Schwaalkes,  
Seggt, wat vertell Zi Jo? —

Wie quammen wer an, wat hett uns gro't!  
Wi finden 't jo alle hier ut un bod!  
Wi bo'n unse Hüsken nu anders war,  
Hier süchtet un klagt et so sünderbar  
In Dunkeln under de Bom.

Goole Hoissen Müllet.

### Hal=over!

Dei Fermann steit an 't Döwer  
Un markt up elken Lut. —  
„Wat süht bei leie Jochen  
Van Dage munter ut!“

„Süüh', hört hei man „Hal=over!“  
Van güntsit, is hei klar,  
Un as 'n Bil van d' Flizbog'  
So schilt dat Bot, nei' war?“

So segt verwunnert Jan — an,  
Dei na bi 't Fenster sit,

Un markt neit, dat sijn Dochter  
Sük wiskt 'n Tran van 't Lid.

Lei Jochen lurt up Anna,  
Jan-Dinkes Greitje schreift.  
Mi dücht, in beider Harten  
Is Ebb' un Flot der Leids'.

Dei Ferman fins dat pücker,  
Un höger wast dei Flot;  
Sin Anna blift so lange,  
Hei word bedriickt to Moth.

Sei har hum segt, bet Abend  
Wull wesen sei an 't Fer,  
Hei sull man god uppassen,  
Wenn sei „Hal-over!“ rer'.

Dat Water sücht hei wassen,  
Sin Angst wast mit dei Flot,  
Hei steit un start henover —  
Dar rög' sük noch gin Fot.

Jan-an ligt al to Bedde,  
Snurkt as ein Sagemöl;

Hei 's moi, bei olle Stadert,  
 Ein Hart is old un föl.

Up Disk bei Döcht in d' Lampe  
 Will utgan so un so,  
 Dei olle Klof bei tiftakt,  
 't geit al up twalf Uer to.

„'t is Midbernacht,“ segt Greitje,  
 „'t is Tid, bei Flot is hoch.  
 Wat slöpt hei deip, bei Olle!  
 Un doch neit deip genug.“

Ein Tran falt ut hör Dge,  
 To treckt sei bei Gardin,  
 Pust't ut dat Lücht, as wull sei  
 Verflapen sülfst hör Pin.

Dei Nacht bei was so ruhig,  
 Dei Man seil stil sin Streck,  
 Do slet as 'n Spöf na 't Dwer  
 Ein Wicht verweint un bleik.

Dar starr' in d' Slap verbistert  
 Dei Ferman, of sei queim',

Hum was, as of'n „Hal-over!“  
 Hum schüddel ut sin Dröm.

Un as hei sük verminner,  
 Kreig hei 'n baldad'gen Schrik —  
 Sei hört in 't Water pilsken  
 Un süchten na bi sük.

„Hal-over!“ hört hei rerer  
 Van güntsit fast toglik,  
 Un na bi sük noch einmal  
 Wer süchten jammerlik.

„Das Anna!“ vert hei gresig,  
 Dann smit hei sük henin, —  
 Dat Water treft sin Kringen,  
 As smest du 'n Sten derin.

Bei Emse wer as altid  
 Holt stevig Ebb' un Flot;  
 Am Mörgeu bi bei Fere  
 Dar stent 'n ollet Blot.

Am Mörgeu bi bei Fere  
 Dar schreift 'n junge Derru;

Dei Emse spölt sin Bulgens  
 In d' Sei na Wit un Fern.

E. Tannen.

### Schön Rosamond.

**V**an England Köning Hiurick was't,  
 De sit den Tweden schref,  
 De hadde mehr as Kron un Thren  
 En schön, sin Mäken leew.

En schöner Mäken siind man nich.  
 So wit man söken ging;  
 Der was ten Prinz, de je tor Lust  
 En söter Wicht umfing.

Lit goldnen Fämen krüllde sit  
 So lang un sin ehr Haar,  
 Twe Margensteren lachten fromm  
 Ut ehrem Dgenpaar.



Up ehrem Antlat mahlde sik,  
 As stridden Rosen rod  
 Met witten Liljen um den Fries  
 Dat jung-gesunde Bloß.

Ja Rosamond! schön Rosamond!  
 Di nömde Jedder schon,  
 Un wer dat ungeru hörde, was  
 Fru Ellinor alleen.

Fru Ellinor, de Königin,  
 Berquam vör Stolt un Rid;  
 Se drömde nicks as Gift un Dob  
 Sit langer, leewer Tid.

Drüm hadde Köning Hinrick of  
 To Woodstock finer Brut,  
 Dem leewen, hangen Düvelen,  
 En heimlik Nest gebu't.

En listiger Gebö'd', as dat,  
 Was nümmer sehn tovör;  
 Dorch hundred Dören slink de Weg  
 Sik to der lesten Dör.

De Köning, de den Weg erdacht  
 Met wunderklofem Sinn,  
 Fünd süßest ahn' en Twerendflu'u  
 Süß wedder ut noch in.

Un to des Leemkens Seckerhet  
 Bör blödiger Gefahr,  
 Gaf he dem bravsten Riddermann  
 Dat Slötken in Verwahr.

Alleen dat Glücke, wedderlünst,  
 Wann et am hellsten lacht,  
 Bertigb' em bald sin Hemmelrik  
 Met all der Fröb' un Pracht!

Sin Söne, den des Baders Gunst  
 An Macht so hoch gestellt,  
 De tog in Frankrik tegen em  
 Upröberisk in 't Feld.

Nu mößd' he weg, de gode Först,  
 Wit weg woll awer See,  
 Doch eh'r' he rees 'de, nam he so  
 Van Rosamond Aede:

„O Rosamonde, Rose du,  
 Bör allen Blomen schön,  
 De minen Sinn gefangen hölt,  
 Gefangen ganz allein!

Du minens Härtens Paradies,  
 So rik an Seligkeit,  
 O mine Krone, dusendmal  
 Segg ik di nu Valet!

Deun ach! ik mott van miner Lust,  
 Van minen Rösken scheh'n,  
 Mott hastig den Diebellenstolt  
 In Frankrif nedertre'n.

Doch si gewiß, du sühst mi bald  
 Hemkehren, hem to di;  
 So wit ik gabe, dreg' ik doch  
 Min Rösken doch met mi.“

So sprak he, se vernam et kum,  
 Glik swünd de Sinnenschin  
 Der Schönheit van ehr, upgetehrt  
 Dorch innerlike Bin.

De bittern Tranen brengden sik  
 Üm ehren Ogenstrahl,  
 Un quelleden, Siltwerperlen glit,  
 Ehr Angesicht' herdal.

De Lippen, erst korallenrod,  
 Berglöhden frank un blek  
 Met ehrem Lewen, dat toglit  
 Ut allen Adern wet,

So, dat se swimelud upenmal  
 Bör Hinricks Föte sliing,  
 De bewend üm den sarten Lif  
 De starken Arme sliing.

Se küßd' ehr mehr as twintigmal  
 Bertwifelud Og' un Mund;  
 Un endlif gaf met Süvten sik  
 Dat Lewen wedder kund.

„Wat ängstigt mine Rose so?  
 Wat ängstigt ehren Geest?“

„„Dat,““ seigde se, „„to Schlacht un Dod  
 Min Herr von hinnen rest.

Dat frömde Land! de wilde Fiend!  
 Gefahren awerall!  
 Seggd, wenn ji Lif un Lewen wagt,  
 Worüm ik bliwen schall?

O! lat' mi juen Pagen sin,  
 Ju dregen Schild un Swerd,  
 Dat jedder Schlag na juer Vost  
 Bör miner wedderkehrt!

Met Fröden hold' ik Diok un Bedd,  
 Un, wann ji möd' un het  
 Am Awend ut dem Felde kamt,  
 En smöde Bad bereet.

Bör mines Könings Gegenwart  
 Berlach' ik Möh' un Rod;  
 Doch sunder em is Lewen Dod,  
 Nä! bitterer as de Dod!"

„Still, Leewen, still! ik late di  
 Man up 'ne klene Du'r;  
 Du bliffst im schönen Engelland,  
 De Ref' is di to su'r.

De Frede is 't, nich Krieg un Blod,  
 Wat schönen Fru'n gefüllt,  
 En wöhntlik Stöwken, Danz un Spel,  
 Un nich dat harte Feld.

Schön Rösken lörtet wohlverwahrt,  
 Süß met Musik de Lid,  
 Wielst Hinrick sine Fiende söcht,  
 Wor 't scharpe Pile schni't.

Se blenkt van Sid' un Gold, un danzt  
 Vergnögt in Seckerhet,  
 Wielst Hinrick blankgewapnet süß  
 Met sinen Fienden slet.

Zu awer, Thomas! ju vertruw'  
 Ik nu min Rösken an;  
 Wahrt mine wackre Rose woll,  
 Wann ik et nich mehr kanu!"

Un darmit silvted' he so swar,  
 As wenn dat Hert em brack,  
 Noch swarer se, de stumm vör Angst  
 Ken Sterbensword mehr sprach

Woll blödd' ehr Herte nich ümsüß  
 Un finet nich so sehr;  
 He jach na dessem Dgenblick  
 Schön Rosamond nich mehr!

Kum dat he man sin Kriegesschepp  
 Den Winden awergef,  
 As of de Mid Fru Ellinor  
 Soglik na Woodstock dref.

Se kilmmt, se röpt, un Thomas ielt,  
 As he silt ropen hört,  
 Hervör mit sinem Kluen, ielt —  
 In siner Mörner Swert!

Dann reit je wild den Twerendfarn  
 Em ut der Hand, un tratt  
 Herin, wor Rösken stillvergnügt  
 Lik enem Engel satt.

Doch as se nu so wunderschön  
 Den Engel sitten sliht,  
 Verschreckt dat Hert' in ehrer Post,  
 Met sinem Hat' in Strit.

„Heraf dat Kled!“ so röp se dann,  
 „Dat rife Kled heraf!  
 Drink, wat ik bringe, dessen Drunk,  
 Un drink di in dat Graf!“

Un Rösken, och! vull Schreck un Gru'n,  
 Se bewd' up ehren Kneen:  
 „„Vergewt mi, wenn ik mi vergahn,  
 Vergewt mi, wat geschehn!“

Seht mine Jahren gnädig an,  
 Ik bin ja noch so jung!  
 Un twingt mi nich in 't kolde Graf  
 Dorch dessen bittern Drunk!

Gern segg' ik minen Sünden af  
 In Klosterensamket,  
 Dorchtwele, wenn ji wilt, verbannt,  
 De Welt so wit un bret!

Verschont min Lewen, un bestrast,  
 Wat Sünden ik beging,  
 So scharp ji möget, — refet nich  
 Wat mi tor Sünde twüing!“



So batt se, wrünt gen Hemmel up  
 De witte Liljenhand;  
 Van ehrem Antlat flickerden  
 De Tranen in den Sand.

Doch stillde nicks den olden Nid  
 Der stolten Fiendin mehr;  
 De höld' ehr, wil se kneend batt,  
 Den Todesbeker vör.

Se nam en endlik, sach dat Gift,  
 Un grufend risk'de se,  
 Den swarten Dod in banger Hand,  
 Sük up van ehrem Kne.

Se röp, de Dgen hemmelwärts,  
 God üm Erbarmen an,  
 Un drünt dat Gift, un drünt et kum,  
 Do was 't üm se gedan.

Un as nu snell dat wilde Fil'r  
 Ehr Lewen utgetehrt,  
 Bekennde süßst de Mörnerin:  
 „Se was des Könings werth.

To Godstav wörd in aller Still  
 Bestadet ehr Gebeen;  
 Un dar, nich wit van Oxfordstadt  
 Is noch ehr Graf to sehn.

Broxtermann.

### De twe Königskinner.

**D**er weren twe Königskinner,  
 De hadden ennanner so leew;  
 Bi'nanner kunnen se nich kamen:  
 Dat Water weer völs to dep.

„Du kannst je god schwemmen, min Leewe,  
 So schwemm denn herawer to mi,  
 Van Nacht\*) fallen Fackel hier brannen,  
 De See to belüchten för di.“

\*) Heute Nacht.

Der weer of en falske Nunne,  
 De schlef sük ganz sacht na de Ste,  
 Un damte dat Lucht hüm tomal ut, —  
 De Königsfön blew in de See.

De Dochter sprack to de Moder:  
 „Min Hart dat beit mi so ser,  
 Lat mi in de Lucht gahn to wandeln,  
 Woll an de Kant van dat Meer.“

Doch dat min leevste Dochter  
 Man alleen düirst du nich gahn;  
 Wat up din Brör, de jungste,  
 Un de lat' mit di gahn.““

„Och nå! min Brör, de jungste,  
 De is so wild, dat Kind,  
 De schütt na all' de Bögels  
 De an de Seekant sünd;

„Un schütt he denn all' de macken,  
 De wilben de lett he gahn,  
 Denn seggen glik alle Winsten:  
 Dat hett dat Königskind dan.“

„„Man Dochter, min leewste Dochter,  
 Alleen bürst du nich gahn;  
 Wat up din jungste Sülster,  
 Un de lat' mit di gahn.““

„Dch nä! min jungste Sülster  
 Is noch en spelend Kind,  
 De löpt na all' de Blömtjes,  
 De an de Seekant sünd;

„Un plücht se denn all' de roden,  
 De witten de lett se stahn;  
 Denn seggen glik alle Minsken:  
 Dat hett dat Königskind dan.“

De Moder gung na de Karke,  
 De Dochter gung an dat Meer;  
 Se gung so alleen un so trurig,  
 Dat Hart dat de' hör so ser.

„Dch Fisker, min gode Fisker,  
 Du süchst, ik bin so krank;  
 Du kannst je un mußt mi helpe,  
 Sett ut din Fisknett to Fang.“

„Hier hebb' ik min Leewste verklaren,  
 Wat ik up Erden habbd',  
 Man rik will ik di maken,  
 Kannst du upfischen de Schatt.“

„„För ju will ik dagelang fischen,  
 Verdeen ik of nicks as Gott'slohn;““  
 He schmet sin Nett in dat Water,  
 Wat fund he? — de Königsjön!

„Dar Fisker, min leewste Fisker,  
 Dar nimm din verbeende Lohn:  
 Hier heft du min golden Ketten  
 Un min demanten Kron'.“

Se nehm hör Leewst' in hör Arme,  
 Un küßde sin bleke Mund;  
 „Och, trohe Mund, kunnst du spreken,  
 Denn word' min Hart wer gesund.“

Se brückde hilm fast an hör Harte,  
 Dat Hart dat de' hör so ser,  
 Un langer kunn' se nich lewen,  
 Se sprung mit hilm in dat Meer.

## Moi Hanne.

De Nachtwind de strift dör de Bladen hendör,  
 De Bullman de kummt achter Wulfens hervör.

Moi Hanne de geit awer't Feld mit Wind; —  
 Wat will se bi Nacht woll so ilig, dat Kind?

Will awer de ensame Heide woll gahn;  
 Dar sücht se de düstere Niclas stahn.

„God'n Awend, moi Hanne, war willst du noch hen?  
 Dat füllt du mi seggen, wi sünd nu alleen.“

„„Dch lat' mi doch, Niclas, wat hebb' ik di dan?  
 Wi sünd nich allennig, hell schint je de Mau.“

„„Dat seag ik' di nich, war min Top hengeit;  
 Dch, lat mi, ik mutt noch dör Busk un Reit.““

„Willt du mi nich seggen din Weg un Steg,  
Kummst du van de Heide nich lewentig weg.“

„„Sall ik van de Heide nich lewentig weg,  
Denn mutt ik di seggen min Weg un Steg.“

„„Min Hildebrand hett up de Nacht mi bestellt,  
He wacht up mi achter dat Heidesfeld.“

„„Ik bidd' di, nu lat' mi nich langer hier stahn,  
Ik bidd' di, nu lat' na min Leewste mi gahn.““

„Moi Hanne, woll achter dat Heidesfeld,  
Dar wacht he de, de de dar hen bestellt.“

„Ja, bet an den jüngsten Dag wacht he di dar,  
He wacht di noch, wenn all schneewitt din Haar.“

„„Segg', Niclas, wu hest du din Fingers so roth,  
Din Fingers de laten so roth van Blot?““

„Woll sünd min Fingers van Blot so roth,  
De hebb' ik mi wusken in Minskenblot.“

„„Wat sall denn de spitzige Degen din,  
Wat willst du darmit bi Manenschin?““

„It hebb' mit de spitzige Degen min  
Din Hildebrand umbracht bi Manenschin.

„It hebb' hüm begraven woll unner 'nen Sten;  
Moi Hanne, nu bin ik din Leewste alleen“ —

Woll aver dat Heidefeld susetde Wind,  
De Bullman krupt achter en Wulken geschwind.

Moi Hanne ritt Niclas de Degen van't Sit,  
Un steekt in sin Hart hüm so dep un so wit;

Wöpt aver de Heide woll hen un her,  
Se söcht na hör Leewste, un findt hüm nich wer.

Enno Seltor.



An de Ene, de ik mene.

**D**u, min Gedank bi Nacht un hellen Dage,  
 Du, min Gedank bi Sünne- un Manenschin,  
 Du, de ik in de Sinn so lang all drage,  
 Du witte Rose, werst Du min!

Ik kann bi nicks anbeden as min Lewen,  
 Nicks as en Hart, vull Leevd un Tro darbi.  
 Dat will ik ganz, man mehr kann 't bi nich gewen;  
 Du witte Rose, willst du mi?

Denk' ik an di, seh ik de Himmel apen,  
 Denk' ik an di, söhl' ik gin Angst un Pin;  
 Denk' ik des Nachts an di, kann ik nich schlafen;  
 Du witte Rose, werst du min!

Um di wull ik mi döör de Flammen schlagen,  
 Um di lep ik döör Störm un Dönnnerwer,  
 Um di wull ik woll Not un Sörge dragen;  
 Du witte Rose, un noch mehr!

Sall ik man um di wesen in min Drömen?  
 Man in Gedanken Alles dou um di?  
 Segg', sall ik di nich ganz min egen nömen?  
 Du witte Rose, willst du mi?

Woll hult de Wind, de Waterbulgens gralen,  
 Gelik darup all schwigt dat wilde Spill,  
 Man in min Hart, willst du de Störm nich dalen,  
 Du witte Rose, word 't nich still.

Enno Seltor.

**Ik blif sins un he blift mins.**

**J**ungens gift 't as Gras in d' Me  
 Fixen sünd darmanken;  
 Man wenn En mi mögen de',  
 'K wull mi nett bedanken.  
**Ik blif sins un he blift mins!**  
 Wel hettar wat gegen?

Derens gift 't of drall un glatt,  
 Öwer blift no' mennig'; —  
 Derens, Derens, 't helpt jo nicks,  
 Makt ilm nich afwennig.  
 It blif' fins un he blift mins!  
 Wel hettar wat gegen?

Moder seggt: „Mi hör' du nett,  
 Nimm uns' riken Natwer!  
 Twintig Matt mit Rogg' he hett,  
 Dartig Matt mit Hafer.“


Moder, Moder, swig doch still!  
 De schall mi ni' hollen!  
 Wes' he rik, so vel he will:  
 Ga mi mit din' Dllen!  
 It blif' fins un he blift mins!  
 Wel hettar wat gegen?

„Man uns' Bagt sin Son, Magret,  
 Makti nu doch swigen?  
 D' Annern lett he all, it wet,  
 Kann he di man frigen.“

Moder, kumm mitte nich an,  
 Magder ni' van hören!  
 Moder, höst mi, glöw du 't man,  
 Ken mehr rekum'beren;  
 Ik bün Jan fins, Jan is mins!  
 Gew mi dar nicks gegen!

---

### Dat ehliche Glüd.


 o ward uprichtg're Tro  
 As twuschen Mann un Fro  
 Up differ Welt gefunden?  
 Twe Seelen, an enander fögt  
 Un fest gekittet un verbunnen  
 Durch Leevd un Dögd.

Dat Band, dat't Harte bind't  
 Der Moder an ehr Kind,  
 Geboren unner Smarten,  
 An ehrer Brust süß drinkend roß,  
 So lang gedragen unner 'm Harten,  
 Verbind't dat Bloß.

Noch sterker bind't dat Band  
 Von 't Paar, dat Hand an Hand  
 En godet Leben sehret,  
 Un dat nu Jahre lang gepaart,  
 Dem aischen Ehedüwel wehret  
 Ganz glif van Art.

Wil so de Leevede vel,  
 So hett se't of nich hel  
 Dat Hart an Hart' schall puckeren;  
 De Leevd is sterker as de Dob,  
 Un will nich wiken noch fluckern,  
 In giner Not.

Ein Water lescht dit Filr,  
 Dat edelste, dat hier  
 De Harten snell dörgleiet,  
 Dit is de beste, schönste Blut,  
 De silk de Minsch hier weihet,  
 Un geit nich ut.

Dat „Gode Nacht“ enes Freschen Bunn.

De Erd se is so still, so still de wide Welt,  
 De Sinn is unnergahn, de Jungens siind van't  
 Feld,

De Sterens schint so moi, so moi de leewe Man,  
 Nicks rört sik mehr in Hus, to Riok is Henn un Hahn.

Van Ferens hör ik noch in 't Dörp de Bettlock slan,  
 Se liitt uns gode Nacht un seggt: „genog hei j' dan!“  
 Mi Lü de siind na Bed, ik bliw alleen noch wach,  
 Un denk an minen Gott, denk, wat ik de den Dag, —

Woll dem, de sin Bedrif un wat ühm toquemde  
 De rechtstik dagd und lewd, de finer Pfsicht getrö.  
 Wo woll is ühm to Mod, wu prächtig un wu god  
 Schmeckt ühm, wenn upschept ward, sin ensach Bre  
 . un Brod! —

Du Hart in mine Böst, büßt süßst of di bewußt,  
 Dat du dat Gode best, un letst, wat du nich schußt.  
 Schwar wer min Dageslast, sünd van de Arbeit mö,  
 Doch blef ik miner Plicht in Annerm of getrö? —

Far Fro un Kind hew 't sörgt, hew bet, hew meit un söhrt,  
 Wer gegen Knecht und Magd rechtichapen, as süß 't hört,  
 Hew up min Beh nich flöft, nümms Quads dan, wat  
 ik wet,

Man — og, wu vel gif 't of, wat ik to don verget!

Du gode, leewe Gott, vergif mi mine Schuld,  
 Hew mit mi armen Minsk doch Nachsicht un Geduld.  
 Denn beter, as ik süßst min Don un Laten wet,  
 Wet Din Allwetenheit, wat 't de. un wat' t verget!

Gif mi, barmhartiger Gott, gif mi en godet Hart,  
 Verdrif ut mine Böst Gedanken sul und schwart;  
 En god Geweten lat min grötsten Nidom sin,  
 Passeer denn, watter will, dat beste Del is min!

Ja, wis Du mi torecht bi Allem, wat ik do,  
 Dat'k nich in Twifel bin, af 't so mott oder so,

Denn Recht don wull 't so gern, min Wille de is god ;  
 Wenn 't faken nich geschilt, to schwach is Fleesch un  
 Blod.

Beschiltz uns disse Nacht vör Unglück und Gefahrn,  
 Holl Krankheit von uns af un wull uns woll bewahrn,  
 Un og min Naber of, et geit ühm wülf so miss,  
 Ik bid' bi, leewe Gott, den help, wenn 't mägelk is !

So leg 't mi denn to Verd getrost, wat'r wesen kann,  
 Fang morgen fröh bi Tits min Arbeit wedder an,  
 Ik fürcht und sörg för nicks, de leewe Gott, he wadt.  
 Schlap't alle woll, ji Lü, schlap woll, Welt, gede  
 Nacht! —

Follen.



# Viertes Buch.





Bat

Bar is re

...inne M

...De gran

...un war

2

2

2

2

### Nanten int Water.

**A**nnten int Water,  
Wat vern Gesnater!  
Nanten in Dit,  
Wat vern Musik!

De Wart is wat heesch: Wat wat wat schill wit een?  
Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!  
Höja! De graue fangt lud an to reden:  
Quark un warm Water! un alle ropt mit.

Nanten int Water,  
Wat vern Gesnater!  
Nanten in Dit,  
Wat vern Musik!

De Künnsteen hentlant all int Trünneln un Snappeln!  
 Barbeent un plattsöt, un jümmer vergnögt!  
 Hier is de Käfenguß! Beersupp, mit Appeln,  
 Wackeli, gackeli — sieh, wa se sökt!

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dif,  
 Wat vern Musik!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Gänner!  
 Nu kamt se an, un nu gift dat en Snack.  
 Nu fleegt wi dal un nu duft wi uns ünner!  
 All dat warm Water löppt blank vunne Nad!

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dif,  
 Wat vern Musik!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Wissen.  
 Hör! se döschet Weten! wi krupt hör de Rill!  
 Kamt man! man sachden! op Töntjen! mit Listen,  
 Nückt mit den Kopp, un et gau, un swigt still!

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten int Stroh —  
 Wat vern Halloh!


Dar kumt de Käcksch! neiht man ut, brukt de Flinten!  
 Hoch äwern Tun, un koppheister na'n Dik!  
 Swimm' as de Poggen, un flegen as Lünken,  
 Klok as en Minsch — un so dick! un so dick!

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dik,  
 Wat vern Musik!

R. Groth.

---

### Wihnachabend.


 o still un sach, so still un sach,  
 As wenn dar buten Predig wer;  
 De Schummerntid verdrängt de Dag  
 Un düster ward de Ger;

Un haben schint vun 'n Himmelsaal  
 Bel dusend Lichter äwer 't Fehd,  
 Un Engeln swevt der op un dal  
 Mit Gaben dör de Welt;

Un weest du ni, wat dat bedüb,  
 Wenn so en Engel kummt un geit?  
 Dat is de Tid, dat is de Tid  
 Voll luter Seligkeit!

Denn wo he kem un wo he wer,  
 Dar is ken Leid, ken Kummer mehr,  
 Dar steit de Dannbom hell un grön,  
 Un nicks as Lust to sehn.

Nu 's Lid! — süh dar — nu kummt se an! —  
 O, töw un freu di 'n Ogenblick!  
 Se bed, se solt de lütten Hann  
 Un lacht vör luter Glück;

Un denn en Larm, un denn en Rüst,  
 Wo Vader oder Moder steit; —  
 Wel dusend Dank! un Kuß um Kuß,  
 Dat sülm de Engeln freut. —

Un sühst du wull de Dellern stahn  
 So still un sachen? — süh, se meent,  
 De Lichter maht de Ogen tran 'n,  
 Un mark ni, dat se weent.

Denn ward so grot dat lütte Hart,  
 Un hin is all uns Gram un Leid;  
 Denn föhlt wi, dat wi Kinner ward  
 Un uns as Kinner freut. —

Johann Meyer.

## Abends.

**D**e Mand schint dör de Ruten,  
 Un slapri leggt sik buten  
 De möde Welt allem to Rau,  
 Vull Nebel hangt de Wischen,  
 De Bek slöppt mank de Rüschen,  
 Un vunne Bläder drüpt de Dau.

In sachen en bi 'n annern,  
 Sühst du se baben wannern  
 De gollen Steern so hell un schön;  
 As kunnst du hier, verlaten,  
 Bi Nach op fremme Straten,  
 De Lichter vunne Heimath sehn.

Ja, ja! un wo vull Kummer  
 En Dg sik sehnt na Schlummer,  
 Kummt still herau de söte Drom;  
 Dar ward dat We'n to Lachen,



Dat swert de Engeln sachen  
 Un deckt den Kranken to mit Blom.

Denn swiggt, wull wat uns drapen,  
 Uns Wünschen un uns Sapan,  
 Un wat uns drückt, wi söhlt dat ni!  
 Sünd't Sorgen wen, sünd't Leiden,  
 De Drom de mak 't to Freuden  
 Un mak uns glückli, still und fri.

O Mensch, nu lat dat Sorgen  
 Un quäl Di nich um morgen;  
 Is nimmer lang to 't Abendroth.  
 Un kannst Du ruhi bed'n, —  
 So gew Di man tofreden,  
 So hett 't wull of mit Di ten Not!

Johann Meyer.

## De Duv.

**W**o is din Vaderhus,  
 Wo is de Port?  
 „Buten, dat Dörp to Enn’,  
 Buten den Ort.“

Wo is din Kammerdör,  
 Wo is din Stuv?  
 „Baben na’t Finster rop  
 Rankt sik en Druv.

Kumm du um Merrenacht,  
 Kumm du kloek en:  
 Vader slöppt, Moder slöppt,  
 Ik slap alleen.

Kumm anne Käfendör,  
 Kumm anne Klink:  
 Vader meent, Moder meent,  
 Dat deit de Wind.“ —

Baben nau Finster rop  
 Rankt sik en Druv :  
 Achter dat Swölkennest  
 Bu't en witte Duv!

R. Groth.

### Grotvader.

**G**rotvader geit de Port hendör,  
 Is just en Jahr genau,  
 Da drogn se oppe swatte Bör,  
 Grotmoder all to Rau.

He stolpert lis den Stig hendal  
 Sin Schummerngang he hölt ;  
 In 'n Bom sleit hell de Nachtigal,  
 Sunst liggt as dob de Welt.

Dar bögt he umme Eck un steit  
 Un blift un geit ni mehr, —

Un wo de Wind de Rosen weiht,  
 Dar süht he still to Ger.

He nimmt den Hot vun 'n Kopp so kahl,  
 Un sett sik ünner 'n Bom,  
 Em lopt de Tran de Backen dal  
 Un blinkert oppe Blom.

Un wat he denkt, un wat he bed?  
 Wo he am leetosten weer? —  
 Am leetosten weer em wull de Sted  
 Dar ünner 't Gras bi ehr.

An 'n Heben kammt de Steerns herop,  
 Un ruhi slöpt de Ger, —  
 He sohlt de Hann, — em sank de Kopp, —  
 Grotvader, — — is ni mehr!

Johann Meyer.

**O, wo du kannst, dar drög de Tran!**

**D**, wo du kannst, dar drög de Tran!  
 Du deist en Wark um Gotteslohn!  
 Un heft du Menschen Gudes dan,  
 Se ward di 't wull mal weller dou.

Wa mennig En geit in sin Leid  
 Verlaten un alleen to Grunn,  
 Un har doch mit en Menigkeit  
 Wellich sin Leben weller wunn!

En gudes Wark, en warmes Hart  
 Is mehr as Gold un Edelsteen;  
 Un wenn of gar ten Dank di ward,  
 Dat lohnt sik in sik sülm alleen.

O, hölp din Broder, ehr 't to lat!  
 Un wes mi Trost un Rath bereit,  
 Un denk daran, dat oppe Strat  
 So menni Brave betteln geit.

Un driickst du em ni deper dal,  
 Un lettst du em ni kolt alleen,  
 Paß op, dat düinkt di alle Mal  
 Loubs, as weer 't en Engel wen!

As har he di den Freuden bröck  
 Un har di segnt för 't ganze Lebn  
 Un har 't an alle Minschen seggt,  
 Wat du em mal to Leewde gebn.

Un büßt du denn mal slapen gan,  
 Se fat din Sark mit Wehmoth an,  
 Se streut di Blom, — se weent di Tran  
 Un sät: dar slöpt en Ehrenmann!

Johann Meyer.

## Int Holt.

**W**o dat Echo schallt  
 Dör de Böken hin,  
 Na de gröne Wald  
 Treckt mi Hart un Sinn,  
 Wenn de Droffel fleit,  
 Wenn de Bläder weicht,  
 Wenn de Wind der geit  
 Baben hin.

De is jümmer fri,  
 As de grote See;  
 Dar is Rum vör mi  
 Un dat schlichtern Beh,  
 Vör de bittre Not  
 Un den leewen Gott,  
 Un dar deit de Dod  
 Mich mal weh.

Wenn de Droffel fleit,  
Spring ik rut to Holt,  
Wenn de Bläder weiht,  
Ga ik noch to Wold:  
Dch, de seeg mi springn  
Un de hör mi singn,  
Un dar much ik liggn  
Still un fold.

R. Groth.



### Hell int Finster.

**H**ell int Finster schint de Silun,  
 Schint bet dep int Hart herin;  
 All wat kold is, dump un weh,  
 Daut se weg, as Is un Sneec.

Winter weent sin blanksten Tran,  
 Börjahrsathen weicht mi an,  
 Kinnerfreid so frisch as Dau  
 Treckt mi dör vunt Himmelsblau.

Noch is Tid! o kamt man in  
 Himmelblau un Börjahrsfünn!  
 Lacht noch enmal warm un blid  
 Dep int Hart! o noch is 't Tid!

R. Groth.

Töf mal! —

Se is doch de stillste vun alle to Karf!  
 Se is doch de schönste vun alle to Mark!  
 So wekli, so bletli, un de Dgen so grot,  
 So blau as en Heben un dep as en Sot.

Wer fikt wul int Water, un denkt ni sin Del?  
 Wer fikt wul nan Himmel, un wünscht sik ni vel?  
 Wer sliht ehr in Dgen, so blau un so fram,  
 Un denkt ni an Engeln un allerhand Kram?

R. Groth.

O du, min Blom, so rosenroth.

**D**u, min Blom, so rosenroth!  
 Min Drom un min Gedanken;  
 Un weer 't de smuckste Edelsteen,  
 Din Angesich is mal so schön,  
 Du Rosenknupp vun Mest un Blot  
 Manf kruse Luckenranken.

O du, min Blom, so rosenroth!  
 Min Lewde un min Leben;  
 Un geew mi of de grote Cer  
 Bun all ehr Glück fen Handbret mehr,  
 Blistt du mi man, — wat hett't för Not?!  
 Denn is mi Allens bleben!

O du, min Blom, so rosenroth!  
 So kinnerfram un fröhli;  
 Mak op din Dgn so hell un swart!  
 Kumm her un legg di an min Hart!

Denn hew ik di man oppen Schot,  
So bün ik still un seli.

För alles Gut, för alles Geld,  
Ik kunn di nümmer laten!  
O du, min Blom, so rosenroth!  
Wa bün ik doch so rik un grot!  
Un hol mit di min ganze Welt  
Un all min Glück umfaten!

Johann Mejer.

## Günd, achter de Blompütt.

Günd, achter de Blompütt, schreg äwer de Strat,  
 Persepter sin Döchder, — dat is di en Staat!  
 Persepter sin Fischen, sin Witjen un Triu,  
 Dre Dierns, as dre Rosen, — künnt all dre all frin.

Wa hebbt se för Haar, — rein so blauk un so glatt!  
 Un Ogen, — de Swatte as Halbein so swatt,  
 De Gele, — so blau as Bergifmeinnichtblom,  
 De Brune, — so brun as Kastanjen vun 'n Bom.

Se danzt un se springut un se hüppt as en Reh,  
 Sünd roth as en Ros un so witt as de Sneec,  
 Se singut as en Drossel un lacht as en Duw  
 Un scheert sik den Deuwel um Hochtid un Hum.

Günd, achter de Blompütt, schreg äwer de Strat,  
 Persepter sin Döchder, — dat is di en Staat!  
 Un schull ik En rutnehme un günn he mi En,  
 Ik sä: Herr Persepter, all Dre — oder — Keu!

Jo hann Meyer.

### De Scheper oppe Heiloh.

**I**t hö de Schap, — it het Jehann,  
 It driv vergnügt min Kasselbann  
 Des Morgens fröh, des Abends lat  
 Mit Fleut un Tuthorn lang de Strat,  
 It tut und fleut, — it fleut un tut  
 To Dörpen rin, — to Dörpen rut;  
 Mi geit de hele Welt nicks an,  
 It hö de Schap, — it het Jehann,  
 Bijn Scheper oppe Heiloh.

Un wenn it Morgens kam un tut,  
 Denn lat de Dierns de Schap herut;  
 De Burvagt hett den gröttsten Stall, —  
 Un Burvags Trin, de kennt mi all;  
 Se fillt mi hemli gau de Flasch,  
 Se sticht mi 'n Panntok in de Tasch, —  
 Se lacht mi rein so fründlich an,  
 As wull se seggn: ach weer it man  
 Fru Schepersch oppe Heiloh!

Un hett se 't dan, — ja denn hallo!  
 Man lusti vörwärts, lusti to!  
 De Hahn de freit, — de Spreu de singnt,  
 De Schap de blarrt, — de Kammer springnt,  
 Un Spitz de jagd der op un dal  
 De Keeg entlang as General;  
 All in de schöne Welt herin  
 As Scheper oppe Heiloh.

De schöne Welt? — ach ja! — so schön!  
 So sünnshinhell, so blau un grön!  
 Un weer 't of man op 't Heilohfeld,  
 Se 's dochen schön, de schöne Welt!  
 Kumm mit herut un freu di man  
 Un be den leewen Herrgott an!  
 He hett sin Prach, se hett sin Flor  
 Of buten äwert brune Moor  
 Bi'n Scheper oppe Heiloh.

Dar grönt dat Moos so hell un krus,  
 Dar waßt de Krammbein oppen Klus,  
 Dar hangnt de Dun so witt un fin,  
 Dar steit de Brahm in Blöth to schin'n,  
 Un blaue Lilgn, — un Nelkenblöm

Un alle Blöm, de ni to nöm!  
 Un hör de rosenrode Heid  
 Dar ga ik denn un hew min Freud  
 As Scheper oppe Heiloh.

De Lüten fleut, de Lünken snact,  
 De Fritsch singt, de Pogg de quact,  
 De Kukul lacht un lett sik hörn,  
 De Hadbar geit in 't Kohn spazeern,  
 De Wachtel röpt, de Kiwitt larmt,  
 De Hummel brummt, de Imm de swarmt,  
 Zuch! — wat en Lust de Feern henlanf!  
 Un ik so seelvergnögt darmant  
 As Scheper oppe Heiloh.

Un kam ik Abends denn na Hus,  
 Wenn äwer 't Moor de Boss all brust,  
 So finnt de Schap alleen de Stall, —  
 Un jümmers lütter ward de Tall.  
 De Burvagt frigt den letzten Rest, —  
 Bi 'n Burvagt kummt dat Allerbest!  
 Dar lohn 't en Dütjen vun Kathrin,  
 Dar steit der anne Mür to frin  
 De Scheper oppe Heiloh.



Uns Köni hört dat ganze Land,  
 Ein Stand dat is de höchste Stand;  
 He dregt en Kron vun Edelsteen,  
 Un watt he will, dat mutt geschehn;  
 As weer he gar uns Herrgott lif,  
 So prächtig un so grot un rif!  
 Wat för'n Berschel, — nu be if di!  
 Mit em as König, — un mit mi  
 As Scheper oppe Heiloh.

Doch kem he gar un bo mi 't an  
 Un sä: kumm, tusch mit mi Jehann!  
 Dar is de Kron vun Edelsteen,  
 Wes Köni, — lat mi Scheper wen,  
 So sä if ne! — if sä 't förwahr!  
 So 'n gollen Kron is vel to swar,  
 It bün ja glücklich op min Feld,  
 It bün ja König in min Welt  
 As Scheper oppe Heiloh!

Johann Meyer.

## De Watermühl.

**D**ar giind, dar liggt de Watermühl,  
 Versteken dep in 'n Keller;  
 Se gung un mahl un klapper vel,  
 Un klapper rit den Möller.

En Dochder har de Möller man,  
 Se nömn se all de Schöne;  
 Un menni Frier fem heran  
 Un hal en Korf vun Lene.

Man En alleen weer Lena gut  
 Un swar em Tru för jümmer,  
 Se weer ja hemli lang sin Brut  
 Un wull em laten nümmer.

De awers, de weer splitterarm,  
 Dat weer den Din toweller;  
 He deen bi em, — un ahn Erbarm  
 Sag em ut 't Hus de Möller.


Dar tem de Bullmach un sin Söhn,  
 Dat weer den Din sin Leben!  
 Un Lena schreg — un Lena ween  
 Un muß sik doch en geben.

Un as to köst de Rütters lud  
 Dat Kaspel be 'n intwischen,  
 Dar kunn se of de smucke Brut  
 All ut de Radkul fischen.

Dar glünd, dar liggt de Watermähl,  
 Versteken dep in 'n Keller;  
 Se gung un mahl un klapper vel,  
 Un — arm is doch de Möller.

Johann Meyer.

Min Anna is en Ros' so roth.


 Min Anna is en Ros' so roth,  
 Min Anna is min Blom,  
 Min Anna is en Swölk to Fot,  
 Min Anna is as Nelf un Blot,  
 As Appel oppen Bom.

De Bullmacht hett en Appelgarn  
 Un Rosen inne Strat;  
 De Bullmacht kann sin Rosen wahrn,  
 De Bullmacht kann sin Appeln arn:  
 Min Anna is min Staat!

Se is min Staat, se es min Freid  
 Un allens alltomal,  
 Un wenn de Wind de Rosen weicht,  
 Un wenn de Wind de Appeln sleit:  
 Se fällt mi nich hendal.

Se fällt ni af, se fällt ni hin,  
 Se hett jon frischen Noth;  
 So blöht min Hart, so blöht min Sinn,  
 Min Anna blift de Blom darin,  
 Bet an min jeli Dob.

R. Groth.

### He sä mi so vel.

**H**e sä mi so vel, un ik sä em ten Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann ik mutt fort!

He sä mi vun Leew un vun Himmel un Ger,  
 He sä mi vun allens — ik wet ni mal mehr!

He sä mi so vel, un ik sä em ten Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

He hel mi de Hann' un he be mi so dull,  
 Ik schull em doch gut wen, un ob ik ni wull?

If weer ja ni böös, awer sä doch ten Wort,  
Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

Nu sitt ik un denk, un denk jümmer daran,  
Mi düch, ik muß seggt hebbn: Wa geern, min Jehann

Un doch kummt dat wedder, so segg ik ten Wort,  
Un hollt he mi, segg ik: Jehann, ik mutt fort!

R. Groth.

Wes man ni truri.

**W**es man ni truri, swig man still;  
Un kannst der of ni räwer sehn,  
All wat din leewe Herrgott will,  
Dat mutt di doch to 'n Besten deen'n.

Wenn buten en Gewitter stan,  
 Wa ward dat nös so still un schön!  
 De lilttjen Blom de lacht in Tran,  
 Un Allens schin der mal so grön.

So geit dat ok en Minschenhart:  
 Toerst in düster Nach un Leid,  
 Tonößen, wenn 't mal ruhi ward,  
 Bull luter Glück un Fred un Freud.

Drum ward di mal de Dgen natt,  
 So denk, as wenn di Regen fehl,  
 Un ween di satt — un heft du 't habb,  
 Paß op! dat quickt di Hart un See.

Paß op! un wenn 't tonößen still,  
 Denn seggst du 't sülm: och ja, wa schön!  
 All wat min leewe Herrgott will,  
 Dat mutt mi doch to'n Besten been'n!

Johann Meyer.

### So lach doch mal!

**D**u maß mi nich dat Hart so buß!  
**U**n lach doch mal! un frei di mal!  
**A**n Heben singt de Lurken smuck,  
 In Holt de Nachtigal.

Wat sühst du dep int Abendroth?  
 Dat Gras is grön! un Blöm de Füll!  
 De Bageln singnt ut Aewermoth,  
 Un du blifst bleß un still.

R. Groth.






# Fünftes Buch.





## Winters' Afgang.

 Still moal, Kinner! mucke still!  
Horkt mit up! mi dücht, et will  
Afteroat in 't Dhr mi klingen,  
As hör' ik 'ne Leerke singen?  
Nichtig! paßt moal up, dat stimmt,  
Leerke singt — de Fröbling kümmt!

Noch is vör de warme Sunn  
Frost un Schnee nich ganz verschwunn';  
Doch lett Bägelken allwedder  
Sik bi uns getrost hernebber,  
Hell von Singsang werd nu bald  
Nings erschallen Feld un Wald.

Woll schleit Fink un Nacht'goal schön,  
Doch de Leerke man alleen

Brengt den Fröh- un Dabendsegen  
 Unsen Herrgott hoch entgegen,  
 Un hett in de Luft deabi  
 Aene Forcht vör den Hoavich.

Mudder! wenn de Leerke piept  
 Is dat Mötterfleeisch geriept:  
 Leat uns, ehren Sang to Ehren,  
 Stücksen Butspeck nu vertehren.  
 Schmecken deato wunnertsöt  
 Wird en Püllken Honnig-Meth.

Recht so, Mudder, recht so, recht!  
 Rep herrin nu Moagd un Knecht,  
 Söll'n ehr Häppfen of asfrigen,  
 Wenn wi sou fett Mul uns tügen;  
 Is de Speckschwoart uns to hart,  
 Krigt de Hofhund of sin Part.

Rift! — doa moakt de Röstler sik —  
 (Oh, du gottvergetner Strick!)  
 Mit de Limrod up de Socken,  
 Will de Leerke fangfest locken!  
 Gürgen, fix lep hinner deal  
 Un legg' em dat Handwerk moal.

Schloag de Rod em ut de Hand,  
 Un gif em mit Oltverstand  
 Scharp den Wischer antohören,  
 Keene Scholjungs to verföhren,  
 De nich rümmer ranzen söll'n  
 Fische fang'n un Bängel stell'n.

W. Bernemann.

### Fröhlings Anfang.

**V**en Bägeln wedder schwürrt de Forst,  
 Sin half Joahr weg gewest;  
 Heinodders knüddeln ollen Horst  
 Friisch wedder gebelfest,

Bull- un Maikäfers schnurr'n un don  
 To freten, Nachts sik in;  
 Un Jungs un Mätens, Ent' un Hohn,  
 Sin hastig hinner drin.

De Kiwitt göfelt rup un raf  
 Mit schwunken Flüttgenschlag;  
 De wille Gos treckt lustig af,  
 Un kajackt Nacht und Dag.

De blaue Wippsteert pickt un stipp  
 Noa Eeren = Wörmers rüm,  
 Un piept: wenn Broder Gelrock wippt —  
 Is Fröhling üm un düm.

De Kobbert — ogenblicks as he  
 Den gelen Wippsteert süht,  
 Drift ut den Stall dat Höstenech,  
 He wet, et is nu Tid.

Tid nu — vör jeden Ackerwürth,  
 Dat he sin Land bestellt,  
 Sobald de Schwalb' noa Mücken schwürrt,  
 Will Arbeit hem dat Feld.

Mit fröhsten Morgen sülfst doato  
 Köpt se — leng'n wi noch fest,  
 Ehr Upstoans — Schlipp schlipp schlirr! uns je  
 Herrunner ut dat Nest.

Werd rechter Tid in Lehm un Sand  
 Dat Feld bestell't allbott,  
 Denn kümmt mit vulle Segenshand  
 To Hülp de leewe Gott.

Ken Minschenkind wet astofehr'n,  
 Bricht an en Unbielsdag,  
 Man de Allmäch'tige kann verwehr'n  
 Den Bliß, den Hoagelschlag.

Is so, getroßt mit Toversicht  
 De Soat in't Land geboan,  
 Söll' wi bedenken, to Gericht  
 Ens wedder uptostoan.

Wo Gott de Welt werd vör sik schoar'n,  
 To stroafen, to belohn',  
 Dat Unkruts schlimme Roadel-Roar'n  
 Werd von den Waiten don.

Dat sall christlichen Ackersmann  
 Alltid vör Dgen stoan,  
 Mag he, kümmt Stunn un Dag herran,  
 Hen Sei'n, hen Meien goan.

W. Bornemann.

### Sommers Krestgang.

**W**i brengen mit Suchhei den flunkernden Kranz;  
 Von Aehren, de schwuchten un wuchten,  
 Mit Blumen un Bannern in güldigen Glanz,  
 Geschicht von de Mäkens dorchfluchten.

Nich licht was de Arbeit, et stund dat Getreid,  
 So wählig, so dick up den Acker,  
 Doa hem moal de Knechte rechtschoapen gemeit,  
 De Decrens gebunnen so wacker.

Hüt öber, hüt wöll'n wi to god uns wat den,  
 Wi föll'n uns den Schwet hüt versöten,  
 Mit Suchen un Danzen, mit Hopsahallo'n,  
 So sall sik de Morigen uns röden.

Doch ehr wi lustig rümmer spring'n,  
 Will'n wi to Gott vör alle Ding'n  
 Erst richten en christlich Gemöth,  
 To breng'n en frommet Dankgebet.



Gott sach von Himmel up uns ras,  
 Gott was't, de sönnen Segen gaf,  
 Wenn wi de Soat in Hoffnung stren'n,  
 Von Gott den Herrn, kümmt dat Wedeih'n.

Gott namm de Soat in Schirm un Hod,  
 Gaf rechter Tid de Regensflet,  
 Den Sunnenschin, den Ferdelbau,  
 Dat sik erquickt hett Feld un Au.

So werd uns Hus un Hof gefüllt,  
 So förchten wi ten Hungerbild:  
 Schütz un bewoahr, barmherzger Gott  
 Uns nu vör Brand un Kriegesnot!

Doa is de Segen bald verstört,  
 Wo Unfred' blod'gen Hader föhrt,  
 Wo üm sik griept de Füersbrunnst —  
 Bewoahr uns Gott in Gnoadengunst.

Lustig nu to Danz  
 Üm den Ährenkranz!  
 Spelllied, dat de Dhren summen,  
 Sall de olle Bas zund brummen,

Trumpet, Bigelin  
Sellen Klangs mit in.

Knecht un Moagd fix flint  
Drillt ju Ring bi Ring.  
Alles, wat in Tucht un Ehren,  
Sall ten Minsch ju hüt verwehren,  
Moakt den suren Schwet  
Doamit wedder söt.

Wer noch humpeln kann,  
Olt un Grau mit ran!  
Ersten Danz mit to versöken  
Denn will'n wi en Pipken schmöken,  
Gott en Danklied sing'n,  
Dat de Steren kling'n.

W. Bornemann.

### Hersttids Hergang.

Heber Hoaberstoppeln weiht  
 Scharper Wind nu rüm,  
 Und de frostge Sommer dreiht  
 Sif doabi linksüm.

Sang un Klang is rings verstummt,  
 Voagelschlag verhallt,  
 Un ten flitig Immen summt  
 Noch dörch Feld un Wald.

Siden=foadig Flockgespinn  
 Fladdert himmelrun,  
 Wo mag 't olle Wis woll sin  
 De dat Flocktüg spunn?

Von Gelehrters, menche Schoar  
 Bricht sif drüm den Kopp;  
 Un de Hersttid Joahr vör Joahr  
 Dreiht densülwen Zopp.

Schwalbenschwarm, to Sunnerten  
 Hett to Hop sik doan,  
 Über alle Berge hen  
 Wit weg fall et goan.

Krams- un Schneppenvögel hem  
 Reifig angeschickt,  
 Krüz un Stütz mit Fettgeschlamm  
 Fingerdick bespicht.

Lehren unner Weges dran,  
 Geit et ichtens wo  
 Über Woater, über Lann,  
 Knapp an Noahrung to.

Se sin nich so flüttgen-flink  
 As de Schwalb' in Not,  
 Finnen nich, as Leerf un Fink  
 Aller Orts ehr Brod.

Nehmen drüm noa Gottes Will'n  
 Sik den Specksack mit,  
 Hungerliden astofstill'n,  
 Rümmt wo schlimme Tid.

So, bi jede Kreatur  
Up dat Eerenrund,  
Moakt sik Herrgotts Gneadenspur  
Börgesorglich kund.

Un dat Ewanjeljum stellt  
As en Christgebod:  
„Scht de Liljen an up't Feld;  
Un vertru 't up Gott.“

W. Bornemann.

## Winters Ausgang.

**F**locken krüfeln hoageldick,  
 Mächtig fällt de Schnee;  
 Togefroren is ringsüm

Flot und Strom un See.

Wald un Feld, sik warm to decken,

Sall en Winterkled antrecken;

Ewig her schickt dat allbott

Mit den Schnee de Iewige Gott.

Noahrung mit den Frost werd knapp,

Un dat Bäckelken

Noakt sik trurig up un flügt

Wärmern Lannes hen;

Un man eben afgeburret,

Roamen Ann're angeschnurret,

Sülft bet über Meeresflot

Söken se ehr täglich Brot.

Schedig=bunte Schnee-Ammlings  
 Flüchten schoarwis her,  
 Gift de lange Nordpolsnacht  
 Nischt to leben mehr.  
 Sdenschwänze, wille Göse  
 Moaken all vörup de Neje  
 Weten richtgen Weg to finna'  
 Mag et dusend Wisen sin.

Falk un Dadler hinnerdran,  
 Holl'n bi Dag drup Jagd;  
 Ul un Schufut gripen sif  
 Ehren Fang bi Nacht.  
 Herrschen sönne Potentoaten  
 Hoar mütt doa de Kleinen loaten,  
 In de Welt rüm überall  
 Is dat so de sülwe Fall.

Häskens rücken in den Kohl,  
 Knappern Strunk un Sprott;  
 Mümmelt man recht satt ju dran —  
 Hork? — dat was en Schott!  
 Wisflich knallt de Jäger wedder,  
 Enen armen Märten nedder!

Leat doch, arger Schnapphans du,  
 Öber Nachts den Hoafen Ruh!

Finnt of woll dat grote Wild  
 Hülp un Bistand noch;  
 Kümmeren, bi dat Schobberheu  
 Mütt et pinlich doch.  
 Dröge Kost god to verdroagen  
 Kann ken Hirsch, ken Rehbucks=Moagen  
 Un de Tung deit brennend weh  
 Von dat Lecken an den Schnee.

Winterloager in den Wald  
 But sik up de Bär;  
 Murmeldier un Dachs verstickt  
 Dep sik unner d'Ger.  
 Ligger doa vör dod un spisen  
 Sit dat Fell af dörch de Drüsen,  
 Un sin wedder — wunnersoam!  
 Frisch up, will de Fröbling foam.

Wo blift denn dat Könnedier  
 Öbern halbet Joahr?  
 Süllst de hochstudeertste Lüüd'  
 Krigen dat nich kloar.



Winters — löpt et Nordpol uöver,  
 Sommers — kümmt et wedder röber;  
 Wenn dat Rönnedier nich weer,  
 Güng et schlinn in Lappland her!

Winter-schloapen kann et nich: —  
 Is woll gear dep Herr'n,  
 Wo dat Nordlicht Funken stroablt,  
 Ichts en Füerborn?  
 De mit Isländisch Moos bewassen  
 Dat wörr sik nich unrecht passen;  
 Gottes Noath is wunnerboar,  
 Un dat Räthsel weer nu kloar.

Fällt en Schnee to Winterstid  
 Bi Stadt Daken ras,  
 Mütt he schmelten, bodden warm  
 Früßt doa niicht nich af.  
 Sönne Gegend kann vörhannen  
 Woll of sin in Nordpols-Lannen?  
 Un dat Rönndier wet Bescheid  
 Wo noch Isländisch Moos gedeiht.

Gott let kene Kreatur  
 Unversorgt in Etich,

Is de Winterstid of wo  
 Noch so förchterlich.  
 Bispel soll de Minsch dran nehmen  
 Wintersnot hülspritt to temen,  
 Wo brodles bi kellen Herd  
 Armoth darben deit un frert.

Unse Paster brengt mit Flit,  
 Wo sik 't schicken kann,  
 Sichts wat ut de Natur  
 Bibelfest mit an.  
 Un wat he, nächst Himmels-Lehren,  
 Weltlich sprickt to Gottes Ehren,  
 Fällt bi mi gewissen  
 Unner Doar'n un Dissels nich.

W. Bornemann.

## De Danten.

De Danten sitten up den Pohl  
 Un snacken, as hel 'n je sit Schol';  
 En fürchterlich Gesnoater

Berföhr'n se up dat Woater.

De en seggt: „Hier is 't natt, natt, natt, natt!“

De anner: „Un 't schaft of ümmer wat, wat, wat, wat!“

Un freten hebb'n se, je künn'n besten,

Doch seh'n se d' Fro: „Nu Gesten, Gesten, Gesten,  
 Gesten!“

So röpen se, un schütt't se 't hen,

Denn soll moal ener 't Leben sehn!

Doa seggt d' oll Wännäck! „Wat is dat, dat, dat, dat!“

„Drinkt to doch nat, nat, nat, nat!“

„Süß kann de Spis' ju goar nich deh'n,

„Je werd 'n et sehn, je werd 'n et sehn!“

Un doomit wackelt he vöäran,

Un jerer noa so hill he kann.

Se drinken ut den Pohl doato.

„Nu is en'n annerst werr to Mo,“

So seggt de Wännäck, — he is heesch —  
 „Ik har vöär Tid'n son olle Wäsch,  
 „De sä: „Jung, wirst nu ball en Mann,  
 „Du glöwst nich, wat 'n loaten kann,  
 „Wenn langsoam fritt un moal ens töwt,  
 „Ik hew mi dat all nog utpröwt;  
 „Bergitt of 't Drinken nich doabi,  
 „Denn kannst verdau'n, dat segg ik di.  
 De Dantendofter hel noch d' Red',  
 Wat sine olle Wäsch em säb;  
 De Danten hör 'n de Hälste nich,  
 Den Gesten harr'n s' man up 'n Strich;  
 Se weer'n all lang bi 't Furrer werr,  
 De Wännäck kem of hinnerher.

Doa was dat ganze Chor nu dick,  
 Doa recken s' sik, doa stroakeln s' sik,  
 Doa hojoan s' un legg 'n lang sik hen  
 Un don ehr 'n Antog moal besehn.  
 'n poar Ferrern plücken s' noch torecht,  
 Denn seggt de Wännäck: „Ne nich schlecht  
 „Sett mi dat schmeckt, zwoar kann 'k nich kloag'n,  
 „Min Lewboag de mi d' Hunger ploag'n;  
 „As w' klein weer'n, röpen w': Snit! snit! snit!

„Doch bald rekt dat söär uns nich wit;

„Dunn lut et: Scherw, scherw, scherw, scherw,  
scherw!

„Doa moakten wi uns immer Werf,

„Wenn w' d' Fro seg'n, — ja dat is wat werth,

„Wenn d' Furrer smeckt; — ju hebb'n 't doch hört?“

De Danten hör'n em löäsig to,

Aptit hebb'n se just ebenso.

Doa geit de Genter jüm vöärbi,

De rekt den Hals: „Wer sitt denn hie?

„Däh, — Danten, — na söun Dantenvolf

„Dat fritt doch groa em as en Volk;

„Bi jüm geit 't up min Genterwort

„Groa, as ging 't immer in Affort;

„Nu hebb'n s' sik hier dat Lif vullschloan,

„Dat s' nich mehr Lust hebb'n uptostoan.

„To wirer döäg'n s' of wirklich nist;

„Wi Gös', — na weder schrift un list,

„De wet, wat unse Ferrern werth,

„En hett all Sprlichwör öäwer hört.

„Kegack! kegack! kegack, gack, gack, gack!“

„Son 'n dummen Snack, son 'u dummen Snack!“

De Wännäck seggt 't, wo 't mi nich jöäkt,

„Doa kratz 't mi nich, wat he doa blöäkt,  
 „Dat drippt uns nich, — jönn Göt' sünd dumm — —“  
 Doomit dreiht he sik annerst rum  
 Un stickt den Snoatwel unner d' Flitt,  
 Un denn so durt et noch en Lütk,  
 Doa slöppt he, un de Danten of;  
 „Uns' Voader is doch sährlich klof,  
 Sän s' noch vöärher, „he hett 't em geb'n,  
 „Nu is em wiß nist schüllig bleb'n.“

F. Schwerin.

## De Kufuf.

De Kufuf sitt of up en Wi  
 Un röpt: „St will verännern mi  
 „Kufuf! Kufuf!

„Noa ollen Bruf

„Wullst du mi hebb'n?

„St will di nehm 'n. —

De Kufufsch röpt:

„Kufuf! Speckbut!

„Langnäsf! Dicksnut!

„Du büfst son Broder Liederlich,“

Röpt se em to, „di mag ik nich;

„Hest du Lust to din Lif un Leb'n,

„Denn wöart noch so vel Sprickeln geb'n,

„Dat wi doaran en egen Herd

„Uns hoten, de is Goldes werth.“ —

Doa lacht de Kufuf, wat 'r kann:

„Ne so wat hör moal ener an!

„Wat dat doch of söär Frunslüid gift,

„Dat geit doch väwer Sproak un Schrift!

„Dat wi dat Nest von de Grasmilch brufen,  
 „Ik dächt', dat künn binoah woll rucken,  
 „Dat is in 'n ringsten ten Fulheit, —  
 „Dat is en oll Gerechtigheit.  
 „Kukuf! Kukuf! röpt he ehr to,  
 „Denn sök ik mi en anner Fro;  
 „Ne so wat kann ik nich anhör'n,  
 „An di will 't ten Wort mehr verler'n;  
 „Ik will woll noch en Kukufsch frig'n,  
 „Böär di doa müßt 't woll jümmer swig'n.“  
 Un doomit flog he wirer hen;  
 Un se hett denn am letzten Enn'  
 Doch of man bloß en Kukuf freg'n,  
 Un mußst ehr 'n ganzen Cheseg'n  
 In frömde Nester unnerbring'n;  
 Von'n Busch lett se 't noch jümmer kling'n:  
 „Kukuf! Speckbuk,  
 „Langnäsf! Dicksnut!“

F. Schwerin.



## De Leerf.

**D**e Leerf de flügt in blaue Luft  
 Von d' gröne Er un Blomenduft;  
 Se flügt fo hoch den Himmel to,  
 Se tirilirt van bab'n so froh.  
 De Leerf de fingt en frommen Sang,  
 Dat klingt dat ganze Feld entlang:  
 „Dir, dir, Jehovah will ich fingen!  
 „Denn wo ift doch ein folcher Gott, wie du?  
 „Dir will ich meine Lieder bringen!  
 De Leerf in ehren frommen Sang  
 Bringt jümmer Gottes Ehr mit manf.  
 Deift du dat of, du Minschenkind?  
 Wenf d' 't noch nich deift, denn do't gefchwind,  
 Ga hen-un lern' von d' Kreatur,  
 De ehrt den Herrn von de Natur.

F. Schwerin.

### De Dareboar.

**I**n 'n Fröhjoahr, wenn dat Feld ward drög,  
 Denn kümmt de Dareboar torügg,  
 Un klappert glik up 't allerbest,  
 Un bugt nig up dat olle Nest.

Willkoam of, leew Herr Dareboar!

Denn gript he mit sin scharpe Tang'u  
 Gewörm un Bogg un giftig Schlang'n.  
 Drum röpt de Bur: Willkoamen schön,  
 Min leew Herr Groaf von Steltenbeen!

Prost of, Herr Groaf von Dareboar!

De nige Tid moakt Rebeljon,  
 Upstiunds sall he von sinen Thron,  
 Upstiunds man erst doahinner kümmt,  
 Dat he stoats Bogg liitt Dant of nimmt.

De arme Groaf von Dareboar!

Si, lütte Jungs, loat 't em to Fred  
 Un dot den Voagel nicks to Led,  
 Denn gewt ken Dareboars nich mehr,  
 Wo kemen denn de Kinner her?

Se bringt uns de Musch Dareboar.

He drögt Mandirung schwarz un witt,  
 Doabi hett he 'n Soldaten-Schritt,  
 Sin Hosentüg is knapp und rod,  
 It glöw, de Voagel is Soldaat,  
 Is wiß Gen'roal, Herr Dareboar.

In sine schmucke Uniform  
 Hölt Wach he up sin'n hogen Thorm.  
 Un kümmt de Fiend em up dat Heck,  
 Knack, knack goan denn sin Trummelstöck.  
 Of Tambour is de Dareboar.

He hölt bi uns dat Joahr nich ut,  
 Tum Harfft treckt he tum Land henut,  
 Un drift sik rüm in 'n groten Schwarm,  
 Moa sinen Paß frögt ken Schandarm.  
 Respekt vör 'n Herren Dareboar.

He seggt uns nich, wuaben, wuaber?  
 Wer wist em t'recht 't was öber 't Meer?  
 Dat deit de leewe Gott un decht  
 Den grönen Disch em, wua he trecht.  
 Hel schön to Weg, Herr Dareboar!

In 'n Harstt doa trecht he weg so wit,  
 Kümmt öberst t'rügg to rechte Tid.  
 Reis' glücklich un mit goden Wind  
 Un bliw gesund mit Fru un Kind!  
 Autschüs of, leew Musch Dareboar!

H. Dräger.

### De Hochtid.

**H**uchhei Hochtid!  
**H**ochtid is hüt!  
 Kift de schmuude Brut moal an,  
 Un de drallen Brüdgamsmann!  
 Wat se sil so herzig schnütern,  
 Un mit Fürogen klütern,

Schnütert, klütert frisch drup in,  
 Brutlüd mütten hitzig sin!

Zuchhei! Zuchheidibeldei!

Hei! wat de Trumpeten schall'n,  
 Und de Pulverbüffen knall'n!  
 Alle Glocken treckt de Köster,  
 Ingesegnet hett de Prester  
 Hans und Greten bi de Tr.,  
 Hans un Gret' sin Mann un Fru.

Zuchhei zc.

Schlag! do breng'n se schon's herbi  
 Den kaptoalen Herfenbri!  
 Stif mit Sandel überzuckert,  
 Dat dat Herz im Lieve puckerf.  
 Ut de Mülser piperlings  
 Löpt dat Woater rechts und links.

Zuchhei zc.

Beer un Brannwin rund ümher  
 Ligt in Tunnen an de Ger.  
 Wo de Kröge leddig werren,  
 Brukt et nischt von Halsupsperrren;

Mit den Deckel man geklappt,  
 Flink werd wedder vullgetappt.

Zuchhei zc.

Vör dat Freten Napp an Napp  
 Is to sehn dat Dischbof knapp.  
 Wer kann woll in enen Moagen  
 All de Hochtids-Gaben schloagen?  
 Doch, wenn wi gemöthlich kau'n,  
 Lett sik god wat runner schuau'n.

Zuchhei zc.

Hört moal de Grotmudder to,  
 Se will sik entschull'gen jo,  
 Dat de grote Botterfloaden,  
 Mich to Dank ehr is geroaden,  
 Weer de Bärm' wat nutze drin,  
 Deber Handhoch müßt' he sin.

Zuchheize.

Wat sik nich herrunner fritt,  
 Nehm wi vör de Krabben mit.  
 Ganze Runken von dat Beste  
 Dregt Fru Pastern all to Neste,

Beertein Doag het se to Hus  
 Dran genug mit Mann un Mus.

Zuchhei zc.

Mit den Baß un Bigelin  
 Stell'n sik de Musikanten in.  
 Platz gemoakt! nu will'n wi tanzen,  
 Un de Deerens rüm kuranzen,  
 Heiffa! Hopsa! sall et goahn,  
 Dat de Röcke überschloan.

Zuchhei zc.

Alle Hoagel! Schultens Knecht  
 De versteit dat Stürsche recht!  
 An den Achter mit den Hacken  
 Knallt he, dat de Buchsen knacken,  
 Anneliese mütt herran,  
 Dat se kum noch pipen kann.

Zuchhei zc.

Blicks! de Nacht is all verrunn',  
 Upgoan will de leewe Sunn;  
 Noch moal düchtig söll'n ji stöten  
 Spellüüd' in de Schalltrumpeten,

Afgedanzt werd nu de Kranz,  
 Bloast uns den Grotvoader-Danz.  
 Zuchhei zc.

Nu scheert ju tom Huse rut,  
 Denn to Bedde mütt de Brut.  
 Un de Brüdgam drift uu prachert,  
 Dat dat Herz em man so jachert.  
 Letzten Schluck gew't schwinn noch her,  
 Up en lustig Kindelbeer.  
 Zuchhei zc.

W. Bornemann.

### Dat Sprechwort.

**E**ns seten wi hi'n Bubbel Beer  
 In 'n Krog, wi weeren unser Beer,  
 Wi spelten Schoapskopp, und doabi  
 Vertellten wi uns allerli,  
 Wat in de Welt passeeret.



Doa frog mangin de Röver Just,  
 He hett jo jümmer sine Lust  
 An Flusen un fortwil'gen Kroam:  
 Wo mag so recht et sin gekoam',  
 (Ik kann et nich begripen):

Dat Stoffel, unse Roabersmann,  
 Söff dralle Döchter hebben kann,  
 Von wit un sit de schmucksten zund,  
 Un kann doch süffens kenen Hund  
 Sik ut den Daben locken?

„Dat frögst du noch?“ — Sä Peter fort —  
 „Un kennst doch woll dat olle Wort,  
 Is 't in de Bibel ok nich drin:  
 De Dummen hemm' de fettsten Schwin'  
 Un besten Tobacksplanten!“

F. Ernst.

### Loat di nich verblüffen.

**A**s ik mußt' de tein Geboten  
 In de Kösterschule lern'n,  
 Sä min Vader: „Hans, dat elste  
 Gast von mi doato du hör'u:  
 Loat di nich verblüffen!

Rümmt di Ener in de Quere,  
 Steit di dült un dat nich an,  
 Ewig blüft du god beroaden,  
 Wenn du denken werst doaran:  
 Loat di nich verblüffen!

All de annern tein Geboten  
 Sünd recht schön, drüm do doanoa:  
 Doch du heft den meisten Bortel,  
 Denkst du jümmer hie un doa:  
 Loat di nich verblüffen.

Hans! du kannst mi ruhig glöwen,  
 Wider segg ik di nüscht mehr,  
 Wörst of zund nich mehr begripen;  
 Öber merk di düsse Lehr:

Loat di nich verblüffen!

Ach! all lang is he begraben,  
 Dat ik 't em nich danken kann;  
 Doch et weer dat beste Erfdel,  
 Wat mi gaff de olle Mann:  
 Loat di nich verblüffen!

Oftmoals gung et drunn un dröber,  
 Un mi weer, as weer 't vörbi,  
 Deber Allens güng vöröber,  
 Dacht' ik denn so still bi mi:  
 Loat di nich verblüffen!

Ensmoals harr 'n mi söß Franzosen  
 Bi den Wickel in de Schlacht,  
 Un ik mußte wiß dran glöwen,  
 Har ik nich doaran gedacht:  
 Loat di nich verblüffen!

As ik späderhen den Düwel  
 Hat as Wif in 't Hus genoam,  
 Brachten werr mi hüffe Wöre  
 Hülpfe, un se worde froam:  
 Loat di nich verbliffen!

As ik drup min ganz Gewese  
 Sach in Für nn Flammen stoan,  
 Dacht ik wedder: dat werd Allens  
 Dahne Spor vöröber goan;  
 Loat di nich verbliffen!

As ens Allens up mi biten,  
 Allens mi verdelgen woll',  
 Dacht' ik of: It weer en Dömler,  
 Wenn ik doa mi grämen soll;  
 Loat di nich verbliffen!

Un so is 't in 't ganze Leven  
 Stännig mi gegoan recht ged,  
 Un dat dank ik minen Boader  
 Un sin einzig schön Gebot:  
 Loat di nich verbliffen!

Drüm so hew of mine Kinner  
 Bigbracht ik düsse Lehr,  
 Un ik roade jeden Minschen,  
 Of of noch so klof he weer:  
 Voat di nich verblüffen!

J. Ernst.

### In de Residenz.

**D**ie Stoffel, wat vör schmucke Lüüd'  
 Goan hupwis hier spazeren!  
 Voat uns en bischen goan affit,  
 Dat 's uns nich sehn un hören.  
 Müscht is doch unse Eddelmann,  
 Sett of den besten Rock he an —  
 Et sünd woll luter Prinzen?

„Hans, blüft nich klof, hier in de Stadt  
 Is Allens schmuck alldäglich;  
 De du hier sübst, hemm' kumben satt  
 To eten, oder kläglich.

Doch Jeder dregt, so Mann as Wis,  
 Sin poar Hoppheiken up den Lif:  
 't is Krilck un Dabenstoaken!"

F. Ernst.

### Süß nu allwil.

**A**en Eikbom mehr von wit un sit!  
 Ach Gott! wat is allwil vör Tid!  
 Vör dülffen was 't vel anners doch,  
 Doa gaff et Eikenwälber noch.

Ens las ik in en ollet Bok.  
 All ganz vull Stoff un swart von Rok,  
 Dät süß, vör mehr as dusend Joahr,  
 Ganz Dütschland noch en Eikwald woar.

Doa woahnten unse Ollen drin  
 Met ehren trilen, dütschen Sinn;  
 Se wehrten düchtig sik de Gut,  
 Ramm ens' en Fiend, un schmeten 'n rut.

Dat weeren Lüüd', Gott stoa mi bi:  
 De helen wat up Wort un Trü; —  
 En Handschlag gull to ehre Tid  
 Mehr as allwil de stärkste Id.

Se mußten niücht von fine Sitt —  
 Dat Tilgs, wat is 't of woll recht nütt? —  
 Doch Jagd un Krieg, weer 't noch so vel,  
 Dat was en lichtet Rinnerspel.

Se tögen ut noa Römerland,  
 Un Allens, wat en kamm to Hand,  
 Dat nehmen se sik unscheneert,  
 Bet en de ganze Welt gehört.

As Eikenböm', so stark doabi  
 Dahn' Falsch un as de Voagel fri,  
 So was dat Volk, as ik hew lest —  
 Doch dat, de leewe Gott, is west!

As mit de Tid et worde licht  
 In Dütschland, bleben s' doch so schlicht  
 Bi ehren ollen dütschen Sinn,  
 Word he of pe a pe wat fin.

As immer mehr dat Land bebut,  
 Doa was 't of ball mit Allens ut:  
 Nich Freiheit mehr, nich Tugend mehr,  
 Nich olle Kraft, man blote Wör! — —

Ens glöwten wi, et kem torück  
 De olle Tid met all ehr Glück,  
 Wi danzten um den Freiheitsbom,  
 Et was 'ne Eif, — doch was 't en Drom.

Wi harr 'n de Fränschen weggejoagt,  
 Un Allens sä: de Freiheit doagt!  
 Dat Freiheitsför brennt lichterlo, —  
 Bergeten is 't, 't gung öfter so.

Bon dütschen Eiken reden s' schön,  
 Doch doamet is 't of nog geschehn,  
 De dütsche Kraft, de dütsche Trii,  
 De dütsche Freiheit is vörbi.

Un unse Kinner, trigen de n'  
 Am Eunn' noch Eikenböm to sehn?  
 Kann siind, in Billerböcker noch,  
 In Blumenpött, doch knapp genog.



Billich künmt Eikenlof noch vör  
 An Börgerkronen un noch mehr;  
 Doch dörf ik dat nich seggen don,  
 Süß künnt en Stündken schlecht mi goan! —

O segt doch diitsche Eiken an  
 In 't ganze Land, un nich de Dann,  
 Un holt 't up Trü un Globen mehr,  
 Denn kommt de olle Tid woll werr!

F. Ernst.

Als du mi, do ik di.

**H**ns' gned'ge Herr hett in de Stadt  
 Letzt sinen Spoas mit mi gehat,  
 Als ik was in de Fichten föhrt,  
 Hebb' ik den Boart em of balbeert.

In Schloaprod satt he vör sin Pult  
 Un sä: — wat breng 'n ji Boader Schult?  
 „De Gift un Soaben!“ — Na, denn discht  
 Man up, ik wet, et fehlt ju nischt.

„Uns fehlt nischt?“ — Ach du leewer Gott!  
 Dagdäglich gröter ward de Not.  
 Kartüffeln fröh, Kartüffeln spääd —  
 Knapp Solt derto — so steit de Ned.

Ik werd jo ten Hans Narr nich sin,  
 Em up de krumme Näs' to binn'n,  
 Von Fleischwerk ut dat Päckelfatt,  
 Worscht, Schinken, Speck un sünst so wat.

Wenn ik em dat verroaden de,  
 He hedde wißlich up de Ste  
 Sik hinnert Ohr dat angemerkt  
 Un unse Goaben noch verstärkt.

Drup sprack uns' Herr: Min goder Schult,  
 Et steit zund schlecht! Na moal Geduld,  
 Si söll'n et sülfsten sehn, womit  
 Ik mi der Tid behelpen mütt.

He zoppt drup an en Strick — un stracks  
 Hups, wups kamm rin en langer Schlaß,  
 Bordeert mit Gold= un Sülwerschnor,  
 Den tuschelt he wat rin in't Ohr.

Wups wedder furt, wups wrdder doa,  
 Bracht wat un sä: Herr Schult! nu schloa  
 He dat moal rin — t' is Roavejoar,  
 Ut Rußland her, un dat schmeckt roar.

Dat Lüg sach ut as schwarte Sep,  
 Ik stippte mi wat up un knep  
 Doabi de Dgen plirlings in  
 Un schof en Klümpfen Hals herrin.

Man mit Verwörge, wat ik kunn,  
 Gung et mi dörch de Görgel run.  
 Un as mi ekelt bi dem Schmach  
 Doa lacht de lange Flabbs un sprack:

Kutscht em dat nich? — Na, loat he stoan,  
 Hier, Desters! dat werd glatter goan.  
 Justment vör em, Herr Schult, söcht ik  
 Recht quicke Pollacks, Stück vör Stück.

't was Muscheltüg — dat sach ik in,  
 To Midden lag en Duabbel drin,  
 Uns' Herr let süllst twölf Stück sik breng'n,  
 Ik mag nich! dorst' ik drüm nich seng'n.

Man ene Enz'ge hebb' ik twung'n,  
 Uns' Herr hett sine Zwölf verschlung'n,  
 Un klatschte mit de Tung' biher,  
 As wenn et Honnigkofen weer.

Gewiß is bi vörnehme Lüüd'  
 Of in den Schmach en Unnerschied?  
 Ik kreg dat Mul man goar to dull  
 Von stänkrig fule Eier vull.

En Glas word nu gelangt von't Schaps —  
 Ho ho! dacht ik, zund kümmt en Schnaps!  
 Joa Prost! wat boaben stund herrut,  
 Sach just as witter Hackup ut.

As mi dat Lüg de Flegel bracht;  
 Sprach he: Na, Woader Schult, moal Acht!  
 Sitzt breng' ik erst vör sönnen Mann  
 As he — den rechten Joakob an.

Ik lechte dran — t'was kolt un söt —  
 Nu rin dermit. Pots! höllenhet  
 Verbrennt hett et mi Schlunk un Tung'n,  
 Hoch up vör Schreck bün ik gesprung'n.

Wat is em? Woader Schult, wat is?  
 Nischt, nischt! Et was en Moagenriß.  
 Noch hebb' ik nich gefröhstückt hüt,  
 'Un man up Kes un Brod Aptit.

De gnedge Herr moakt Nickeropp,  
 De lange Kefel flink galopp  
 Bracht en veerkant'gen Stänker rin,  
 De woll dre Bund mucht wuchtig sin.

Stück Pumpernickel mit bi hen,  
 Was 't of Kummisbrod man am Enn,  
 Un ik hebb' Happen rin geschlung'n,  
 Dat em de Dgen übergung'n.

Just up den Halsschid was ik ran,  
 Doa fung de Flabbs afnidisch an:  
 t' is Limburger, von Holland her —  
 All recht! ik et en ok doavör.

Noch schärper hebb' ik nu gepuht;  
 Doa gnault de Kerdel as verduht:  
 Limburger kümmt ümsünst nich an,  
 Sön Stück steit up en Doaler ran.

Un is 't ok werth! hebb' ik geseegt,  
 Zund eben schmeckt et mi erst recht.  
 Un bün, bet up halspünn'gen Rest,  
 Just mit den Limburg fertig west.

Stoekstif blef nu de Lümmel stoan,  
 As wenn he weer vörn Kopp geschloan.  
 Un bremelt dörch de Schnüffel-Näf':  
 Schult! — dat is unse letzte Kes!

Na, na! sprack ik: wat is vör Noth?  
 Ik hebb' genug dran — doomit god!  
 Mußt ik ok up de Letzt mi twing'n,  
 Mich moal den Schrapsel let ik lieg'n.

As drup de muffige Patron  
 Noch moal woll mopsig musig don,  
 Hebb' ik em sacht in't Ohr geseegt:  
 Vör em sin hier de Pollacks recht.

Hem se mi Schoabernack gedoan,  
 Mi sall et nich to Koppe goan;  
 Se sin — word ik wat angehört —  
 Zund üm den Limburger halbeert.

Hebb' unsen Herrn gedankt goar schön,  
 Den Flabs of nich moal angesehn;  
 As von den Dubenschlag de Katt  
 Schlik ik nich weg, et ik mi satt.

W. Bornemann.

### De Düwelsmuer bi Lieberos.

**D**o Lieberos bi Gojatz-Krog  
 Doa liggt en Sten goar Bret un hoch;  
 De kamm woll dörch de Lüft' hierher  
 Un is doch söstein Zentner schwer.

Un gruglich is dat — up den Sten  
 Fif grote Löcher sünd to sehn,  
 As von fif grote Fingerkrallen;  
 Doamit is he herafgefallen.

Un up em waßt fen Moos un Gras  
 Un üm em is de Sand so blaß,  
 Un jerer, de vörbi em geit,  
 Vör Kopp un Bost dre Krilze schleit.

In ollen Tiden, as man seggt,  
 Lewt' hier en Kröger, schlicht un recht;  
 De schlög sik ümmer mit Manier  
 Up Ausköst ower Strickelbier.

Mit bloagen Wandtrock angedoan,  
 Plegt Sünndags he to Kirch to goan;  
 Doch der he noa Gott's Wort nich froagen:  
 Sin Wis milßt' dat Gesangbok droagen.

De Diltwel, de dat hüren deit,  
 Vör Freuden in de Hände schleit;  
 „„Ha, ha, Muschü, di frig' ik all,  
 Mit Speck doa lockt man Mül' to Fall!

Den roden Mantel nimmt he drup,  
 Sett 't sik de Hoahneuferrer up,  
 Lett Schnallen putzen, Stebel wischen,  
 Un stigt in sine gelen Büchsen.



„Johann, bring mir die Sporen her  
 Und schnall mir um mein' blanke Wehr!“  
 'ne Flerrermus in jerer Hand,  
 Up flüggt he ut den Höllenbrand.

Un as he up de Irden kamm,  
 He enen Taschenspiegel namm  
 Un der sin düwelschwart Geberen  
 Mit Sepen un Pomoab beschmeren.

Doaneben was en' grote Wisch,  
 Doa groasten Pierd' un Röhje frisch:  
 Nu, sit in rechten Schwung to bringen,  
 Der he up enen Rappen springen.

Hei, wua de Düwel riden künn!  
 Dat güng, wie dull, dörch Dick un Dünn,  
 Weg öber Haid' un Stoppelfeld,  
 As wull he hüt noch üm de Welt.

Echlag twelf doa hel he vör de Dör.  
 De Kröger frögt: „Wer is doavör?“  
 De Düwel sprach: „Bon hohem Stand  
 Ein Edelmann aus Frankenland!“

„Herr Groaf, viel Ehren bringt es mir,  
 Dat ji hier nehmt jur Nachtquartier.“  
 De Düwel sprach: hat nichts zu sagen —  
 Un der sin Pierd von dannen jagen.

„Dat Pierd löpt weg, Herr Groaf, auf Ehr!“ —  
 Ich habe solcher Säule mehr,  
 Die Kracke mag ein Andrer stehlen. —  
 De Kröger sprach: „Wie Sie befehlen.“

Drup bringt he sine Medizin:  
 Schnaps, Bier, Kovent un süßen Win;  
 De Düwel sett't sis an den Disch  
 Un seggt: Nun schenkt und trinket frisch!

De Kröger, den dat wollbehoagt,  
 Noa Tid un Stund' nich wirer froagt;  
 De Düwel söp oahn Unnerlaß,  
 Bet dat de Anner tummlich was.

Doa rückt de Düwel neger ran  
 Un sprecht: Wer also trinken kann,  
 Dem mag ich zu besondrer Ehren  
 Auch ganz besondre Gunst gewähren:

Drum saget nur, was wünschtet Ihr?  
 De Kröger sprach: „Viel Ehre mir!  
 Doch mücht' ik, dat vör allen Dingen  
 Uem Hus un Hof twe Muren glingen,

So hoch, dat werer Minsch noch Dier  
 Doaröver künnt!“ — Wohl drei und vier  
 Bau' ich in einer Nacht für Dich. —  
 De Kröger sprach: „Dat glöw' ik nich.“

Und glaubst Du's nicht, beweis' ich's Dir;  
 Nimm dieses gelbe Stück Papier  
 Und schreib mit Deinem rothen Blut  
 Dein'n Namen drauf, doch grad' und gut. —

De Kröger: „Schriben kann ik nich;  
 Dre Krilz' moak ik gewöhnlich.“  
 De Düwel schient sik to verfiren,  
 Füng listig an, sin Hand to führen.

Un moalt un moalt un endlich goar  
 Stünn groad un god de Noamen doar.  
 So mögt Ihr bis zum Morgen warten:  
 Dreimal umzäun' ich Hof und Garten! —

Weg was he, un doa rök't noa Pect,  
 Noa Schwewel, Theer un Diiwelsbredt,  
 Un buten öber Hof un Flur  
 Gäng Höllenlarm un Spötkromur.

Dat würr en Pipen un Gesus  
 Von Rotten, Schlang' un Fterrermus,  
 Un doato kamm en Mordgehul  
 Von Katt un Krel un Roaw' un Ill.

Un dörch den Schornsteen hult' de Wind  
 So holl, as wenn mit Kalf un Kind,  
 Von Bessenstel un Fork gedroagen,  
 De Hexen noa den Blocksberg joagen.

Doa kamm nu all dat Diiwelspad  
 Mit Wuchtbom, Spoaden, Schilpp' un Had,  
 As müßt' de ganze Höllenrachen  
 Mit enmoal kuaß tohopen frachen.

Un doabi harren je 't bequem,  
 Se brukten werer Kalk noch Lehm,  
 Un Stücken, as en Möllnsteen grot,  
 Drög jerrer von em in de Pot.

Toletzt de Düwel was to sehn,  
 De drög den lehten, grötsten Sten;  
 Dat was en gruglich grotos Ding —  
 He drög em up den Fingerring.

Un kilkrükil doa kreit de Hoahn!  
 Den Düwel würr de Finger loahn,  
 He namm den gruglich groten Sten  
 Un schmet em vör den Dorweg hen.


Un weg was all de Düwelspöök,  
 De Luft nich mehr noa Schwewel rök;  
 De Morgen kamm so still herup  
 Un der de groten Dgen up.

Un fründlich kamm de leete Sinn,  
 As ob se goar nichts marken kün  
 Von all den Larm un Spökromur  
 Hier unnen up de Irdenflur.

Un up dat grote Irdengraf  
 Gott Boarer sülfsten steg heraf—  
 De Kröger überst lewte fort  
 Bet an sin Enn' noa Gottes Wort.

A. Dräger.

## Du Fritz un de Soldaat.


 Du Fritz — Junges moal de Mützen af!  
 Deerns moakt 'nen depen Knicks! —  
 Dat is en Mann, den 't süß nich gaf,  
 Rümmt of nich werr so fix.

Du Fritz — eh! wat sack Zu vertell,  
 Wat Zu all lang bekannt,  
 Wat all Historjenböcker mellu  
 Int dütsch un utländsch Land.

Ne, wat mi süßsten is passert,  
 As ik noch was Soldaat,  
 Dat will ik Zu — nipp togehört! —  
 Bertelln, un merkt Zu 't god.

Uns bi Stettin stund Schildwach ik,  
 Wo unse Loager was,  
 Doa kamm oll Fritz, ik kennt' em glif,  
 Un word ball roth ball blaß.

He kamm up Schofters Kappen an  
 Met sinen Hund mascheert,  
 Un ik, as 't en Rekrut all kamm,  
 Stund still un presenteert!

Un groade kamm he up mi to  
 Un frog: „Wo olt is he 'u?“  
 Un kof mi an doabi just so,  
 As woll he dörch mi sehn.

Fix sä ik: Zwintig Joahr ik bliin. —  
 „Un wolang deent he all?“ —  
 Uptstund sünd 't veertein. — Kann dat sin?  
 Bereken he dat moal!“

Beer Joahr as Gängjung, negen to  
 As Offenjung, un en  
 All unnert Volk, is dat nich so? —  
 Doa lacht he: „Is ganz schön!“

Nu kof he mi von hinnen an:  
 „En Pipken find' ik, zich!  
 In den Tornister, Trobbeln dran,  
 Worüm roft he denn nich?“

Ach ne, uns sä de Rapperoal,  
 Wenn Zi up Schildwach stoan,  
 Un doabi Toback roken moal,  
 Denn koam' Zi in Prison.

Drup sä de König: „Kof' he mau!  
 Wenn ik 't em seggen do.  
 Wenn he mi kennte, sicher denn  
 Schenert' he sik nich so.“

Na! unsen König kenn' ik woll;  
 So dumm bliin ik doch nich!  
 Un as he mi 't sä noch enmoal,  
 Schmökt' ik ganz mörderlich.

Doa gung he af. Dat durt nich lang,  
 Doa kamm Aflösung her,  
 Un namm mi — ach! wo word mi bang —  
 Af Degen un Gewehr;

Un brocht' mi so hen noa de Wach;  
 Doa sohr de Rapperoal  
 Mi an in dat Gesicht so jach:  
 „Kots dusend un enmoal!



Wo kann he dat sik unnerstoan!“  
 Un hel den Stoek parooat.  
 Doa sach ik minen König stoan:  
 Nu, dacht ik, is 't all god!


Na süht he woll, so rep ik ut,  
 Wat hett He mi dat seggt!  
 He schmer' en Beten sik de Hut!  
 Nu geit 't uns Beiden schlecht!

Doa lachten alltohop nich schlecht,  
 Un Allens was vörbi.  
 Noaher doa roft 'ik erst so recht, —  
 So, Rinner gung et mi.

Nu nehmt noch ens de Mützen af,  
 Noch ens, de ganze Plog,  
 Un ropt all' Doag' bet an dat Graf:  
 Du Fritz sall lewen hoch!

F. Ernst.

Wua de oll Ziethen bi'n oll'n Friß Croamen  
moakt.


 u König Friß, de wull moal sehn,  
 Ob sin Gen'roals recht wüßten,  
 Wenn so un so de Fiend 'ran kem,  
 Wat se denn don woll müßten.  
 Doa let an all' he Bref ergoan,  
 Dat se em moaken süll'n en'n Bloan.

De Boarer Ziethen, de oll Husoar,  
 Flucht offig up den Zettel:  
 „De König glöwt woll, ik bin 'n Narr,  
 Wat sall ik mit den Beddel?  
 Husoar bin ik, poß Element!  
 Ken Ferrerfuchser, ken Student.“

Fix moakt he up en Blatt Papeer  
 Beer Klecksen in de Ecken,  
 Von doa wüßt he nu Strichen veer  
 Noa mirrwegs hen to trecken,

Un in de Mirr sett 't he 'nen Klecks  
Recht grot, un schickt dat sin'n oll'n Rex.

De schürret den Kopp gedankenvull,  
Schüll up de Paroad den Ollen:  
„Tum Dülwel! Ziethen is he dull?  
Wat sall ik von em hollen?!“  
De strek den Boart: „Dat is fix kloar,  
Wenn ik dat blot erst oapenboar.

„De grot Klecks in de Mirr biin ik,  
De Fiend en von de Beeren;  
Mag he von vör over hin'n up't G'nick,  
Von rechts over links marscheren:  
Up'n Strich doa ligg ik up de Lur  
Un hau em, wo 't em seh, up't Ur.“

Doa hett de König lut uplächt  
Un dunn to Ziethen sproaken:  
„De Wisch hett Sinn, mehr as ik dacht',  
Up Em kann 't mi verloaten.  
Wer 'n Fiend kloppt, as he of rückt an,  
Dat is de beste Reutersmann.“

A. Dräger.

## De Poamersche Grandeer.

Grandeer bün ik ut Poamerland,  
 Solboat in Lust un Fröb!  
 Dat schwarze Krüz an schwartet Band  
 Lüg't mine Schulliget.

Groff sin wi Poamern — mag et sin!  
 Wat groff is, pacht of an;  
 Drüm eben, handfest as ik bün,  
 Stoa ik of minen Mann.

Wi spreken noch ut graue Tid  
 Dat urolt derbe Platt;  
 En Handschlag is bi uns noch hüt  
 So god as schriftlich Blatt.

En Wort en Mann — dat is bi uns  
 En isern Unnerpand.  
 Von Fog und Drog un blauen Duns  
 Wet nisch dat Poamerland.

Dilmärkers röhmt ik alle Ehr,  
 Respekt un Achtung in,  
 Un wenn ik nich en Poamer weer,  
 Mücht ik Dilmärker sin.

De stoan, glit uns, vör unsen Herrn  
 Un König muerfest  
 Of doa, von puret Mulusperr'n  
 Is noch ten Nedens west.

De Schill — wo hett he Toslocht noam  
 Noa bitter-böse Schlacht?  
 In't Poamerland is he gekoam,  
 Un hel vör Kolberg Wacht.

Hoch tapper stund Held Gneisenow  
 Mit Poamern umgedoan;  
 Franzosenvolk word rüstig froh  
 Von Colberg afgeschloan.

Em gung to Hand mit Doat un Roath  
 De olle Kettelbeck,  
 Un ten Offzeer un ten Soldoat  
 Was flinker up en Fleck.

Hurrah drup los! — is Poammerfitt,  
 Und steit de Fiend uns stif,  
 Doa rönnen wi mit Stormschlagschritt  
 Em dat Pagnett in 't Lif.

Mit Dork mußt ik in Rußland stoa'n,  
 Up Soatans Machtgebott,  
 Soll Noabersklid to Halse goan —  
 Diltt was ne harte Nott!

Wenn ik doa vör dat Zackerschund  
 Mußt schullern min Gewehr,  
 In Herzen dacht ik denn — du Hund!  
 Un tog dat Mul verquer.

Hem of in still verschwegnen Sinn,  
 Mich up de Russen schloan,  
 Dork hett, mit beten Unrecht drin,  
 En grotet Recht geboan.

Grot=Görtschen — woll mi nich gefall'n,  
 Gefreut hebb ik mi doch;  
 Ik sach in Stoan, ik sach in Fall'n  
 De olle Prüßten noch.

Bi Beeren, Raßbach, Dennewitz  
 Is 't wacker hergegoan,  
 Doa word von Kerbstock Schnitt für Schnitt  
 De Rechnung afgeboan.

De Leipziger Kanon-Musik  
 Hett mi höchlich erquickt;  
 To Dufenden in't Himmelrit  
 Hemm wi se ringeschickt.

Bi Ballerbanz\*) ist Kehrut west,  
 Doa word wat afgelehlt;  
 Franzos freg doa den letzten Rest,  
 It hebb' doabi nich fehlt.

It wet et woll, dat Rattenloß  
 Schrift sit — Prellallejanz:  
 Hups, wups! gung 't über Stock un Bloß,  
 Drüm segg' it: Ballerbanz.

Paris, dat sall mi Lebenslang  
 Suchhe! vör Dgen stoan,  
 Zwemoal — bi Siegstrumpetenklang  
 Was et uns unnerboan.

---

\*) Belle = Alliance.

Wi zoppten zwoar dat Heidenneft  
 NICH up französischen Tog,  
 Sin woll just kene Engel west,  
 Doch Christen immer noch.

Grotmächtger König! drängt in 't Land  
 Nochmoal en Unhold rin,  
 Loat uns Grandeers von Poamerstrand  
 Abbott de Börsten sin!

W. Bornemann.





## Kurzes Glossar

über einige, weniger bekannte platt-  
deutsche Ausdrücke.

Aben = Ofen.	bestwögt, biswögt = halbbohmächtigt.
Abeboar = Storch.	Bessen = Besen.
Afkat = Advokat.	Bewenadel = Bitter- nadeln, womit die Braut- kronen der Landmädchen geschmückt werden.
aisch = böse, schlimm.	bie't he = gebehrete er sich.
allbott = jedesmal, im- mer.	Bladen, Bläder = Blät- tleugen = blühen. [ter.
an maracht = abgemüdet an.	blid = freundlich.
Ant = Ente.	Blompütt = Blumen- töpfe.
äwerbadi (ditm.) = ge- waltig.	Blömtjes (ostfr.) = Blümchen.
haben = oben.	Boart = Fachwerk.
baren = bohren.	Born = Boden, Grund.
balbadig (ostfr.) = ge- waltig.	Boß — Bost — Bossen = Brust, Busen.
Bän = Boden.	Boßel = Regelfugel.
banni (ditm.) = außer- ordentlich, gewaltig.	Brand = trop. Nausch.
besten = bersten.	Brör (ostfr.) = Bruder.
beten = bischen.	brüden = äffen, zum Be- sten haben.
beden = beten.	brufen = gebrauchen.
bedröwen = betrüben.	Büß = Büchse.
bedüden = bedeuten.	
Beer = Bier.	
Bef = Bach.	
bengen = zwingen.	

- Bücks = Hufe.  
 Buß = Bauch.  
 buß um 't Hart (ditm.)  
   = gerührt werden  
 Burvagt = Bauernvogt.  
 buten = draußen.  
 Dage, vom Dage (ostfr.)  
   = heute.  
 dal = nieder.  
 dalen = stillen, beschwich-  
   tigen.  
 damen (ostfr.) = löschen;  
   utdamen = auslöschen.  
 dämlisch — däsi = dumm.  
 degem = gedeihlich, treff-  
   lich, tüchtig.  
 dep = tief.  
 der (ostfr.) = da, es.  
 Dicknut = Dickschnauze,  
   Prahlhans.  
 Diß = Teich.  
 Döntjes = Lieder.  
 Döp = Taufe.  
 dorchtwelen = durch-  
   irren.  
 döschem — dösten =  
   dreschen.  
 drapen = treffen.  
 Drom = Traum.  
 Drüddel = altes Han-  
   növer.  $\frac{2}{3}$  = Stück.  
 Drub = Traube.  
 drub (ostfr.) = traurig.  
 dürst (ostfr.) = darfst.  
 Dus = Daus, Aß.  
 Dütjen (ditm.) = Ruß.
- Düvcken = Täubchen.  
 elk (ostfr.) jeder.  
 Eme = Ungeziefer an  
   Blattfrüchten.  
 Emse = Fluß Ems.  
 Enn = Ende.  
 Er = Erde.  
 erstreden = erstritten.  
 eten = essen.  
 Fämen = Fäden.  
 farig = fertig.  
 faken = ost.  
 Fanferlüschen = Firtle-  
   sanz.  
 Fass = Faß.  
 Feern (ditm.) = Ferne.  
 Ferrer = Feder.  
 fiheln = hätscheln, lieb-  
   kosen.  
 flarri = flatterhaft.  
 Flit = Fleiß.  
 Flint un Flant = eitle  
   Dinge.  
 Foahrt = Eile, Hast.  
 Fohn = Falten.  
 forts = sofort.  
 fram = fromm.  
 fühnsch = wild, heftig.  
 gebelfest = giebelfest.  
 Gade (ostfr.) = Gattin.  
 Gallen = der 16. Oc-  
   tober.  
 Gesten = Gerste.  
 Gat = Goffe.  
 gau = schnell, geschwind.  
 gel = gelb.

- G i z = Geiz.  
 g i n (ostfr.) = kein.  
 g l e i = glatt.  
 g l u h = glühend.  
 G o s = Gans.  
 G o s b e r = Winterkoch-  
 birne.  
 g r a l e n = rauschen.  
 g r e s e n = graufig zu Muth.  
 g r e s i g = gräßlich.  
 g ü n d = dort, drüben;  
 g ü n n e r = entfernter;  
 g ü n d s i t = jenseit.  
 g ü n s e n = winseln.  
 G a d b a r (ditm.) = Storch.  
 h ä g e n = schmecken, ge-  
 fallen.  
 h a l o v e r (ostfr.) = Hol-  
 über! (Zuruf an den  
 Fährmann.)  
 H a n s c h = Handschuh.  
 h a p e n = hoffen.  
 H a r t = Herz.  
 H e m p e r l i n g = Hänfling.  
 H e b e n = Himmel.  
 h e e s c h = heiser.  
 H e i l o b = Haidefeld.  
 H e i n o d d e r = Storch.  
 h e l = ganz.  
 h e l l s c h e n = tüchtig, un-  
 geheuer.  
 h e u d e n — h ö d e n =  
 hüten.  
 h i l l = schnell.  
 H i t t = Hitze.  
 H o d e = Menge.
- h o j o a h n = gähnen.  
 h ö r (ostfr.) = ihr.  
 h u m (ostfr.) = ihm.  
 H u w = Haube.  
 H ü l p = Hülfe.  
 i c h t e n s = irgend.  
 I e r = Erde.  
 I m m = Biene.  
 J a n — J e h a n n = Jo-  
 hann.  
 J e o c h e n (ostfr.) — J o-  
 c h e n = Joachim.  
 k a k e n = kochen.  
 K a m e = Kammer.  
 K a n t = Rand, Ufer.  
 K a r k — K e r k = Kirche.  
 K a t t e k e = Eichtätzchen.  
 K a u k e n — K o k e n =  
 Kuchn.  
 K ä t = Küche; K ä t s c h —  
 K ö ä k s c h = Köchin.  
 K ä t e = Koffät.  
 K e l = Mund, Maul.  
 K e t e l = Kessel.  
 k e t t e l h o a r i g = reizbar.  
 k i s e n = schimpfen.  
 k i s e n = sehen.  
 k l a k e u j e n = klatschen  
 gehen.  
 K l a v e z i m p e l = Klavier.  
 k l ä t e r n = beklatschen.  
 K l u s = Klumpen, Haufen.  
 K l ü t e n = Klöße.  
 K n ä p = Kniffe, lustige  
 Streiche.  
 K o l k = Tiefe.

- fören = sprechen, schwatzen.  
 förgod = auserlesen gut.  
 Fös = Hochzeit.  
 Fösgaw = Hochzeitsgeschenk.  
 Krambei Plur. Krambein = Tütebeere.  
 Krät = unartiges, verzogenes, dabei doch munteres Kind.  
 Krei = Krähe.  
 Kröming = Krümmchen.  
 Kros = Bierkanne.  
 krüllbe = kräuselte.  
 krupen = kriechen.  
 Kuse = Backenzahn.  
 Kufufstößer = Wiedehopf.  
 Küllen = große, schöne Augen, aber auch Glosaugen.  
 Kur = Chor.  
 kuranzen = quälen.  
 Kurpitsch = eine Art Quabben, die der Bauer noch neben dem Laubfrosch als Wetterpropheten in Flaschen hält.  
 Lat = spät.  
 leeg = schlecht, krank.  
 Leit = Zügel.  
 lellern — leddern = ledern.  
 Lepel = Löffel.  
 Lerre = Leiter.  
 Leew — Leewde = Liebe.
- lif = gleich.  
 lifer = auf gleiche Weise, dennoch, nichts desto weniger.  
 Löägen = Lügen.  
 löäßig = nachlässig, träumend.  
 Lucht — Lüggt (ostfr.) = Luft.  
 Lurf = Lerche.  
 Lüden = läuten.  
 Lünk = Sperling.  
 Lünssperr = die spitzen Hölzer am Erntewagen, welche von der Achse bis über die Leiter ragen.  
 Maan — Mand = Mond.  
 maaf = zahm.  
 man = aber.  
 Mar = Made.  
 Mähl = Mühle.  
 Mäisch = Waldmeister.  
 Mäten — Mäten = Mädchen.  
 Mee = Mahde, Ort, wo Gras gemäht wird.  
 milen = wirbeln.  
 Mireems = kleine Ameisen.  
 moi = schön.  
 möi (ostfr.) = müde.  
 Mörner = Mörder.  
 Murt (ditm.) = Morast.  
 Musch = Monsieur.  
 Mutting = Mütterchen.  
 Naber = Nachbar.

narbens = nirgend.  
 neihn = nähen.  
 nipp = aufmerksam.  
 nömen = nennen.  
 nöß — nößen — to=  
 nößen = nachher, dar=  
 auf.  
 nümmß = niemand.  
 Nunne = Nonne.  
 nürig = niedlich, gefällig.  
 nüver (ostfr.) = nett,  
 pfiffig, frechsam.  
 Dan'n = Dhren.  
 Dareboar = Storch.  
 bäweslaken = überge=  
 schluckt.  
 Dewer = Ufer.  
 old = alt.  
 Bann = Pfanne.  
 Beer — Bier — Pierb  
 = Pferb.  
 Berseptor = Präceptor,  
 Lehrer.  
 plietsch = klug, schlau.  
 Boggen = Frösche.  
 Bohl = Pflüze.  
 Bolk = junges Schwein.  
 Böppebeiken = Püpp=  
 chen.  
 Bort = Pforte.  
 Bot = Hand.  
 Premi = Prämie.  
 priß = genau.  
 Britske = Britsche.  
 pudern = schlagen, klopfen.  
 Bug = Bett.

pulsten (ostfr.) = plät=  
 schern.  
 Puß = Fuß.  
 Radkul = das hinter den  
 Rädern einer Wasser=  
 mühle befindliche Wasser=  
 loch.  
 Rügen = Muth.  
 Rasselbann = eine lär=  
 mende, rasselnde Bande.  
 Rau = Ruhe.  
 Redder — Keller =  
 schmaler, eingezäunter  
 Gang.  
 Reeg = Reihe.  
 reren (ostfr.) = schreien.  
 Reken = Rechnung.  
 Rid = Rohr.  
 risk'be = richtete.  
 roaren = weinen.  
 Rob = Ruthe.  
 runken = sich strecken und  
 dehnen.  
 Rupp un Stupp =  
 Stumpf und Stiel.  
 Rüsck = Binse; Plur.  
 Rüschen.  
 Ruten = Fensterscheiben.  
 sach — sachen — sachtjes  
 (ostfr.) = leise.  
 saden = gesotten.  
 segen = segnen.  
 Saterdag (ostfr.) =  
 Sonnabend.  
 Schapp = Schrank.  
 schehen = scheiden.

- schellen = schelten.  
 Schenen = Schienbeine.  
 scherw = gröber schneiden.  
 Schoar = flache Stellen,  
 Untiefen.  
 schreift = schreit, weint.  
 Schrif (ostfr.) = Schreck.  
 Schummern = Däm-  
 merung, Abenddämme-  
 rung.  
 schütt = schießt.  
 Schwaalkes = Schwalben.  
 seilen (ostfr.) = segeln.  
 seker = sicher.  
 ser (ostfr.) = wehe; engl.  
 sore.  
 slapen = schlafen.  
 slapri = schläfrig.  
 Slarp = Pantoffel.  
 Slätel = Schlüssel.  
 sles = schlich.  
 slegen = schleppen.  
 Slet = junges, rundes  
 Langholz, das zu Ein-  
 friedigungen dient.  
 Slötken = Schließchen.  
 Smart = Schmerz.  
 smeri (ditm.) = schmierig,  
 schmutzig.  
 smetich (ditm.) = schlant,  
 geschnürt.  
 smöde = weich.  
 smustern = schmunzeln.  
 snit = schneide.  
 snurken (ostfr.) = schnar-  
 chen.
- so un so = beinahe,  
 nahezu.  
 Solder = Ufer.  
 Sparn = Sporen.  
 Speckbuk = Speckbauch,  
 Fresser.  
 Spierken = bischen,  
 wenig.  
 spietsch = spitz im Neben.  
 Spill — Spel = Spiel.  
 Spinnwibb (ditm.) =  
 Spinne, Spinnewebe.  
 Spök = Spuk.  
 Spree = Staar.  
 Sprießeln = Reiser vom  
 Baum.  
 spunnen — inspun-  
 nen = einschließen.  
 Stackert (ostfr.) = Aus-  
 druck des Mitleids für  
 einen Schwachen, Lei-  
 denden.  
 stangeln = mit den Fü-  
 ßen etwas wegstoßen.  
 Ste (ostfr.) — Sted =  
 Stelle.  
 Sted, up de = sofort.  
 Steltenfram = Stelzen-  
 wesen.  
 Stender = Balken.  
 stennen (ostfr.) = stöhnen.  
 Steert = Schwanz.  
 stewig (ostfr.) = steif, fest.  
 Stoff = Staub.  
 strakeln = streicheln, deh-  
 nen, strecken.

- stu'e = stolz.  
 süchten (ostfr.) = scufzen.  
 sülsen — iülm = selbst.  
 slünder (ostfr.) = ohne.  
 supen = laufen.  
 Süster = Schwester.  
 Süvten = Seufzer.  
 Swep = Peitsche.  
 Tagel = Prügel von Lederriemen, die geflochten sind.  
 Tall = Zahl.  
 Tähn = Zahn.  
 Timmer = Zimmer.  
 Timte = Timothe, Raigras.  
 tofre — tofreden = zufrieden.  
 Togg = Zug.  
 Töhn, Dimin. Töntjen (ostfr.) = Zehe.  
 tohop = zusammen.  
 Topp = Kopf, Spitze.  
 torren = ziehen.  
 Tran = Thräne.  
 trocken = ziehen.  
 tro (ostfr.) — tru = treu.  
 Tüg = Zeug.  
 Tun = Zaun.  
 Türelit = Firtlesanz.  
 Tüt = Regenspeiser; Plur. Tüten.  
 Tweremlu'n = Zwirnknäuel.  
 Twifel = Zweifel.  
 Ur = Ohr.
- Ul = Eule.  
 Ungedur = Ungebuld.  
 Unverstät = Universität.  
 upstaken = austreiben.  
 upstuuns = augenblicklich.  
 utpalen = aus der Schaale lösen.  
 Vading = Väterchen.  
 verbistert in d' Slap = schlaftrunken.  
 verblüffen = erschrecken.  
 Verdret = Verdruß.  
 verdwass = querüber.  
 vergnurren = erzürnen.  
 vermünnern = ermuntern.  
 Verschel = Unterschied.  
 versellen = verkaufen.  
 vertiggen = vernichten.  
 Visser = Fischer.  
 voels (ostfr.) = viel.  
 vremen = freien, heirathen.  
 vrünk = rang.  
 Vullmach = Vollmacht, Landes-Bevollmächtigter, ein ditmars. Landschafts-Deputirter.  
 wa = wie, wo.  
 wedberlünsk = wetterlaunisch.  
 Wag = Welle.  
 wählig = frisch, munter.  
 waken = wecken.  
 Wännäck = Enterich, Erpel.

Wart (ditm.) = Enterich,	Wers = Gewerbe.
warweln = wirbeln.	Wi = Weide.
Wäsch = Tante, Ber-	Wicht (ostfr.) = Mädchen.
wandte.	Wippsteert = Bachstelze.
Wasdom = Wachstum,	wis = altflug.
Wuchs.	Wisch = Wiese.
Waterbulgen = Wasser-	wiß = gewiß.
wogen.	wöhlen (ditm.) = wühlen.
Weihdage = Schmerzen.	word = wird.
Wek = Woche.	Wörteln = Wurzeln.
well = wer.	wu = wie.
weller — wedder —	wusken = gewaschen.
werr — werrer — wer	zast = kommt wohl nur
(ostfr.) = wieder.	in den Formen zast twe,
Wennacke = der Acker,	zast dre, zu zweien, zu
der einmal nach der Brache	dreien, vor.
gepflügt ist.	zich = sieh.
wenken = winken.	zund = jetzt.













Digitized by Google

